BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Becker, Wilhelm Gottlieb

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr ...

Bd.: 1813 = 23 = Jg. 2 = Aufl 3

Leipzig 1813

Res/P.o.germ. 1442 p-1813
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11045044-1
VD18 90284917-001

P.o. germ
1442
p(1813

Evangelium vom Leichtsinn.

No. 2.

11043044

P. o. gexm.

1442 ₽

Forschung

11045044

11045044

11045044

Taschenbuch

zum

geselligen Vergnügen.

Erlernt von muntern Herzen
Die Kunst beglückt zu scherzen,
Die Kunst vergnügt zu seyn.
Versucht es, laßt uns singen,
Das Alter zu verjüngen,
Die Jugend zu erfreun.

Zweyter Jahrgang.

Dritte Auflage.

Leipzig, 1813.

bey J. F. Gleditsch.

11045044

Geschenk

für

frohe Menschen.

2,318,615

11045044

Diese dritte Auflage schmeichelt sich einige Vorzüge vor ihren Vorgängerinnen erhalten zu haben, und, obgleich hin und wieder vermindert, dennoch eine gute Aufnahme erwarten zu können.

Fragen

und

Antworten.

Den Gebrauch dieſer Fragen erſieht man aus dem Erſten Jahrgange, ſiebente Auflage.

I. Wie oder wo wünschen Sie diesen Tag zu verleben?

40.

1. Unter ihren Freunden.
2. Bey lustigen Kindtauffesten.
3. Auf meiner Ottomanne.
4. Auf dem Kirchhof.
5. In Saus und Braus.
6. Nach meiner gewöhnlichen Manier.
7. Mit Hasenjagen.
8. Im ernsten Nachdenken.
9. Solo spielend.
10. In der Nachbarschaft.
11. Mit promeniren und soupiren.
12. In lauter Schäkerey.
13. In protestiren und appelliren.
14. So wie es die Finanzen erlauben.
15. Auf einer englischen Windmühle.
16. Früh im Anschauen der Natur.
17. Auf einem recht glänzenden Ball.
18. An einer Geburtsfeyer heut Theil nehmen zu können.
19. Im Bade mit einer Betschwester.

20. Bey einer Waſſerſpazierfahrt Theil nehmen zu können.
21. Im Nachdenken an Beſſerung.
22. Bey einem Punſchfeſte.
23. Im Kloſter bey hübſchen Schweſtern.
24. { In der Geſellſchaft einer artigen Wienerin.
    { In der Geſellſchaft eines jungen Britten.
25. Auf einem Obſervatorium.
26. Unter der Geſellſchaft von luſtigen Dorfſchulmeiſtern.
27. In einem Lazareth.
28. In einer Wochenſtube mit Betrachtung.
29. In einer Berg-Schacht mit Wünſchen.
30. In meiner Commodité.
31. In Betrachtungen über meine Jugendſünden.
32. In einem Zirkel von jungen Grazien.
33. In der Einbildung ich wär ein Narr.
34. Alles Modiſche bey allen alten Tanten und Onkeln heut anwendbar zu machen.
35. Heut am Tage mit der Laterne herum zu laufen.
36. Auf dem Markte die Pauken ſchlagen zu können.
37. Unter entfernten Freunden.
38. Meinen Feinden Brechmittel zu geben.
39. Alles heut unentgeldlich zu empfangen.
40. Meinen Wirth beſchmauſen zu können.

II. Was wünschen Sie zu sehen?

III. Welche Bücher darf man zu Ihrer Lieblingslectüre zählen?

48.

1. Eine Gesellschaft ohne Medisance.
   Schmotters himmlische Extrapost.
2. Kupido's sämmtliche Bubenstücke.
3. Ein Fuchsprellen aller süßen Herren.
   Bergmanns Knüppel bußfertigen Sünder.
4. Bekehrung aller Windbeutel.
5. Funfzig elende Schwätzer Spitzruthen laufen und die andern darüber sich stumm lachen sehen.
   Grellmanns Leckerbissen der Gläubigen.
6. Den Mann von Gefühl.
7. Specification aller unglücklichen Heirathen.
8. Artigkeiten voll Witz und Anmuth.
9. Das Herz eines Verdammten.
   Moral für Menschen wie sie sind.
10. Den ersten Haarbeutel.
    Bücher von wenig Bogen.
11. Holzbocks Liebes- und Ehestands-Caressen.

12. Den Lebensgenuß aller guten Seelen.
13. Alle Bockstreiche witziger Köpfe unsrer Zeit.
14. Pastor Götzens Gesichte im Fegfeuer. / Neumeisters Potpourri der Wiederbekehrten.
15. Allgemeine Liebe der Vernunft.
16. Mittel sich glücklich zu träumen.
17. Die Abenteuer heimlicher Liebe.
18. Schäkereyen des Mannes vom Gehirn.
19. Einen Landprediger ohne Bauernstolz. / Erbauungsschriften aus dem vorigen Jahrhundert.
20. Gute Menschen in größerer Menge. / Bücher mit Kupfern.
21. Beyspiele guter Seelen.
22. Was in ihren Herzen vorgeht. / Kedermüllers Schandrede auf jede Jugendfreude.
23. Was Sie an ihr Liebchen schreiben. / Die beste Welt und die schlechteste.
24. Mich von Ihnen geliebt. / Ihre Briefe.
25. Unverstellte Menschen. / Geistliches Zuckerbrod einer Betschwester.
26. Mich im Kloster und Sie bey mir. / Till Eulenspiegels Lebensgeschichte.
27. Die Erfüllung meiner süßesten Wünsche. / Arriprartölplipaschtasii Sittenlehren.
28. Eine Welt voller Geizhälse. / Comödien, Schnaken, Schnurren und Schwänke.

29. Ihre Freundschaft auf der Probe.
Die Lästerschule.

30. Ein Hospital der allerbösesten Weiber.
Russische und polnische Kochbücher.

31. Mein Mädchen im Nachtnegligee.
M. Sterzelbächers erbauliche Fastenpredigten.

32. Beweise ihrer Versprechungen.
Hains Hebammenkunst.

33. Geld in meinem Beutel und Heirathslust in ihren Blicken.
Grecours Ovid und Rostens Gedichte.

34. Einen Essenkehrer in einem schneeweißen Bette liegen,
Erbauliche Scenen aus der Brautnacht.

35. Sie und mich am Traualtare.
Postillen, Traumbücher und Hexengeschichten.

36 Neue Liebschaften.

37. Alle Falten des menschlichen Herzens.
Tröstungen in Leibesnöthen.

38. Eine Sommernacht in Vollmond.
Dickbauchs himmlisches Ruhebette.

39. Ihre verübten Schelmereyen.
Pfaffens Kunst zu faulenzen.

40. Mein Strumpfband.
D. Fausts Höllenzwang.

41. Ein Herz ohne Wunden.
Den gehörnten Siegfried.

42. Beyspiele der größten Weisheit und größten Narrheit.

43. Mich und Sie im Paradiese im größten Negligee.
Aeffchens Lehren für Affen.

44. Die pfiffigste Art Nasen zu drehen.

45. Ihre Besserung.
Tölpels Kunst die Treppe hinunter zu fallen.

46. Alle meine Verläumder verstummt.
Schlaukopfs Brille das andere Geschlecht durch und durch zu gucken.

47. Die Welt wie sie seyn soll.

48. Bathseba's und Davids Liebesthaten mit Kupfern.

IV. Wodurch wünschen Sie sich die Zeit zu kürzen?

V. Durch was wünschen Sie sich auszuzeichnen?

30.

1. Durch gutes Essen und Trinken.
2. Durch eleganten Müßiggang.
3. Durch Fasten und Beten.
4. Durch Spazierengehen und Putz.
5. Durch süße Abentener.
6. Durch Lectüre. / Durch schönen Anzug.
7. Durch zahlreichen Umgang.
8. Durch Bälle und Concerte. / Durch brillante Gesellschaften.
9. Durch geistreiche Betrachtungen. / Durch meine Hunde und Katzen.
10. Durchs Briefschreiben. / Durch bonmotisiren.
11. Durch Entdeckung andrer Liebeshändel.
12. Durch Schlafen. / Durch gelehrte Gespräche.
13. Durch kleine Landreisen. / Durch galante Kleinigkeiten.

14. Durch Auflösung verworrener Seide.
Durch besondere Parfümerie.

15. Durch Gespräche über Stadtneuigkeiten.
Durch verliebte Intriken.

16. Durch Speculationen.

17. Durch Neckereyen des andern Geschlechts.
Durch Angebung neuer Moden.

18. Durch strenge Oeconomie.

19. Durch Malen und Zeichnen.

20. Durch Zanken und Poltern.

21. Durch Zeitungslesen.
Durch einen gewissen vornehmen Gang.

22. Durchs Abrichten kleiner Vögel.
Durch fleißiges Kirchengehen.

23. Durch allerley Taschenspielerkünste.

24. Durch zärtliche Zusammenkünfte.
Durch ein freundschaftliches Herz.

25. Durch Ausübung guter Werke.

26. Durchs Spielen mit einem Papagey.
Durch Raffiniren auf Geldgewinn.

27. Durchs Belauschen anderer Liebeshändel.
Durch einen Bologneser und viele Juwelen.

28. Durch Aepfelschälen und Schmetterlingsjagden.
Durch Mienen und Liebäugeln.

29. Durch Kartenlegen und Kaffeetassen-Deuterey.
Durch ein geheimnißvolles Schweigen.

30. Durch Ausbreitung allerley Erdichtungen.
Durch nichts.

VI. Was ist Ihr Steckenpferd?

VII. Welch entferntes Glück wünschen Sie sogleich gegenwärtig?

32.

1. Gut Essen und Trinken.
   Den Besitz meines Liebchens.
2. Gespräche mit galanten Herren (Damen).
   Ein ruhiges Landleben.
3. Die Mode.
   Den Genuß vertraulichen Umgangs.
4. Das Klavier.
   Den Besitz eines Landguts.
5. Verliebte Abenteuer.
   Das große Loos.
6. Eine freye und vortheilhafte Heirath.
   Eine gute Erbschaft.
7. Das Kartenspiel.
   Ihre stete Freundschaft.
8. Geld.
   Ein neues Modekleid.

9. Romanen- und Comödien-Lectüre.
   Eine eigne Equipage.
10. Viele Anbeter (Anbeterinnen) zu haben.
    Von aller pedantischen Aufsicht befreyt zu seyn.
11. Jagdhunde.
    Immer auf Bälle gehen zu können.
12. Lustparthien.
13. Die Sehnsucht zu gefallen.
    Zärtlich geliebt zu werden.
14. Andern Leuten Nasen zu drehen.
    Ein hoher Stand.
15. Veränderlichkeit im Umgang und Lebensart.
    Das Reisen in fremde Länder.
16. Wunderdinge und Alterthümer.
    Die Gunst eines gewissen Herrn (Dame).
17. Die Verstellungskunst.
    Ein Kuß von Ihnen.
18. Große Gesellschaft.
    Mich Ihnen frey entdecken zu können.
19. Unthätigkeit und üppige Faulenzerey.
    Stets im Bette liegen zu können.
20. Ein schönes Haus und brillirende Meubeln.
21. Ein Gläschen Franzbranntwein und gebrannte Mandeln.
    Ganz allein im Hause herrschen zu können.
22. Alle Leute zum Besten zu haben.
    Mit Ihnen ein Abenteuer zu spielen.
23. Nach Vorrang zu buhlen.
    Recht in die Augen glänzen zu können.

24. { Mich um nichts zu bekümmern.
Alle meine Freunde um mich zu haben.

25. { Meine Feinde zu züchtigen und lächerlich zu machen.
Viel Geld im Kaſten und Sie in mein Bettchen.

26. Das Schäferleben.

27. { Geſpräch über Putz und neue Moden.
Mit vollem Beutel Abenteuer zu ſpielen.

28. { Der Geiz und die Moquerie.
Die Seligkeiten einer ſympathetiſchen Freundſchaft.

29. Mich wie eine Königin bedienen zu laſſen.

30. Täglich Cour von jungen ſchönen witzigen Herren zu erhalten (oder bey dergleichen Damen zu machen.)

31. { Ein andres Städtchen ein ander Mädchen. (Ein andres Plätzchen ein andres Schätzchen.)
Entfernung von meiner Familien-Pedanterey.

32. { Der Wein iſt ein Specificum.
Das Privilegium allen Verläumdern meines Geſchlechts das Maul verpichen zu dürfen.

VIII. Lieben Sie die Leichtfertigkeit im Scherze?

IX. Freuen Sie sich auf die Brautnacht?

30.

1. Ja wenn wir allein sind
Denken Sie, was Sie wollen.
2. Manchmal.
3. Auf den Rendevous.
Was das für Fragen sind!
4. Wie meine Laune ist.
Tag und Nacht.
5. Wenn ich Gelegenheit finde.
Fragen Sie nicht zu naseweis!
6. Wie mir's einfällt.
7. Rathen Sie einmal!
8. Das versteht sich.
9. Nu! nu! und wie?
10. Was haben Sie darnach zu fragen.
11. Wenn's die arge Welt nicht hört.
Das weiß der liebe Himmel.
12. Unter verschwiegenen Freunden.
Morgen sollen Sie Antwort haben.

13. Kommen Sie mir nicht so.
Der Wärme wegen.
14. Mehr als zu sehr.
15. Nachdem die Umstände sind.
16. Das kann ich eben nicht sagen.
17. Müssen Sie denn alles wissen.
18. Und das tüchtig.
19. Das war zu viel gefragt.
20. Das können Sie mir an den Augen ansehn.
21. Bekümmern Sie sich um sich.
22. So wie Sie.
23. Von dem der Witz hat.
Im Schlafe.
24. Nachdem der Gegenstand ist.
Wir sind alle arme Sünder.
25. Wenn sie schön gesagt sind.
Sie sind nicht mein Beichtvater.
26. Davon spricht man nicht gern.
Wären wir hier allein so wollte ich meine Herzensmeinung sagen.
27. Ach! schon seit langer Zeit.
Leichtfertigkeit, nur keine Ungezogenheit.
28. Wenn's meine Mama nicht hört; recht gern.
Mann darf sich nur nichts merken lassen.
29. Ihre Frage setzt mich in Verlegenheit.
30. I pfy doch! Sie sind nicht mein (meine) Vertrauter (Vertraute.)

X. Was macht Ihnen das Glück der Liebe dauerhaft?

40.

1. Vollkommene Uebereinstimmung.
2. Wenn keins von beyden die Eifersucht plagt.
3. Ein Beutel voll Geld.
4. Ein zärtlicher Umgang.
5. Das liebevollste Betragen.
6. Reinlichkeit.
7. Das Schreyen in der Wiege.
8. Das Wirthschaftlichseyn.
9. Gefälliges Nachgeben.
10. Kleine wohlwollende Geschenke bey gewissen Gelegenheiten.
11. Unersättliche Wißbegierde.
12. Der Doctor.
13. Der Nachtwächter.
14. Die Correspondence.
15. Musick mit Gesang verbunden.
16. Ihr kleiner Eigensinn.
17. Die blöden Augen mein ***.
18. Ihre Gutwilligkeit.
19. Ihre Liebe zum Frieden.

20. Die Genügsamkeit.
21. Wenn alles nach Ihrem Willen geht.
22. Das schwere Gehör.
23. Ihr überaus feiner Geschmack.
24. Ihre bewundernswürdige Geschicklichkeit.
25. Ihr natürlicher Witz.
26. Ihre Wahrheitsliebe.
27. Ihre wohlwollenden Gesinnungen gegen alle Menschen.
28. Das gute Benehmen in Gesellschaft.
29. Die Ordnung unter Ihren Untergebenen.
30. Ihre Liebe zum sonntägigen Gottesdienst.
31. Wenn Sie weniger Kaffee-Besuche annehmen und geben.
32. Die Kunst sich immer interessant zu halten.
33. Verschwiegenheit bey Familienangelegenheiten.
34. Ihrer Verträglichkeit.
35. Ihre gefällige und muntere Laune.
36. Ihre Ueberredungskunst.
37. Das Stillschweigen zu rechter Zeit.
38. Das Dunkle der Nacht.
39. Alles im strengsten Incognito zu halten.
40. Zuvorkommende Gefälligkeit.

XI. Worüber verdienen Sie eine Strafpredigt?

50.

1. Ueber Ihr loses Maul.
2. Ueber Ihre Saumseligkeit.
3. Ueber Ihre Flatterhaftigkeit.
4. Ueber Ihre Schwatzhaftigkeit.
5. Ueber den Hang zur Eitelkeit.
6. Ueber Ihre Schlafluft nach Tische.
7. Ueber Ihre Neckerey.
8. Ueber Ihre Wiedersprechungssucht.
9. Ueber die übertriebene Sparsamkeit.
10. Ueber Ihr beständiges in Spiegelsehen.
11. Ueber Ihre Eigenliebe.
12. Ueber die Unart, allemal das letzte Wort zu haben.
13. Ueber Ihr voreiliges Wesen.
14. Ueber die Neigung, sich nichts zu versagen.
15. Ueber Ihr mürrisches Wesen.
16. Ueber Ihre Schwärmerey.
17. Daß Sie alles auf das schlimmste auslegen.
18. Ueber Ihren Leichtsinn.
19. Ueber Ihre Schmeicheleyen

20. Ueber Ihr Tändeln.
21. Daß Sie so gern Andere behorchen.
22. Daß Sie überall gern das Erste seyn wollen.
23. Ueber Ihre Blödigkeit.
24. Daß Sie zu leichtgläubig sind.
25. Ueber Ihre Unachtsamkeit.
26. Daß Sie oft in unrechte Häuser sich einschleichen.
27. Daß Sie manchmal zu tief ins Gläschen gucken.
28. Daß Sie in gewissen Stücken zu eingenommen für sich sind.
29. Ueber Ihre fatale Art mich anzufassen.
30. Ueber Ihre Nachlässigkeit im Anzuge.
31. Daß Sie immer stumm sind wie ein Fisch.
32. Daß Sie mit Ihrem Schicksal unzufrieden sind.
33. Daß sich alles nach Ihrem Köpfchen richten soll.
34. Ueber Ihre scharfe Zunge.
35. Daß Sie immer so geheimnißvoll thun.
36. Daß Sie immer in Gesellschaft heimlich sprechen.
37. Ueber Ihr öfteres überlautes Auflachen.
38. Daß Ihr zweytes drittes Wort immer ein Schwur begleitet.
39. Ueber Ihre übertriebene Furchtsamkeit.
40. Ueber Ihren stolzen Gruß auf der Straße.
41. Ueber Ihr unartiges Betragen gegen Ihr Weibchen (Mädchen) ꝛc.
42. Ueber Ihr naschhaftes Mäulchen
43. Ueber Ihre beißenden Sticheleyen.
44. Ueber Ihren Hang zum Spiel.

45. Ueber Ihre Unordnung in Rücksicht Ihrer Wäsche und Kleider.
46. Daß Sie immer nicht wissen wo Sie zu Hause sind.
47. Daß Sie immer gern im Dunklen promeniren.
48. Daß Sie immer so unachtsam auf meine zuvorkommenden Geschenke sind.
49. Daß Sie immer am Fenster stehen.
50. Daß Sie mir nicht ein bischen gut sind.

XII. Wo wünschen Sie jetzt zu seyn und warum?

40.

1. Auf dem Lande, weil ich durch Betrachtungen über die Natur, und durch Stille mehr gewinnen werde.
2. Am liebsten in der Stadt, weil Ihnen durch die vergnügenden Abwechselungen von Ball, Concert und dergleichen Freude zufließen kann.
3. Bey uns Liebe, weil Sie da alles froh und heiter finden.
4. Auf einer Dorf-Pfarr-Kirmse, weil es bey diesen Festen außerordentlich lustig zugehen soll, und dazu sind Sie gestimmt..
5. Im Harem des Großsultans, um bey dessen schönen Weibern die spröden Deutschen auf ein Weilchen vergessen zu können.

* Bey eben denselben um eine Züchtigung für unsere jungen Herrn unterthänigst anzusuchen.

* Da wo ein Sternchen steht, bezieht sich die Antwort auf das zweyte Geschlecht oder auf verheirathete Personen.

6. In einer Mühle, weil ihr Mundwerk heut mit jenem lärmenden Ort viel gleiches hat.
7. In einem Hayn, den nah ein kleines Gut begränzt, um da meine Freundin Philomele behorchen zu können.
8. In Leipzig, weil Ihnen da die Zeit unstreitig viel angenehmer verkürzt werden kann.
* In Raschwitz, (oder sonst ein beliebiger Ort) weil Sie sicher hoffen, dort einen Gegenstand zu finden, der ihrem Wunsch vollkommen entspricht.
9. In einer Gartenlaube, weil Sie geneigt sind, jetzt ein zärtliches Gespräch mit ihrem Gegenstand anzubinden.
10. Auf einem Orte, wo niemand folgen darf, weil Sie dringende Geschäfte da zu verrichten haben.
11. Im Concert, um ihre Ohren mit etwas besseren zu ergötzen als mit dem Geschwätz meiner Wenigkeit.
12. Auf der Promenade, um ihren heutigen geschmackvollen Anzug der schönen Welt zeigen zu können.
13. In Danzig, weil ich von da aus gleich eine Hauptsendung von gutem doppelten königlichen Magenwasser an meine Freunde besorgen wollte.
14. In Altona, weil dieser Ort jetzt gut zu ihren verworrenen Finanzen paßt.
15. Auf der Redner Bühne, weil Sie einen ausserordentlichen Drang in sich fühlen, mir publice die Wahrheit zu sagen.

16. In der Schweiz, um sich an den herrlichen Natur-Prospecten zu ergötzen, und den schönen Schweizerinnen die ängstliche Zurückhaltung abzugewöhnen.
17. In einer Goldgrube zu Peru, um da für meinen lieben Jüngling eine recht ansehnliche Mitgift zu holen.
* Durch Bereicherung von Gold mein Glück hier fester zu gründen.
18. In einer Gerichtsstube, um da dem schiefen Urtheilsspruch eines gewinnsüchtigen Richters Einhalt thun zu können.
19. Bey einer Kindtaufe auf dem Lande, weil ich da nicht nöthig habe, über steifes Ceremoniel und Langeweile zu klagen.
20. In einem Hotel, um von den ankommenden Fremden mir Neuigkeiten erzählen zu lassen, und neue Bekanntschaften zu machen.
21. Bey einem Mahler, um sich heute zum Geschenk für *** copiren zu lassen.
22. Im Tempel der Musen, um sich mit den Zöglingen derselben hinter den Coulissen zu divertiren.
23. In einem Italiener-Keller, um den Kitzel meines Gaumen befriedigen zu können.
24. In St. Petersburg, die prächtigen Paläste Katharinens zu bewundern, und meine Pelz-Garderobe zu vervollkommnen.
25. In England, weil dort Weisheit, Kunst, Ge-

schmack und die edle Freyheit in dem vollkommensten Grade herrscht.

26. Bey ihrer Schwieger-Mama (Papa), um in kindlichem Vertrauen sich etwas pr. Avanco auszubitten.

27. In einem Garten, um da Rosen zu brechen und sie dann nach Gefallen verschenken zu können.

28. Bey einem Landmädchen, um mit selbiger in vertraulichen Gesprächen sich die Zeit angenehm zu kürzen.

29. In einem Kloster, um mit einem freundlichen Nönnchen liebzukosen.

* Um die Tugenden dieser frommen Schwestern zu bewundern, und zu sehen ob sie mit den unsrigen pari stehen.

30. Bey einem Bachanal, um meinen Lieblingsvers von einem Trinklied singen zu können, er heißt:

„Stoßet an! es sollen leben
Alle Mädchen lieb und hold,
Die uns süßre Freuden geben,
Als des Weinstocks Traube zollt.

31. Nahe am Meere, um mich an dem Anblick der vielen kommenden und abgehenden Schiffe zu ergötzen.

32. Auf den Bergen, um mich an dem prächtigen Schauspiel der aufgehenden Sonne zu ergötzen.

33. Auf der Landkutsche, um zu sehen, ob ich auf derselben jetzt einen Gegenstand finden würde, der meiner Sehnsucht heißen Wünschen entspräche.

34. Auf einer Extrapost, um da im Vollmond in Gesellschaft reisen zu können.
35. In einem Reifrock, um in selbigen meine Schelmereyen verbergen zu können.
36. In einer Eremitage, um mich jetzt von allem möglichen Geräusch entfernen zu können.
37. In einer Gruft, weil der schauerliche Anblick der vermoderten Ueberreste meiner verstorbenen Mitbrüder meiner Seele jetzt eine Stimmung geben würde, wie ich's wünsche.
38. In einer Laubenhütte, um mit einer artigen Perle, Rachel oder Juditte! hübsch schmusen zu können.
* Auf einem Ball, um meine Tanzlust zu befriedigen.
39. In Warschau, die Schönheit der pohlnischen Damen, nicht die Delicatesse, mit welcher diese ihre bärtigen Liebhaber küssen können, zu bewundern.
40. In Carlsbad, um meine Gesundheit zu befestigen, und Vergnügen zu erwarten.

XIII. Was kann man von Ihnen verlangen, ohne unbescheiden zu seyn?

45.

1. Daß Sie uns Ihre Liebschaften in der Kürze erzählen.
2. Daß Sie uns gestehen, wie oft sie des Tags in Spiegel sehen.
3. Mir zu sagen, welches Liedchen Sie vorzüglich gern singen.
4. Ein Bekenntniß abzulegen, wie viel Mäulchen Sie diese Woche bekommen haben.
5. Einige Scenen aus ihrem Leben uns zu erzählen.
6. Die Auszahlung meiner Schuldfoderung an Sie.
7. Für mich nächstens Gevatterstelle zu vertreten.
8. Zu sagen, wo mich der Schuh drückt.
9. Mir zu sagen, was mein Mädchen (Jüngling) gegen mich im Schilde führt.
10. Nicht alle Menschen so durchzuhecheln.
11. Daß Sie in der Zukunft den Mantel nicht so sehr nach dem Winde hängen.
12. Sich nicht so sehr über gewisse Leute lustig zu machen.
13. Nicht über jede Kleinigkeit im Donnerwetter aufzufahren.

14. Daß Sie künftig Ihre Gäste beſſer bewirthen.
15. Mir zu ſagen, was einen meiner Hauptfehler ausmacht.
16. Vielen als Muſter zu dienen.
17. Daß Sie nicht immer vergebliche Verſprechungen machen.
18. Ihre Strumpfbänder unterſuchen zu dürfen.
19. Ihnen über Ihren ununterbrochenen Fleiß ein Compliment zu machen.
20. Ihren Hang zu weißer Wäſche zu loben.
21. Ihren niedlichen Fuß bewundern zu dürfen.
22. Mit Wohlgerüchen ſich in der Folge ein wenig einzuſchränken.
23. Nicht ſo mißtrauiſch gegen ihre Freunde (Stubenmädchen) zu ſeyn.
24. Jedem nach Verdienſt und Würde zu lohnen.
25. Nicht mit der großen Glocke zu läuten.
26. Nicht bey gewiſſen Gelegenheiten aus einer Mücke einen Elephanten zu machen.
27. Nicht zu thun als wollten Sie allen Heiligen die Füße abbeißen.
28. In Geſellſchaften weniger mockant zu ſeyn.
29. Niemanden zum Beſten zu haben.
30. Sich im Guten nicht irre machen zu laſſen.
31. Nicht ſo viel Narrenspößchen zu unternehmen.
32. Durch übertriebene Complimente ſich nicht ſo ſehr auszuzeichnen.
33. Das Kind beym rechten Namen zu nennen.
34. Ueberall zu geſchehenen Dingen das Beſte zu reden.

35. Alle anzügliche Reden zu vermeiden.
36. Niemanden besonders in Gesellschaften zu beleidigen.
37. Im Zorn nicht in Grobheit überzugehen.
38. Nicht vorwitzig zu seyn.
39. Mir zu sagen, daß ich nicht die Weisheit des großen Moguls allein besitze.
40. In Gesellschaften nicht zu sehr empfindlich zu seyn.
41. Daß Sie sich nicht so oft als kleiner Windmühlen-Pachter zeigen.
42. Beym Vortrag in der Musik nicht so ohne Gefühl zu seyn.
43. Ihren Arbeiten nicht so sehr den Anstrich der größten Vollkommenheit zu geben.
44. Bey geselligen Landparthien oder Frühpromenaden nicht so lang auf sich warten zu lassen.
45. Wenn man Ihnen was anvertraut, es nicht so geheim zu halten.

XIV. Was kann Ihnen schädlich werden?

50.

1. Die Lectüre der neuern Ritterromane.
2. Der Hang zum Putz.
3. Das Kartenspiel.
4. Ueberfluß in Speis und Trank.
5. Das Belauschen und Behorchen.
6. Uebertriebenes Walzen.
7. Das Pfänderspiel.
8. Die Neigung zu einer Kupplerin.
9. Stadtneuigkeiten auszuplaudern.
10. Das Unterbrechen im Gespräch.
11. Der Wunsch, daß man Ihnen allein huldigen soll.
12. Die übertriebene Höflichkeit.
13. Die Vorsprache für andere.
14. Die bekannten Besuche zu wiederholen.
15. Der Schlaf nach Tische.
16. Heimlichkeiten bey sich zu behalten.
17. Ihre Unreinlichkeit.
18. Ihre allzu große Eifersucht.
19. Die Gedanken anderer errathen zu wollen.
20. Ihr anhaltender Fleiß.
21. Voreilige Versprechungen.
22. Das Auflösen der Knoten.
23. Die Promenade des Abends.

24. Ihre Neigung zu Ihrem Gegenstande.
25. Andern ihre Fehler aufzudecken.
26. Ihre Gabe alles so gut nachzuahmen.
27. Ewig Grillen zu fangen.
28. Wenn Sie sich weit in das Gebüsch verlieren.
29. Wenn Sie Ihre Reize zu sehr erhöhen wollen.
30. Ihr überladener Putz.
31. Eine gemachte Wette.
32. Wenn Sie in der Kirche sich durch andere Gegenstände so sehr zerstreuen.
33. Den Sonderling überall zu machen.
34. Ihre Talente im Dunkeln nur wirken zu lassen.
35. Die Rolle eines Heuchlers zu spielen.
36. Ununterbrochenes Mediciniren.
37. Ihre zu große Zurückhaltung.
38. Ihr langer Proceß.
39. Die Wahrheit zu verschweigen.
40. Toller Unsinn.
41. Unthätigkeit.
42. Stets geschäftiger Müßiggänger zu seyn.
43. Ihre Hoffnung vereitelt zu sehen.
44. Schlüpfrige Anekdoten zu lesen.
45. Wenn Sie so sehr nach meiner *** schielen.
46. Wenn Sie sich immer auf andere verlassen.
47. Ihr ewiges Brummen.
48. Ihr Mißtrauen gegen Freunde.
49. Ihr heimliches Verständniß mit ***.
50. Ihre Zudringlichkeit.

XV. Durch was wünschen Sie Ihre Kenntniße noch zu vermehren?

40.

1. Durch das Studium, mit wenig Mühe ein Schiff in der Luft zu erhalten.
2. Durch das Geheimniß ewiger Liebe.
3. Durch die Kraft des Magnets.
4. Durch das Aemtchen eines Visitators.
5. Durch das Amt eines Consistorialraths.
6. Durch das Studium des Akuschements.
7. Durch unaufhörliches Denken an das Blindekuhspiel.
8. Durch Erfindung eines Bilderbuchs für Eheiustige.
9. Durch das Gesetzbuch meines Mädchens (Männchens).
10. Durch eine Abhandlung über meinen Sinnenrausch bey der Liebe.
11. Durch die Vergänglichkeit.
12. Durch die Auslegung leichter Morgenträume.
13. Durch Bestreben das schönste Land urbar zu machen.
14. Durch innige Seelenharmonie.
15. Durch Vater- (Mutter-) Freuden.
16. Durch die Macht, unbeschränkt zu handeln.
17. Durch häusliches Glück.
18. Durch Nachahmung in der Mahlerey.

19. Durch Unerschrockenheit bey Gefahr.
20. Durch den rechten Genuß des Lebens.
21. Durch Hoffnung und Vertrauen.
22. Durch Harmonie in der Musik und deren Wirkungen auf ihr Herz.
23. Durch die entworfene Skizze zu einer neuen Wiege.
24. Durch Beruhigung bey fehlgeschlagener Hoffnung.
25. Durch das Behorchen eines Dialogs eines Kammermädchens mit ihrem Liebhaber.
26. Durch Brumbeys Sinngedichte.
27. Durch das Geheimniß sich verwandeln zu können.
28. Durch Berechnung der Höhen, Flächen, Thäler und Berge.
29. Durch der Menschheit schönsten Segen, durch Liebe.
30. Durch einen Blick in das kommende Jahrhundert.
31. Durch das Buch Amor und Bachus, ein Buch für jedermann.
32. Durch die Chronik der Verliebten.
33. Durch das Buch ohne Anfang und Ende.
34. Durch die Berechnung Kaspar Kneifs und Bretchen Zündkrauts Bettsprung.
35. Durch ein Gemälde, vorstellend: die Brautnacht einer jungen Ehefrau von Stande, wobey der Verstand stehen bleibt.
36. Durch das Buch: Fragmente aus der Geschichte eines Judenmädchens.
37. Durch die Liebes-Intriguen des protestantisch-lutherisch-katholisch-reformirten Feldherrn Herkules Alexander.

38. Durch die Reisen durchs Ländchen der Liebe und verschiedene angränzende Provinzen.
39. Durch Schnickschnack, Grimassen und Schnurrpfeifereyen.
40. Durch ein deutsch-lateinisch Singspiel mit Charakteren. Die Musik ist von Herrn Kapellmeister Pimpernelli.

XVI. Was wünschen Sie mir öffentlich zu gestehen?

42.

1. Daß Sie meinen Geschmack nicht für den besten halten.
2. Daß Sie nicht mehr so treu als sonst sind.
3. Daß Ihr Herz Freude fühlt, wenn ich da bin wo Sie sind.
4. Daß Sie an mir einen zweyten Wielands Oberon (Rezia) gefunden haben.
5. Daß der Himmel Sie für Geheimnisse bewahren soll, die Sie mir anzuvertrauen nöthig haben.
6. Daß ich kalt wie Eis gegen Sie bin.
7. Daß Sie gefühllos beym Anblick Ihres leidenden Mitmenschen bleiben.
8. Daß Sie mich heut ungewöhnlich artig finden.
9. Daß Sie heut bey übler Laune sind.
10. Daß Sie durch Ihre spitzige Zunge mir oft Verdruß verursacht.
11. Daß ich ein rechter vergeßlicher Mensch bin.
12. Daß ich im vollkommensten Grade ein Aeffchen bin.
13. Daß alles, was Sie mir gesagt, und noch sagen werden, nie ausgeplaudert werden darf.
14. Daß Sie alles, was Sie besitzen, gern mit mir theilen möchten.

15. Daß ich jetzt ganz unumschränkt zu befehlen habe.
16. Daß ich mir keine Hoffnung machen darf, meine Wünsche erfüllt zu sehen.
17. Daß Sie mir aus Schwester- (Bruder-) Liebe gern die neulich vorgefallene Unart verzeihen.
18. Daß Ihre häufigen Liebschaften von einem gewinnsüchtigen Autor nächstens zum Druk befördert werden sollen.
19. Daß Sie von meinen Talenten nur den geringsten Theil zu besitzen wünschen.
20. Daß ich durch die Proben meiner poetischen Muse bald werde den Parnaß erstiegen haben.
21. Daß Sie durch meine baldige Trennung nicht viel verlieren werden.
22. Daß ich heut die Trägheit selbst bin.
23. Daß Sie mich um den Glanz, der mich umgiebt, beneiden.
24. Daß Sie mich um meiner sanften modulirenden Stimme willen so gern um sich haben.
25. Daß Sie mich wegen meines Ambra-Dufts gern in Ihr Putzzimmer als Potpourri-Töpfchen gebrauchen möchten.
26. Daß weniger ängstliche Zerstreuung auf meinem Gesichte sich zeigen möchte, wenn ich mit meinem Liebchen spreche.
27. Daß meine drollige Figur Ihnen recht wohlgefällt.
28. Daß ich in meinen Zuneigungen mehr Festigkeit bekommen möchte.

29. Daß ich meine Kleider künftig nach Ihrem Geschmack abändern lassen soll.
30. Daß Sie mir wohlmeinend rathen, künftig nicht so neugierig zu seyn.
31. Daß das beständige Herumschwärmen leicht schädliche Folgen für mich haben kann.
32. Daß ich manches Blümchen, das unter meinen Füßen sproßte, muthwillig zertrat.
33. Daß es mit dem Bestreben, Ihnen zu gefallen, bey mir gar nicht so recht fort will.
34. Daß alle meine Freuden nichts gegen diejenigen sind, welche Sie mir durch ein künftiges Geschenk zugedacht.
35. Daß der Aufputz meines Hutes jetzt immer so confiscirt aussieht.
36. Daß jedermann bey mir gern was in Ordnung bringen möchte.
37. Daß ich immer recht viel will, aber niemals etwas vollbringe.
38. Daß ich jemanden hasse, den ich lieben sollte.
39. Daß ich des sanften liebreichen Mädchens (Jünglings) nicht so ganz würdig sey, deren (dessen) Besitz ich mich jetzt erfreue.
40. Daß ich so gern die Bekanntschaft hübscher Wittiven (Wittwer) suche.
41. Daß Sie mir wohl ein Mäulchen geben wollten, wenn es nur jetzt nicht gleich so unschicklich wäre.
42. Daß Ihnen besonders an mir meine schöne Gesichtsfarbe gefällt.

XVII. Welches Blümchen ist Ihnen am angenehmsten, und warum?

60.

1. Die Nelke. Weil mir Schönheit nie ohne Verstand gefällt.
2. Das Veilchen. Denn ich wünschte gleich ihm, im Stillen Wohlgerüche verbreiten zu können.
3. Die Camille. Weil sie gut zu Fußbädern beym Podagra ist.
4. Das Stiefmütterchen. Weil ich gern einem Wittwer (einer Wittwe) gefallen möchte.
5. Die Rose. Weil sie das Sinnbild meines geliebten Mädchens (meiner geliebten Freundin) ist.
6. Die Nessel. Denn sie ist eine nützliche Blume für Handel und Wandel.
7. Das Gänseblümchen. Weil eine kluge Frau dem Manne viel zu schaffen macht.
8. Die Malve. Denn sie ist ein wahres Bild einer steifen geschlossenen Gesellschaft.
9. Die Aurikel. Weil Kenner nur ihren Werth zu schätzen wissen.
10. Die Mayblume. Weil sie so nützlich im Hauswesen, als eine gute Wirthin ist.
11. Die Lilie. Weil sie ohne Arbeit besser bekleidet ist, als Salomo.

12. Die Schafgarbe. Denn ihr Kraut hat manchen meiner Freunde zur Gesundheit verholfen.
13. Die Kressenblume. Denn die kann man riechen, und auch genießen.
14. Das Vergißmeinnicht. Weil ich nie von meinen Freunden möchte vergessen seyn.
15. Die Rosmarin. Weil ich gern auf den Kirchhof gehe und weine.
16. Die Anemone. Weil sie unserm Auge so schmeichelhaft ist, als die Versprechungen eines Großen unserm Ohr.
17. Die Narcisse. Weil sie einst ein schöner Jüngling soll gewesen seyn, der die Spiegel liebte, so wie ich.
18. Die Levkoje. Weil sie ein wahres Sinnbild einer fruchtbaren Ehe ist; immer sprossen neue Zweige.
19. Die Lindenblüthe. Weil sie Gelegenheit giebt zu verliebten Spaziergängen.
20. Die Krausemünze. Weil man aus ihr einen nützlichen Branntewein machen kann.
21. Die Kleeblume. Weil sie gleich ihrer Mutter Natur, der Biene Honig und der Kuh Futter giebt.
22. Der Rittersporn. Weil jetzt der Ritterton Mode ist.
23. Die Hyacinthe. Denn ihr Anblick und ihr Geruch entzückt, gleich einem wohlthätigen Großen.
24. Die Ranunkel Weil sie schön zum bewundern, und doch die Nerven nicht angreift.

25. Die Kornblume. Denn man kann so hübsch Kränze von ihnen binden.
26. Die Reſede. Denn ſie iſt beliebt bey allen, ohne viel Aufſehn zu machen, ſo wie ich es von mir wünſchte.
27. Jelängerjelieber. So ſind mir meine einmal geliebten Freunde.
28. Die Kaiſerkrone. Weil es eine herrliche Sache iſt um einen großen Titel.
29. Das Himmelſchlüſſelchen. Denn wer den Schlüſſel hat, muß ja wohl hinein kommen.
30. Die Iristuberoſe. Weil ſie der Naſe ſo angenehm als der bunte Bogen ihrer Namens Schweſter dem Auge.
31. Die Aſter. Denn bey ihr denkt man an die vergangenen Zeiten und Freuden, und ſeufzt!
32. Die Paſſionsblume. Denn ſie iſt rar; und viele glauben es ſtecke mehr dahinter, als wahr iſt.
33. Die Akley. Weil ſie ſo vielfach iſt, als das menſchliche Herz.
34. Der Jasmin. Denn in einer Laube von ihm beſchattet läßt ſich's ſüß und traulich küſſen.
35. Das Schneeglöckchen. Weil mir bey ihm meine erſten Freuden der Kindheit einfallen.
36. Die Tuberoſe. Weil ſie manchem bewunderten großen Manne gleicht; aber in der Nähe macht ſie Kopfweh.
37. Das Tauſendſchön. Denn man iſt mit ſeinem lieblichen Anſehn zufrieden, und verlangt weiter nichts.

38. Die Petonienrose. Weil sie dem Garten so viel Zierde giebt, als zwey Uhren dem Mann.
39. Spanischgenister. Weil es einem Strauße so ein Ansehn geben kann, als manchem ein Bedienter giebt.
40. Der Mohn. Denn er gefällt dem Auge, und sein Genuß wiegt uns in süßen Schlaf.
41. Die Sonnen-Blume. Weil mir ihre Anhänglichkeit an ihre Göttin gefällt.
42. Die Winde. Weil sie sich den Sonnenstrahlen so öffnet, als ein reines Herz der Wahrheit.
43. Der Crocus. Denn seine Erscheinung erfreut uns, wie die Mutter das erste Lallen des Kindes.
44. Spicke. Weil sie so nutzbar und doch so wenig geachtet ist, als der Bauer.
45. Die Tulpe. Denn sie ist die Lieblingsblume der Göttin Mode.
46. Die Federnelke. { Weil ich mir ein unschuldiges Landmädchen zur Geliebte wünsche. / Weil ich nie die Unschuld meines Herzens verlieren möchte.
47. Der Lack. Denn bey seinem Geruch, da fällt mir ein: Bisquit und ein Gläschen Wein.
48. Der Hohlunder. Weil er mancher Ehrenstelle gleich, schwer zu erreichen und wenig nutzbar beym Besitz.
49. Die Nachtviole. Denn sie verbreitet ihre Düfte im Dunkeln, wie die Freymaurer.

50. Die Orangerie-Blüthe. Weil uns ihr Abbrechen ins Gedächtniß bringt: daß man oft künftige Früchte, einen kleinen gegenwärtigen Genuß aufopferte.
51. Muskatenkraut. Denn es macht einen Strauß so würzig, als ihre Schwester Nuß die Speise.
52. Perpetuell. Weil ich sie zur Lieblingsblume der Liebhaber machen möchte.
53. Der Storchschnabel. Weil sie mit falschen Freunden viel Aehnlichkeit hat; schön für den Anblick und übelriechend für die Nase.
54. Die Kornrade. Weil uns auch oft ein schöner Taugenichts gefällt.
55. Die Primel. Denn sie ist schön ohne Gärtners Hülfe, und beliebt wie natürlicher Witz
56. Die Hagebuttenrose. Weil man so vorsichtig ihre Blume abbrechen muß, als man beym Genuß so mancher Freude seyn sollte.
57. Die Vanille-Blume. Denn wem wird nicht eine fremde Schöne reizen und gefallen.
58. Die Balsamine. Weil sie manchen vereinten Gesellschaften gleicht; im ganzen schön und im einzeln unbrauchbar.
59. Die Sensitiva. Weil ihre Empfindsamkeit mit meinem Herzen sympathisirt.
60. Die Sammtnelke. Weil man ihre Stacheln so scheuen muß als die spitzige Zunge des Witzlings.

XVIII. Was ist Ihr Lieblingswunsch?

50.

1. Das schönste Reitpferd in der Stadt zu haben.
2. Nach Italien reisen zu können, um die Schönheiten des Alterthums sehen zu können.
3. Die Person heirathen zu können, die mein Herz besitzt.
4. In der Schweiz einen Sommer verleben zu können.
5. So oft ich in Schubsack greife, allemal einen Ducaten darin zu finden.
6. Nie Aehnlichkeit mit Moses zu haben, wie er in Kupfer gestochen ist.
7. Eine recht schöne Bibliothek zu haben.
8. Mit dem schönsten Bärmuff prangen zu können.
9. Auf einen Esel reiten zu dürfen.
10. Daß mein Weinfläschchen die Eigenschaft von der Wittwe ihrem Oelkrüglein hätte.
11. Wie die Marin singen zu können.
12. Die Person, die ich liebe, glücklich machen zu können.
13. Ein neues Gesetzbuch ganz nach der Natur und meinem Herzen machen zu dürfen.
14. Daß alle Menschen gut und glücklich wären.
15. Unter allen meinen Bekannten am schönsten tanzen.

16. Alle Liebesverständnisse in der Stadt zu wissen.
17. Niemals Schulden zu haben.
18. Der Person stets zu gefallen, die mir die liebste in der Welt ist.
19. Alle Sprachen Europa's sprechen zu können.
20. So schön mahlen zu können als Angelika Kaufmann.
21. Daß jeder Narre Schellen an seiner Kappe tragen müßte.
22. Immer heiter und frohen Muthes seyn zu können.
23. Allen Leuten in die Herzen sehen zu können.
24. Daß alle Aerzte und Advokaten auf Pensionen müßten gesetzt werden.
25. Ein kleines Mädchen zu haben.
26. Daß alle Schurken so unglücklich würden als der arme Abelard.
27. Aus meiner Vaterstadt eine Arche Noä zu machen.
28. Daß das alte Mütterchen Wahrheit wieder beliebt würde.
29. Recht bald in heiligen Ehestand treten zu können.
30. Mit meinem liebsten Freunde auf dem Lande leben zu können.
31. Daß man in den Concerts nur hören, nicht sehen dürfte.
32. Daß alle Flinten, außer die Haasen-Flinten, versagten.
33. Recht oft Gevatter zu stehen.
34. Immer jung bleiben zu können.
35. Das große Loos in der Dresdner Lotterie zu gewinnen.
36. Daß Elias Klaprose Pabst in Deutschland würde.

37. Allen meinen Freunden ihren Lieblingswunsch erfüllen zu können.
38. Daß mir mein Liebchen nie untreu würde.
39. Daß mich die Menschen nie schief beurtheilen möchten.
40. So dichten zu können als Stollberg oder Rosegarten.
41. Hundert Jahr alt zu werden, und immer dabey gesund zu seyn.
42. Aus kleinen Steinchen Gold machen zu können.
43. Daß niemand aufs Land ziehen dürfe, der nicht wirklich die Natur liebte.
44. Ein Gläschen alten Rheinwein in dessen Vaterland trinken zu können.
45. Daß sich in der Welt Gerechtigkeit und Friede küssen möchte.
46. Alle meine Bekannte auf einmal auf ihren Steckenpferden reiten zu sehen.
47. Daß jeder Lügner müsse roth werden.
48. Daß kein Soldat Blut sehen könnte.
49. Alle neue Moden zuerst zu haben.
50. Daß man zuweilen hinter den Vorhang der Zukunft gucken könnte.

11045044

Sammlung

dramatiſcher

und anderer

Sprüchwörter.

11045044

Sprüchwörter.

1. Aemtchen tragen Käppchen.
2. Allzuscharf macht schartig.
3. Alte Bäume lassen sich nicht biegen.
4. Alte Leute werden pumplicht.
5. Alte Hunde sind bös zu bändigen.
6. Am Riemchen lernt der Hund das Leder kauen.
7. An ihm ist Hopfen und Malz verloren.
8. An vielem Lachen erkennt man den Narren.
9. Art läßt nicht von Art.
10. Auch unter Dornen wachsen Rosen.
11. Auf Freud folgt Leid.
12. Auf ganzer Haut schläft sichs wohl.
13. Aus der Hand ins Maul.
14. Aus zwey Uebeln muß man das kleinste wählen.
15. Besser beneidet als beklagt.
16. Besser hab ich als hätt' ich.
17. Besser was, als nichts.
18. Besser zweymal fragen, als irre gehen.
19. Das heißt Oel ins Feuer gießen.
20. Das Hemd ist mir näher als der Rock.
21. Das ist Wasser auf seine Mühle.
22. Das ist eine arme Maus, die nur ein Loch hat.
23. Dazu gehört mehr als Brod essen.

24. Den Dieb hängt man nicht eher als bis man ihn hat.
25. Den Vogel kennt man am Gesange und den Menschen am Gange.
26. Der Himmel läßt der Ziege den Schwanz nicht zu lang wachsen.
27. Der hört das Gras wachsen.
28. Der liebe Gott ist der dummen Vormund.
29. Die Liebe ist blind.
30. Die Mittelstraße ist die beste.
31. Die Maus weiß mehr als ein Loch.
32. Die Wurst nach der Speckseite werfen.
33. Ehen werden im Himmel geschlossen.
34. Ein blöder Hahn wird selten fett.
35. Ein gebranntes Kind fürchtet sich des Feuers.
36. Ein großer Vogel will ein großes Nest haben.
37. Ein guter Nachbar ist besser als ein Bruder in der Ferne.
38. Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
39. Ein jeder ist sich selbst der nächste.
40. Ein jeder kehr vor seiner Thür.
    Findst du da nichts, dann komm zu mir.
41. Ein jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt.
42. Ein kleiner Regen macht auch naß.
43. Ein Lügner muß ein gut Gedächtniß haben.
44. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Kluge beantworten können.
45. Ein räudig Schaaf steckt den ganzen Stall an.
46. Ein Schelm giebts besser als ers hat.
47. Ein Sparer will einen Zehrer haben.

48. Ein Vogel in der Hand ist besser als zwey auf dem Dache.
49. Eile mit Weile.
50. Einem willigen Pferde darf man die Sporuen nicht geben.
51. Einer guten Katze entgeht oft eine Maus.
52. Er baut Schlösser in die Luft.
53. Er bietet es aus wie sauer Bier.
54. Er denkt, er hat es bey allen vier Zipfeln.
55. Er geht darum wie die Katze um den Brey.
56. Er geht mit den Hühnern zu Bette.
57. Er hat ihm einen Floh ins Ohr gesetzt.
58. Er hat was auf dem Rohre.
59. Er hat sich zwischen zwey Stühle gesetzt.
60. Er hat Haare auf den Zähnen.
61. Er hat sein Schäfchen ins Trokne geführt.
62. Er hat den Schelm im Nacken.
63. Er hat recht eingebrockt.
64. Er ist das fünfte Rad am Wagen.
65. Er ist wie man eine Hand umwendet.
66. Er ist durch die Lappen gegangen.
67. Er ist noch mit einem blauen Auge davon gekommen.
68. Er hört und sieht nicht.
69. Er hört oder sieht das Gras wachsen.
70. Er läuft darüber wie der Hahn über die Kohlen.
71. Er sucht den Esel, und sitzt darauf.
72. Er liegt auf der faulen Bärenhaut.
73. Er läßt fünfe gerade seyn.
74. Er lügt, daß sich möchten die Balken biegen.

75. Er muß nach der Pfeife tanzen.
76. Er muß in einen sauren Apfel beißen.
77. Er schreyt wie ein Zahnbrecher.
78. Er stand da, wie Butter an der Sonne.
79. Er stand da, wie ein begossener Hund.
80. Er thut, als hätt' er kein Wasser betrübt.
81. Er tanzt ihm auf der Nase.
82. Er wird seinen Mann auch noch finden.
83. Er wirft die Wurst nach der Speckseite.
84. Es hat kein Hahn darnach gekräht.
85. Es ist keiner so stark, er findet einen Stärkern.
86. Es ist nichts so fein gesponnen,
das nicht käme an die Sonnen.
87. Es läuft ihm gleich die Laus über die Leber.
88. Es schlafen nicht alle, die die Augen zuhaben.
89. Es weiß der zehnte nicht, wovon sich der eilfte nährt.
90. Fein langsam, wie der Bauer in Thurm kriecht.
91. Gedanken sind zollfrey.
92. Geduld überwindet alles.
93. Geduldiger Schaafe gehen viele in einen Stall.
94. Gekackt ist nicht gemahlt.
95. Gestohlen Brod schmeckt wohl.
96. Giebt Gott ein Gräschen,
so giebt er auch ein Häschen.
97. Gleich und gleich gesellt sich gern.
98. Große Herren haben lange Hände.
99. Hahn im Korbe seyn.
100. Heute roth, morgen todt.
101. Hundert Jahre unrecht ist keine Stunde recht.

102. Hüte dich vor der That, zum Lügen wird wohl Rath.
103. Ich habe den Rappen im Stalle.
104. Ich wollte, daß du wärst wo der Pfeffer wächst.
105. Jedes Amt hat seine Beschwerden.
106. Im Dunkeln ist gut munkeln.
107. Im Trüben ist gut fischen.
108. Immer das alte Lied, oder die alte Leyer.
109. In solchen Teichen fängt man solche Fische.
110. Irren ist menschlich.
111. Jung gewohnt alt gethan.
112. Kauf bricht Miethe.
113. Kauft in der Zeit, so habt ihr in der Noth.
114. Keine Antwort ist auch eine Antwort.
115. Mahl den Teufel nicht an die Wand, er kommt wohl ungerufen.
116. Mäßigkeit bewahrt vor Krankheit.
117. Man hat nicht länger Ruh als der Nachbar will.
118. Man muß den Dreyer zehnmal umwenden, ehe man ihn ausgiebt.
119. Man muß den Mantel nach dem Winde hängen.
120. Man muß ihm den Brodkorb höher hängen.
121. Maulaffen feil haben.
122. Man muß leben und leben lassen.
123. Mit der Zeit wird man klug.
124. Man muß der Sache ein Mäntelchen umgeben.
125. Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis die Federn gewachsen sind.
126. Man muß sich nach der Decke strecken.

127. Mit Speck fängt man Mäuse.
128. Mit was man sündigt, damit wird man gestraft.
129. Muß ist eine harte Nuß.
130. Nach dem Regen scheint die Sonne.
131. Narrenhände beschmieren Tisch und Wände.
132. Narrenspiel will Raum haben.
133. Neider sind besser als Mitleider.
134. Neue Besen kehren gut.
135. Niemand weiß wo ihn der Schuh drückt, als der ihn anhat.
136. Noth lehrt beten.
137. Oben hinaus und nirgend an.
138. Pferdearbeit und Zeisigfutter.
139. Schein betrügt.
140. Schlafende Hunde soll man nicht wecken.
141 Schimpfen wie ein Rohrsperling.
142. Schlecht Geld, schlechte Waare.
143. Schwarz ist nicht weiß.
144. Sich zwischen zwey Stühle setzen.
145. Sie bleiben aus wie's Röhrwasser.
146. Sie ist verliebt wie eine todte Ratte.
147. Sie kamen noch mit einem blauen Auge davon.
148. Sieht doch die Katze den Kaiser an.
149. Sorgen macht vor der Zeit alt.
150. Schnelle Sprünge gerathen selten.
151. Spötter essen auch Brod.
152. Tadeln ist keine Kunst.
153. Treue Hand.
Geht durchs ganze Land.

154. Uebermuth thut niemals gut.
155. Undank ist der Welt Lohn.
156. Ungebetene Gäste setzt man hinter die Stubenthüre.
157. Unglück ist immer zu etwas gut.
158. Unverhofft kommt oft.
159. Verkaufe das Fell nicht eher, als bis du den Bären hast.
160. Verspricht sich doch der Pfarrer auf der Kanzel.
161. Viel Köpfe viel Sinne.
162. Vor gethan und nach bedacht.
Hat manchen in groß Leid gebracht.
163. Vor dem Tod kein Kraut gewachsen ist.
164. Wagen gewinnt, wagen verliert.
165. Was einem Recht ist, ist dem andern billig.
166. Was ich selber thu, trau ich andern zu.
167. Was lange währt wird gut.
168. Was sich neckt, das liebt sich.
169. Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß.
170. Weit davon ist gut vor den Schuß.
171. Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.
172. Wenn der Finger ist beringt,
Ist das Mädchen angedingt.
173. Wenn ein Blinder den andern leitet, fallen sie alle beyde in die Grube.
174. Wenn man den Kindern ihren Willen thut, so weinen sie nicht.
175. Wenn man den Fuchs erwähnt, so ist er auch schon da.

176. Wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt.
177. Wenn man vom Wolfe redet, guckt er über die Hecke.
178. Wer die Wahrheit geigt, dem schmeißt man den Fiedelbogen um den Kopf.
179. Wer eher kommt, der mahlt eher.
180. Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht leicht wieder.
181. Wer im Rohre sitzt, kann sich die beste Pfeife schneiden.
182. Wer lügt, der stiehlt.
183. Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.
184. Wer nicht wirbt,
Der verdirbt.
185. Wer nichts haben soll, der verliert das Brod aus dem Sacke.
186. Wer Pech angreift, besudelt sich.
187. Wer sein Geld setzt in die Lotterie,
Der kommt darum und weiß nicht wie.
188. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt drinnen um.
189. Wer Schulden bezahlt, bessert sein Gut.
190. Wie der Mann ist, so bratet man ihm die Wurst.
191. Wie die Arbeit, so der Lohn.
192. Wie die Saat, so die Erndte.
193. Wie die Alten sungen, so zwischerten die Jungen.
194. Wie man's treibt, so gehts.
195. Wie man fragt, so wird man berichtet.
196. Wer den Heller nicht ehrt,
Ist des Groschens nicht werth.
197. Womit einer umgeht, das hängt einem an.

198. Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren.
199. Zuviel ist ungesund.
200. Zupfe dich bey deiner Nase.

Da in manchen Gegenden das unterhaltende Sprüchwortspiel noch eben so unbekannt, als dessen Ausführung ist: so hat der Verfasser es für gut befunden, hier eine dreyfache Art von Ausführung dieses unterhaltenden Gesellschaftsspiels herzusetzen.

I. Dramatische Vorstellung.

Hier macht nur die eine Hälfte der Gesellschaft die Vorstellung. Wenn z. B. die Gesellschaft 12 Personen stark wäre, so gehen ihrer 6 hinaus aus dem Zimmer, und bereden sich wegen der Ausführung eines Sprüchworts. Die hinausgegangenen 6 Personen sollen nun seyn:

1) Ein Accisbedienter: Lange.
2) Dessen Frau.
3) Ein Thorschreiber: Falke.
4) Dessen Frau.
5) Dessen Söhnchen.
6) Deren Magd Catharina, mit einem Körbchen.

Die Personen können stehen oder sitzen, nach Belieben.

Frau Falkin. Guten Tag, Frau Langin.

Frau Langin. Willkommen, Frau Thorschreiberin. Woher denn, und was bringen Sie mir denn schönes?

Frau Falkin. Je nun, wie Sie sehen, mich selber und meinen lieben Mann.

Frau Langin. Da Sie selbst dabey sind, so mag es wohl gut seyn, aber den Mann allein zu einer andern Frau zu schicken, das thut nun wohl nicht leicht eine Frau gern.

Frau Falkin. Das müssen Sie ja selbst am besten wissen. Sie sind heute sehr spaßhaft.

Frau Langin. Wen haben Sie denn dort noch bey sich?

Frau Falkin. Es ist Catharine, meine Magd.

Frau Langin. Was soll sie denn mit dem zugedeckten Körbgen?

Herr Falke. Wenn Sie es nicht übel nehmen, es ist so etwas für die Küche darin. Ein Bauer, der zum Thore hereinkam, der bringt meiner Frau so manchmal etwas in die Küche, damit ich ihm zuweilen einigermaßen durch die Finger sehe; da hat er nun wieder einmal etwas gebracht, das mir mit ihnen theilen wollen.

Herr Lange. Seyn Sie schön bedankt. Ja wohl! wenn nicht zuweilen so etwas einfiele, wovon wollte unser eins leben? Unsere Besoldung ist so schlecht, daß sie kaum zu Salz und Brod hinreicht, vielweniger zu einem Pfund Fleisch.

Herr Falke. Ach Sie dürfen nicht klagen, aber unser eins müssen Sie reden lassen: Ihre Besoldung und die meinige.

Herr Lange. Nun! Ihre und die meinige werden wohl sehr weit auseinander seyn?

Herr Falke Und wie viel haben Sie denn?

Herr Lange. Gerade 90 Gulden.

Herr Falke. Was? 90 Gulden, und nicht mehr?

Herr Lange. Nicht einen Heller mehr. Wie viel haben Sie denn?

Herr Falke. Nun da ist meine freylich um nicht viel schlechter, aber doch immer schlechter, als die Ihrige. Ich habe gar nur 70 Gulden; aber Sie können davon so wenig als ich leben, geschweige denn den Kindern ein Jäckchen kaufen.

Herr Lange. Ja wohl, da haben Sie Recht. An Kaffee und Zucker dürfen wir vollends gar nicht denken.

Frau Falkin. Aber dennoch habe ich ja gesehen, daß Sie welchen trinken, und habe selbst mit bey Ihnen getrunken, der recht delikat war.

Frau Langin. Ja da haben Sie recht, aber gekauft war er nicht; bewahre der Himmel; ein hiesiger von der Messe zurückkehrender Kaufmann hat uns ein Präsent mit einigen Pfunden gemacht.

Herr Falke. Und davor muß der Herr Liebste auch einmal das Auge zudrücken: schon recht; es ist in meinem Aemtchen gerade auch so: wenns nicht so neben bey etwas abwürfe, wie wollte man zurechte kommen?

Da sehen Sie meinen Sohn an, geht er nicht recht geputzt.

Frau Langin. Je wie ich sehe; Sie haben sich recht angegriffen.

Frau Falkin. Ja es läßt sich angreifen. Wenn wir's hätten schaffen sollen, da würde es lange gedauert haben.

Frau Langin. Wo hast du es denn her bekommen, mein Söhnchen?

Falkens Sohn. Ja, wie ich letzthin Abends spät aus der Schule kam, so begegnete mir ein Ellenreiter mit einem großen Kasten, den ich ihn hatte verstohlen über die Mauer sehen bringen. Da er merkte, daß ich ihn gesehen hatte, so nahm er mich mit sich, hieß mich stille schweigen, und gab mir ein Stück Zeug zu meinem Habite.

Frau Langin. So! so! Es hilft alles haushalten. So hat mir eben eine Bauersfrau ein Fläschchen fette Milch gebracht, die uns zum Kaffee recht gut schmecken soll. Es ist doch gut, daß bey meines Mannes Aemtchen auch so was einkommt, denn blos um meines Mannes und seines Dienstes willen fällt so was ab.

Frau Falkin. Es ist bey uns eben so; essende Waare, ja die kaufen wir nicht. Das kommt alles bey uns nebenbey ein.

Hier kann nun die Vorstellung sich endigen, und das zu errathende Sprüchwort heißt:

Aemtchen tragen Käppchen.

Bey andern Stücken kann die Vorstellung in mehrere Auftritte vertheilt werden, wo die ganze Gesell-

schaft abtritt, dann wieder hereinkommt, und immer noch das nämliche fort ausführt.

2. Pantomimische Vorstellung.

a) In der vorstellenden Parthie ahmt jeder, bis etwa auf einen, die Stimme eines Vogels nach, einer ist der Vogelsteller, dieser zupft bald einen, bald den andern, wo dann ein jeder seinen Laut als Vogel von sich giebt, welchen dann der Vogelsteller erkennt. Der einzige überbleibende geht dann beym Zupfen auf und ab, welchem der Vogelsteller ebenfalls zusieht, und zu verstehen giebt, daß er nun dessen Vorstellung kenne.

Das ausgeführte Sprüchwort heißt:

Den Vogel erkennt man am Gesange,
Und den Menschen am Gange.

b) Einer nach dem andern nimmt das Licht, leuchtet auf die Erde, und winkt dem andern mit auf einen Fleck zu sehen. Voll Verwunderung hält der eine das Ohr zur Erde, rafft sich wieder in die Höhe, und winkt dem andern, das nämliche zu thun. Das ausgeführte Sprüchwort heißt:

Sie hören das Gras wachsen.

---

3. In einer Erzählung.

Unsere Muhme Bertha ist euch bekannt genug, aber vielleicht nicht so ihr Zustand und ihr Sinn. Sie möchte immer etwas besser seyn als andere Leute, oder doch wenigstens ein bischen mehr, wenn nun einmal sie nicht viel mehr werden kann, als ihres Gleichen. Sie denkt,

wenn sie nur auf irgend eine Weise zu einigem Vermögen kommen könnte, dann wäre sie es; und gewiß, dann wäre es mit ihr nicht auszustehen. Sie ist fleißig, und sehr arbeitsam; nicht aber um gerade ihr Brod zu verdienen, oder einen Nothpfennig für die Zukunft hinzulegen; Nichts weniger. Nein! aus keiner andern Ursache, als um es allen ihres Gleichen, wenn auch nicht zuvor, doch, wo möglich, in allen Stücken gleich zu thun. Einst mochte sie sich schon ein Paar Thaler gesammelt haben, die sich schon über 50 belaufen konnten, da fuhr ihr der Gedanke in den Kopf, wie sie das kleine Sämmchen so anlegen könnte, daß es aus einem Häuflein ein großer Haufe werden möchte; Nach langem Ueberlegen her und hin, fiel es ihr endlich ein, ein Loos in der großen holländischen Lotterie für 60 Gulden zu kaufen, wo sie denn das große Loos von 100,000 Gulden dafür zu gewinnen hoffte, da sie dann nicht mehr würde arbeiten dürfen, sondern von ihren Interessen zehren, hauptsächlich aber sich recht vor ihres Gleichen zeigen können; allein sie wurde in ihrer Hoffnung gar jämmerlich betrogen. Sie fiel ganz durch, und bekam eine Niete. Nun ging das Sammeln von neuem an, um ihr Glück mit etwas andern zu versuchen, es scheiterte aber eben so wieder, und so wechselten ihre gescheiterte Hoffnung und ewiges Sammeln, daß sie immer das hat bleiben müssen, was sie nun jetzt ist.

Dies zeigt auf das Sprichwort:

Der Himmel läßt der Ziege den Schwanz nicht zu lang wachsen.

11045044

Sammlung

von

Gesundheiten.

11045044

Gesundheiten.

1.

Es soll dies erste Glas mit Wein
Der Grund von hundert andern seyn.

2.

Wer minder scheinet, als er ist,
Der Freundschaft treu, treu wen er küßt;
Dem wünsche ich beym Saft der Reben
Viel Fröhlichkeit und langes Leben.

3.

Schenkt alle leere Gläser voll,
Es gilt auf der Gesellschaft Wohl.

4.

Dies Freund gilt nun zur guten Nacht,
Schau! ausgeleert und gut gemacht.

5.

Was man weiß, und doch nicht sagt,
Was man fühlt, und doch nicht klagt,
Was man wünscht, und doch nicht wagt.

6.

Es lebe jeder brave Freund
Ders gut im Glück und Unglück meint:
Bist, Nachbar, solch ein Freund auch Du,
So bring ich dieses Glas dir zu.

7.

Es lebe was sehr schwer sein Herz an Jemand schenkt,
Doch wenns einmal geschehn, an keinen Wechsel denkt.

8.

Du süße Leidenschaft, mit angenehmen Schmerzen;
Auf füllt die Gläser an, und küßt mit frohen Herzen.

9.

Entfernter Freunds Wohl, die zärtlich an uns denken,
Was uns ein Jeder wünscht, woll ihm der Himmel schenken.

10.

Nicht nüchtern und nicht voll,
Nicht traurig und nicht toll:
Dies soll beym freudenvollen Wein,
Freund, unsre beste Losung seyn.

11.

Alle Augen die im Dunkeln
Heller als Krystallen funkeln,
Und in zwey pechschwarzen Zimmern
Wie die Diamanten schimmern.

12.

Es geb' der edle Rebensaft
Zum Scherzen Lust, zum Küssen Kraft.

13.

Väter, die bey unsrer Freude lachen;
Mütter, die nicht bey den Töchtern wachen;
Töchter, die den Nebenmenschen lieben;
Söhne, die der Väter Beyspiel üben;
Männer, die aus Eifersucht nicht beben,
Alle diese sollen leben.

14.

Alles bricht und alles fällt
mit dem Leben in der Welt,
Wahre Freundschaft nur allein
soll bey uns unsterblich seyn.

15.

Wer seine Artigkeit und feste Treue liebt,
und seiner Nachbarin nachdrücklich Küsse giebt.

16.

Das Herz für eine
Die Augen für alle.

17.

Freude, Mäßigkeit und Ruh
Schließt dem Arzt die Thüre zu:
Freunde, bringts in diesem Nu
Unserm Freund dem Arzte zu.

18.
Unſre Freundſchaft kann nichts ſtören
Zeit und Zukunft ſoll ſie mehren.

19.
Keine Hochzeit ſey vollbracht,
eine andre werd' erdacht.

20.
Dem, der bey Tage und bey Nacht
Der lieben Frau viel Freude macht,
Sey, wenn er ſchläft, und wenn er wacht,
Nichts als Vergnügen zugedacht.

21.
Es geh' dem Auge wohl, das, wenn es ſeitwärts ſchielt,
Jedoch geradezu uns nach dem Herze zielt.

22.
Stoßt dreymal an, ruft dreymal laut:
Es leben Bräutigam und Braut.

23.
Auf die Geſundheit aller Bräute,
die fröhlich ſind wie unſre heute.

24.
Was jeder denkt in ſeinem Sinn,
da geht jetzt die Geſundheit hin.

25.
So viel Tropfen hier zugegen,

So viel Glück und so viel Segen,
So viel Heil und Wohlergehen,
soll auf diesem Hause stehen.

26.

Der ist ein Thor, der nicht mit trinkt
Und nicht dies Glas dem Nachbar bringt.

27.

So lange beständig,
als lebendig.

28.

Trinkt den Wein, der uns gegeben!
Die reizende Tochter vom Hause soll leben.

29.

Auf unsre Freundschaft trink ich dies:
Sie müsse nie vergehn.
Und bis zum Tode so gewiß
Als wie auf Felsen stehn.

30.

Ohne Argwohn, ohne Zanken
Treu in Worten und Gedanken,
Dieses ist ein rechter Freund
Vivat wer es also meint!

31.

Ein treuer Sinn, ein gutes Herz,
ein loses Maul, ein feiner Scherz.

32.

Befördre dieses Glas, trink die Gesundheit aus,
Es lebe höchst vergnügt das ganze werthe Haus!

33.

Freundschaft, Nachbarschaft, Schwägerschaft,
Es lebe die ganze Gesellschaft.

34.

Der uns Lieb' und Wein gegeben,
laß uns alle glücklich leben.

35.

Fremder Ort und fremdes Land,
trenne nicht das Freundschaftsband.

36.

Laßt den Alten,
Gram und Falten:
Trinkt mit jugendlichen Trieben,
Was wir lieben.

Sammlung

von

kleinen Gedichten

und

prosaischen Aufsätzen

in

Stammbücher.

11045044

Gedichte
und
prosaische Aufsätze.

---

* * *

Wie selig ists ein Mensch zu seyn
Und sich an Menschen schließen,
Vom Hunger Dürftige befreyn,
Und Bruderleid versüßen;
Und wenn an guten Thaten reich
wir unser Ziel erreichen,
Mit Ruh der reifen Aehre gleich
das Haupt zur Erde neigen.

* * *

Liebe, nur Liebe erwärmet das Herz,
Liebe schafft Wonne, und Liebe macht Schmerz,
Liebe macht traurig, und Liebe entzückt,
Liebe schafft Kummer und Liebe beglückt.

* * *

Du siehst den Mond entweichen,
siehst ihn durch Wolken ziehn;
Sieh daß auch wir ihm gleichen,
daß wir wie Schatten fliehn.

* * *

Trennung ist bitter, doch Wiedersehn eint,
Harrenden Mädchen den sehnenden Freund,
Liebe bringt Thränen, und das ist gewiß,
Aber die Thränen der Liebe sind süß.

* * *

Die Seele ist von Natur immer im Tumult, unruhig und unzufrieden, und findet kein wahres Glück, als in dem Busen eines Freundes.

* * *

Gebt dem Menschen alle Reichthümer, Titel und Ehrenstellen im Ueberfluß, und nehmet ihm auf einmal alle Freundschaft, so werden alle Glückseligkeiten des Lebens für ihn auf einmal verschwinden.

* * *

Liebe ist der Sonne wohlthätigster Strahl,
Glühet durch Herzen vom kältesten Stahl.
Liebe tilgt Gluthen, und Liebe schmelzt Eis,
Liebe beseligt im traulichen Kreis.

* * *

Nicht der Ort ist es, der Mißvergnügen oder Freude schafft: unser Herz ist die Quelle unserer Zufriedenheit.

* * *

Die menschliche Gesellschaft ist wie das Werk eines steinernen Bogens: alles würde über den Haufen fallen, wenn nicht ein Stück das andere hielte.

* *

Freund denke, daß wir alle
nach unsrer Heimath gehn,
Hin durch die finstern Thale
zum bessern Wiedersehn.

* *

Der gute Name ist einem Stücke weißen Papiere gleich. Ist es einmal schmutzig, so bringt man es nie wieder zu seiner ersten Reinigkeit; immer bleiben die Flecken sichtbar, und keine Zeit verbirgt sie.

* *

Nicht derjenige, der die höchste und glänzendste Rolle auf dem großen Welttheater spielt, verdient den größten Beyfall, sondern der die seinige am besten spielt, es sey welche es wolle.

* *

Treu geliebt und still geschwiegen,
heiße Liebe spricht nicht viel —
Nur in unhörbaren Zügen,
wallt dies heiligste Gefühl.

* *

Oft sagt eine stille Thräne
Mehr als Sprach und Melodie.

* *

Früh schon lernt am Gängelbande
Unsre Jugend Stoff zur Qual,

Nur Entbehrung knüpft die Bande
Aechter Freuden überall.
Lehr' den Knaben früh entbehren,
Was der Greiß vermissen kann.
Such' ihm Freuden zu verwehren
Die der Schwächling nur ersann.

* * *

Mir blühet nie vergebens
Ein Blümchen auf der Flur,
Ich nütz' die Zeit des Lebens?
Denn einmal lebt man nur.

* * *

Nicht hoffen Bester ach das wäre Tod,
Nicht hoffen was das Herz so brünstig flehet.
Nein! lieber male dirs mit Rosenroth
Der Täuschung, ob es schon ein Hauch verwehet.

* * *

Der Himmel gab mir fröhlich Blut
Es wallet leicht und frey:
Doch ewig haß' ich Wankelmuth,
Dir ewig bleib' ich treu.

* * *

Wie oft beseligt unser Herz ein Traum!
Und doch ists nur ein Traum der bald verschwindet,
Erträumt dein Herz ein Glück; o gieb ihm Raum,
So lang sichs im Genusse glücklich findet.

* * *

Ist doch fast alles Traum auf dieser Welt,
Wir hoffen viel, und sind von nichts dann Erbe,
O träume dir das wahr, was dir gefällt.
Ich träume stets und träume, hoff und sterbe.

* * *

Jeder junge Morgenhimmel
dessen Prunk die Erde weckt,
Und des Sonnenheers Gewimmel
das im Thau die Fluren deckt,
Ströme aller Freuden Fülle
In dein fühlend Herz hinein,
Und das Glück der Seelenstille
Müsse stets dein eigen seyn.

* *

Wie des Lenzes milde Lüfte
Sich beym lauen Abend drehn,
Und der Linde süße Düfte
In die nahen Thäler wehn,
O so sanft mit Reiz umgeben
Athme Freuden deine Brust,
Fühl in deinem ganzen Leben
Jedes neuen Tages Lust.

* * *

Das Böse, das die Menschen thun, lebt noch wenn sie nicht mehr sind; das Gute wird oft mit ihren Gebeinen eingescharret.

* * *

Es ist eine Art von Ebbe und Fluth in menschlichen Dingen, bedient man sich des Augenblicks der Fluth, so erfliegt man das Glück; versäumt man sie, so endiget sich die ganze Reise auf Sandbänken durch Untiefen.

* * *

Das Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut erfinden, aber ein warmes Temperament springt über ein kaltes Verbot.

* * *

Alle Dinge in der Welt werden mit größerer Lebhaftigkeit erjagt, als genossen.

* * *

In der Liebe sicher leben
ist ein halber Ueberdruß:
Zärtlichkeit und Furcht darneben
ists, wodurch sie wachsen muß.

* * *

Mit den Weinenden zu weinen ist für die edle Seele keine geringere Wollust, als sich mit den Fröhlichen zu freuen.

* * *

Im Wohlthun ist was Göttliches: es gewährt eine Wollust, die über alles Sinnliche erhaben ist, und eigennützige kriechende Seelen sich nicht denken können.

* * *

Das Leben eilet dahin; es stürzen die flüchtigen Stunden

Auf Flügeln des Sturmwindes der Ewigkeit zu.
Kein Tag wird noch einmal jung, und keine Zähre der Reue,
Weint ungenossene Freuden zurück.

* * *

Die Natur bindet das Vergnügen blos an den Mangel und wir freuen uns niemals, wenn wir immer fröhlich seyn wollen.

* * *

Ich trinke mit Wollust, wenn mich dürstet, und genieße der ganzen Süßigkeit des Schlafs, wenn mich die Arbeit ermüdet hat.

* * *

In deinem Schooß hab' ich doch Jahr und Tage
Zufrieden zugebracht;
Wer weiß, ob je das Glück in andrer Lage
Mich so zufrieden macht.

* * *

Nichts ist tröstender, als das Bewußtseyn guter Handlungen, nichts angenehmer als die süße Umarmung eines warmen Freundes, nichts reizender, als die nachgebende Sprödigkeit eines wollustathmenden Mädchens.

* * *

Wenn wir satt sind zu lieben, so sehen wirs gern, daß man uns untreu wird, damit wir uns von unserm Treuseyn losmachen können.

* * *

Auch wenn mein Staub verwittert,
Und meine Seele schon vor Himmelswonne zittert,
Vergeß' ich Dein, Geliebte! (Geliebter) nicht.

* * *

Menschenliebe ist ein Schattenriß der Gottheit.

* * *

Das Leben hat keinen Werth, ohne Tugend, ohne Liebe und ohne einen Busenfreund.

* * *

Glücklich! Glücklich! Dich hab' ich gefunden,
Hab' aus Millionen dich umwunden
Und aus Millionen mein bist Du.
Laß das Chaos diese Welt umrütteln,
Durcheinander die Atomen schütteln
Unsre Herzen flehn sich Ewig zu.

* * *

Stünd' im All der Schöpfung ich alleine;
Seelen träumt' ich in die Felsensteine
Und umarmend küßt ich sie.
Meine Klagen stöhnt ich in die Lüfte,
Freute mich, antworteten die Klüfte,
Thor genug! der süßen Sympathie.

* * *

Trennung ist wie Herbstgewölk so trübe,
Aber frühlingshell glänzt Wiedersehn.

* * *

Immer wüthet nicht der Dolch des Leidens,
Lauter Jubel folgt dem trüben Ach! —
Immer dauert nicht die Nacht des Scheidens,
Lächelnd folgt des Wiedersehens Tag.

* * *

Eine Weile währt die Nacht der Trauer,
Harr' ein wenig und der Tag wird wach;
Heute rinnt der Trennung Regenschauer,
Morgen strahlt der Wiedersehungstag.

* * *

Mags rasen und toben! mags donnern und blitzen!
Mich wird die gewaltige Liebe beschützen.

* * *

Eitle Hoffnung! Schöner goldner Traum
Flieh! denn du bist nur Täuschung.

* * *

Man kann Mädchen finden, die niemals einen Liebeshandel gehabt haben; aber es ist selten, welche zu finden, die nur einen gehabt hätten.

* * *

Der Schwur, den man einem Mädchen von Gefühl thut, hat auf ihr ganzes Leben Einfluß, und wird für sie eine Quelle des Glücks oder des Elends, und doch scheut man sich nicht ihr Vertrauen zu mißbrauchen.

* * *

Glückseligkeit ist nirgends zu finden, aber überall zu suchen.

* * *

Die schwerste Last
Nur gut gefaßt
Wird leicht getragen;
Die Weisheit wehrt nicht allen Plagen,
Allein sie lehrt sie alle tragen.

* * *

Bey Stürmen mußt du herzhaft stehn,
Und wenn die Winde nicht nach deinem Wunsche wehn,
So zieh die Segel, deinem Wunsch zuwider,
Klüglich darnieder.

* * *

Gegenseitige Achtung ist das Postament der Freundschaft, allzu großer Vertraulichkeit folgt die Gleichgültigkeit, und diese ist die Mutter der Verachtung.

* * *

Ein Augenblick in deinen Armen versüßt mir Stunden voller Bitterkeit.

* * *

Die Einsamkeit ist des Menschen beste Freundin.

* * *

Falsche Freunde sind wie der Schatten am Sonnenweiser, der sich nur bey einem heitern Himmel sehen läßt, bey trübem Wetter aber verschwindet.

* * *

Der Spinne dünnster Faden ist ein starker Strick gegen das zarte Seil, welches den Menschen mit irdischen Glückseligkeiten verknüpft, es bricht von dem geringsten Hauche der Luft.

* * *

Ergreif Augenblicke, der Himmel ruht auf Ihren Schwingen.

* * *

Das Elend giebt dem Menschen einen Schimmer, wie die Nacht den Sternen.

* * *

Gleich unserm Schatten, verlängern sich unsere Wünsche, indem sich unsere Sonne zum Untergange neigt.

* * *

Die Hoffnung, die irrige Hoffnung, die Mörderin unsrer Freuden, tritt alle gegenwärtige Glückseligkeit mit Füßen, und ist kaum ein gelinderer Tyrann als die Verzweifelung.

* * *

Es hilft dir nichts, wo, sondern was du bist: alle die unterscheidenden Vorzüge des kleinen Lebens gehören blos zur Haut und nicht zum Menschen.

* * *

Nenne du nichts ein Vergnügen als was das ächte Siegel der Vernunft trägt, nichts als was dem Zahn

der Zeit trotzen kann, was auch nach dem Genusse noch ein Vergnügen bleibt.

* * *

Nur am Sterbebette können wir den Tod kennen lernen, nicht in Gräbern und Gebeinhäusern, denn dort schreckt uns nur noch der Rest des Lebens.

* * *

Liebevolle treue Herzen,
schmähet Amors Flattern nicht!
Weinet nicht für Gram und Schmerzen,
wenn er euch die Treue bricht.
Flügel hat der Gott der Liebe!
Flügel, warum trägt er die?
Daß er sich im Flattern übe,
dazu, dazu trägt er sie.

* * *

Die Vernunft gleicht einem faulen Esel, Leidenschaft einem muthigen Roß — hat das Roß den Karren in den Koth geschoben, so kommt der Esel hinterdrein und demonstrirt, daß es nicht hätte geschehen sollen.

* * *

Die Glückseligkeit dieses Lebens besteht nicht darin, frey von Leidenschaften, sondern ihr Herr zu seyn.

* * *

Ein Herz ohne Leidenschaften ist kalt und träge, wie Bley; — schmelze es, und es wird glühen und sich ergießen.

* * *

Leicht triumphirt die Philoſophie über vergangene und zukünftige Uebel; aber gegenwärtige triumphiren über die Philoſophie.

* * *

Man kann die Vernunft mit einem Stahle vergleichen; nur durch den Gebrauch erhält man ihren Glanz — vernachläßigeſt du ſie, ſo wird ſie ſchneller roſten, als ein geringes Metall. Und dies ſchnellere Verroſten geſchieht eben wegen der Feinheit ihrer Politur.

* * *

Beſſer mit nüchternem Magen ſchlafen gehen, als mit Schulden aufwachen.

* * *

Ein Menſch, der nichts verſchweigen kann, gleicht einem erbrochenen Briefe; jedermann kann ihn leſen.

* * *

Thut nichts im Augenblicke des Zorns; würdet ihr wohl im Sturme zu Schiffe gehn?

* * *

Es giebt keine leeren Köpfe, als die, welche zu voll von ſich ſelbſt ſind.

* * *

Was man im gemeinen Leben Freunde nennt, ſind nichts anders, als unſre Schatten. Sie begleiten uns, ſo lange die Sonne ſcheint, und verſchwinden, ſo bald ſie verſchwindet.

* * *

Ein falscher Freund gleicht dem Schatten einer Sonnenuhr; er zeigt sich nur, wenn die Sonne scheint, und schwindet vor dem kleinsten Wölkchen.

* * *

Die Bösen sind wie die Fliegen, die auf dem Leibe des Menschen herumlaufen, und sich nur auf die Wunde festsetzen.

* * *

Ein Narr hat bald gesagt, was er denkt.

* * *

Dicker Wanst, mageres Hirn.

* * *

Heucheley wagt sich nicht in die Gefilde der Verwesung, und die Lüge bebt vom Throne zurück, wo die Wahrheit Gericht hält.

* * *

Wir sind Gefangene des Todes, und das Leben sind seine Fesseln. Die einzige der Freyheit, ist das Thor des Grabes, und nur die schwarze Hand der Verwesung vermag die Fesseln des Todes zu lösen.

* * *

Weg Täuscherin, mit deinem Gaukelspiele,
Weg! dir allein, Entschlossenheit,
Folg ich, dein Weg führt schnell zum Glücke,
Das diesem Herzen Frieden beut.

* * *

Denkst du auch noch jener Trennungsscene,
Wie ich bebend, todtenblaß und wild,
Von dir eilte — schenkst du eine Thräne,
Auch zuweilen deines Mädchens Bild.

* * *

Ach! wer sie doch recht tief fühlte, die schimmernde Nichtigkeit dieses Lebens-Traums, um sich das Erwachen herrlich zu schaffen

* * *

Denke meiner, wann im sanften Schimmer,
Dich der Mond in unserm Hain entzückt.
Denke, daß er deinem Mädchen immer,
Jetzt getrennt von dir, nur Schwermuth blickt.

* * *

Freyheit!
Dein Harfenton wird nicht gehört
Unter dem Geklirr der Fesseln hienieden?
Deine Palme
Weht nicht in Thälern des Welkens!
Dein Nahme
Ist nur die große Ahndung der Zukunft,
Gegeben zur Stärke
Den Gefangenen des Lebens.

* * *

Eigennutz ist die größte Klippe der Freundschaft — umschifft sie diese ohne zu scheitern; dann erst ist sie bewährt.

* * *

Trennung kennt die wahre Liebe nicht,
Ihre Loosung ist die Ewigkeit;
Wer ist, der den Bund der Seelen bricht,
Von der Allmacht Segen benedeiht!

* * *

Ich liebe dich:
Von deinem Arm umschlungen
Fühl ich unsterblich seyn!
Von deiner Liebe Kuß durchdrungen,
Kein Leichentuch hüllt dies Entzücken ein,
Ich liebe dich.

* * *

O Rose, düft ihr himmlisches Entzücken,
Bis sie erreicht
Das Land, wo nie in heißen Sonnenblicken
Dein Purpur bleicht.

* * *

Wenn der frühe Morgen lächelt,
Wenn des Abends Kühle fächelt,
Immer — immer denk ich dein,
In der Mitternächte Hülle,
Selbst in meiner Träume Stille
Mischt dein süßes Bild sich ein.

* * *

Freundschaft ist ein süßer Traum aus Elysium. Träumer werden in unsern Tagen ausgelacht, und doch sind diese Träume so gern das sanfte Geschäfte guter Seelen.

* * *

In der Entbehrung des sinnlichen Genusses liegt wahrer Genuß für hohe Seelen, zur Stärke des unsterblichen Lebens.

* * *

Liebe! du giebst der Nacht den Purpur, raubest die Viole — reichst dem Morgen seine Strahlen — und kleidest den Abend in Pracht. Selbst deine Schmerzen betten uns im Grabe weich. Deine wünschende Hoffnung befestigt den Glauben an die Ewigkeit im sterbenden Herzen.

* * *

„Wer frey darf denken, denket wohl!“
Ein weiser Spruch, des tiefsten Sinnes voll!
Laß mich ein wenig ihn entfalten.
Auch dieser ist darin enthalten:
Wer frey darf handeln, darf auch handeln wie er soll;
So wie Vernunft und Pflicht, nicht Fürst und Pöbel wollen,
Daß freye Menschen handeln sollen.
Wer beydes nicht darf, der, nur der wird dumm und toll!

* * *

Zweifeln ist besser als beweisen.

* * *

Zweifeln ist leichter, als beweisen.

* * *

Es giebt keine lächerliche Furcht, als die Furcht vor der Wahrheit.

* *

Man muß Muth genug haben, sich in Gesellschaft seiner Freunde zu zeigen, wie man ist. Verliert man sie um einer Schwachheit willen: so ist es ein glücklicher Verlust; so sind sie niemals Freunde gewesen.

* *

Wer viel denkt, irrt oft. Drum denken kluge Leute lieber gar nicht, um nie zu irren.

* *

Das freundlose Heer einer Welt ist arm. Eine Welt für einen Freund hingeben ist Gewinn.

* *

Fühl Tugenden: so fühlst du Glück!

* *

Wenn Spielwerke die Zeit tödten: so muß sie das Laster gewiß erwürgen.

* *

Aus Allem nur das Beste ziehn,
Nicht Menschen, aber Laster fliehn;
Nicht andern aber sich gebieten;
Sich vor Begierde mehr, als vor dem Mangel hüten;
Der Dinge Werth, der Wünsche Möglichkeit,
Des nöthigen, des eitlen Unterscheid,
Sein eigen Herz verstehn — nicht auf den Pöbel hören;
Durch übertriebne Fühlbarkeit
Der Freude nichts entziehn, den Kummer nicht vermehren,

Das ist, was die Natur, was die Vernunft gebeut!
Mit Wünschen zu dem Himmel fliegen
Ist keine Kunst — dies ist sie; sich begnügen.

* * *

— — Die Kunst, sich zu erfreun,
Ist für den Sterblichen, die Kunst, beglückt zu seyn!

* * *

Nichts Gutes ist zu klein! —
Man kann nicht immer groß; doch immer nützlich seyn.

* * *

Was suchest du! ein Glück, das nur die Thoren preisen,
In stolzer Höfe Pracht, in eitler Thoren Scherz? —
Den Grund zum wahren Glück, den Grund zum Glück des Weisen,
Den legte die Natur allein in unser Herz.

* * *

Dem Reichen muß die Pracht, die ihm der Indus zollt,
Erst, daß er glücklich sey, beweisen.
Der Weise fühlt, er ist's! — Ihm schmecken schlechte Speisen,
Auf reinem Thon so gut als auf gediegnem Gold. —
Kein Schmeichlerheer umlagert seine Thür,
Kein Hof umschimmert ihn! Er freue sich! dafür
Besitzt er das, was jedem Crösus fehlet,
Was der Monarch, mit Gold zu kaufen, fälschlich meint,

Was, wer es kennt, für eine Krone wählet,
Das höchste Gut des Lebens — einen Freund!

* * *

Menschenkenntniß ist eine theure Waare, die Niemand ohne Verlust kauft. Manchem hat sie Haab' und Gut, Ehre und Leben gekostet.

* * *

Oft ringen wir nach hohen Ehren, nicht zunächst unserm Stolz zu schmeicheln, sondern den Stolz anderer zu demüthigen, und wir wollen ihn zum Neide und zur Eifersucht zwingen, um sie für ihre Kälte und Geringschätzung zu bestrafen.

* * *

Große Menschen sind selten gute Menschen, und gute selten große. Große Fürsten können gut seyn, aber gute selten groß werden.

* * *

Oft gleicht Freundschaft einer Medaille, die bald Stolz, bald Eigenliebe, bald Bedürfniß ausprägt. Ihr Avers ist geben, ihr Revers haben wollen. Auf den Prüfstein der Hülfsbedürftigkeit ohne Zurückzahlung gebracht, zeigt ihr Strich Bley.

* * *

Dinge, die man an sich selbst sehr hoch schätzt, bemerkt man kaum an andern.

* * *

Wer von andern gesucht wird, schreibt es seinen Verdiensten, nicht ihren Bedürfnissen zu.

* * *

Schweigen, wenn andere matte Sachen sagen, erwirbt uns bey ihnen den Ruf eines großen Kopfs gewisser, als herrliche Sachen sagen, die sie zum Schweigen bringen.

* * *

Man wird geliebt, ohne es zu wissen, aber man weiß es selten, ohne zu lieben.

* * *

Wer vorher besorgt zu straucheln, geht vorsichtig; und wer vorsichtig geht, strauchelt selten.

* * *

Ruhm, Reichthum, Pracht, des Hofs Beschwerde,
Vom Volk verehrt,
Ist Wahn, und nicht des Herrn der Erde,
Des Weisen, werth.

* * *

Wie glücklich ist der Mann!
Der nicht die Ruhe darf in Berge senken;
Der, fern von Purpur, fern von Wechselbänken
In eignen Schatten, durch den West gekühlt,
Sein Leben fühlt.

* * *

Du sollst von mir mein Herz auf ewig haben.
Dein wünsch' ich nur zu leben, dein zu sterben.

* * *

Schwinden muß die Pracht der feinen rothen Rose,
wenn man sie dem Strauch entpflückt; doch ein Duft
entsteiget selbst dem Todten, der noch lange deinen Sinn
entzückt.

* * *

Liebes Mädchen, deiner Schönheit Blüthe
Mäht des Alters kalter Odem ab;
Aber deines edlen Herzens Güte
Düftet Enkeln noch aus deinem Grab.

* * *

Bist du geschickt, ein Kluger hilft dir nicht.
Du fragst: Warum? — Du trittst ihm vor das Licht.

* * *

Ein ruhig Herz im Thal, wo Zephyr rauscht,
Sey nie von mir (Dir) für Flittergold vertauscht.

* * *

Freund! den der Himmel mir gab, für den ich beym
ersten Erblicken
Zärtliche Triebe der Freundschaft empfand:
Eh noch der reizende Zug der Freundschaft, zu unsren
Entzücken,
Unsre sich liebenden Herzen verband.
Nimm dieses Denkmaal von mir, ein Denkmaal vom
zärtlichsten Bunde,
Das einzige, das mir das Glück noch erlaubt:

Sey noch in Zukunft mein Freund! niemals erscheine
die Stunde,
Die deine unschätzbare Freundschaft mir raubt.

* * *

Die Liebe macht der Hütten Armuth reich,
Den Bach zu Wein, und harte Fluren weich.

* * *

Ob alle die sich Freunde nennen,
Den Werth der wahren Freundschaft kennen,
ist ungewiß.
Doch daß ich dich mit reinem Triebe
Und so wie jetzt, auch ewig liebe
ist ganz gewiß.

* * *

Der eigentliche Grazienschmuck der Damen, ist reines Gefühl von Unschuld, Würde und Adel der Seele, ein gebildeter Verstand, edle Gesinnungen, Grundsätze und Treue gegen Pflichten und Tugend. Ihre Wünsche müssen Wünsche der veredelten Natur und der Tugend, aber nicht sinnloses Bestreben nach Götzen der Einbildung seyn.

* * *

Hier im Arm der Lieb' und Freundschaft flossen,
Deine schönsten Tage wonnereich vorbey;
Fühle, daß von dir geflossen
Dieses Leben Himmels-Vorschmack sey.

* * *

Keine niedre That bezeichne mein Leben; weinst nur
Du einst auf mein bemoostes Grab eine Zähre, welcher
Ruhm dann für mich!

* * *

Reizvoll klingt des Ruhms lallender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edlen werth.
Aber süßer ist es noch, schöner und reizender
In dem Arm des Freundes, wissen ein Freund zu
seyn;
So das Leben genießen, heißt leben für Ewigkeiten.

* * *

Wir können ganz der Tugend leben
Und doch deswegen lustig seyn.
Der Seele laßt uns Tugend geben;
Dem Leibe ungetauften Wein.

* * *

An eines sanften Mädchens Seite,
Die tugendhaft und reizend ist:
Sey voll von Zärtlichkeit und Freude,
Dein ganzes Leben hoch versüßt;
Von ihrem schönen Arm umwunden,
Von ihrer zarten Hand gedrückt;
Dies, liebster Freund! — dies sind die Stunden
Wo man des Lebens Werth erblickt.

* * *

Alles Disputiren, Beweisen und Sprechen ist die elendeste Beschäftigung müßiger Menschen, wenn es nicht den Menschen, seine Pflichten, Verhältnisse, Bestimmungen, die Verschönerung und den Gebrauch der kurzen Tage, kurz das praktische Leben des Menschen betrifft.

* * *

Entfernt von Dir — könnt' ich, o schon vermessen
Wär' der Gedanke mir! —
Nie, Freundin, werd ich dich vergessen;
Du bist mir Wonne, Freude bin ich dir.
Kein Kummer, keine Thräne trübe
Dein Aug' als eine Freudenthräne nur!
Die wein auch ich; und fühl dabey die Spur
Von deiner Freundschaft, deiner Liebe.

* * *

Freygebig soll man seyn; das ist der Menschen Pflicht:
Nur seyd es, lieben Mädchen! ja in der Liebe nicht.

* * *

In andrer Glück sein eignes finden:
Ist dieses Lebens Seligkeit;
Und andrer Menschen Wohlfahrt gründen,
Schafft göttliche Zufriedenheit.

* * *

Der Liebhaber, dem man alles aufopfert, ist blos darum glücklich, weil er geliebt wird; der Liebhaber

hingegen, der selbst Opfer bringt, kennt allein das Glück geliebt zu seyn.

* * *

O Freundschaft — Quell erhabner Triebe!
Dir folgen, ist der Menschheit Glück;
Du hast die Süßigkeit der Liebe,
Nur ihre Qualen hast du nicht.

* * *

Ehen aus Liebe sind nicht immer glücklich: aber Ehen ohne Liebe sind niemals glücklich. Ehen des Geldes wegen sind entweder Niederträchtigkeit, oder eine bloße Posse moderner Köpfe.

* * *

Die Menschen würden besser werden, so bald man ihnen erlaubte, glücklich zu seyn: und sie würden es seyn, wenn nicht einige auf Kosten der übrigen glücklicher und herrschender seyn wollten, als es Menschen zukommt.

* * *

Ein Narr zu seyn,
Ist keinem Klugen zu verzeihn
Als bey den Mädchen und bey'm Wein.

* * *

Unser Leben würde sehr kurz seyn, wenn ihm die Hoffnung nicht ein weiteres Ziel setzte. Dieser Gedanke ist trostreich: er kann aber gefährlich werden, wenn man sich in der Vorstellung künftiger Güter verrechnet.

* * *

Der Menschheit bestes Loos sey, Freund, dir zugedacht:
Sich in die Welt geweint, und sich hinaus gelacht.

* * *

Freund, dessen Zärtlichkeit mich hier entzückte,
Freund, der mir Glück und Wonne war;
Das Herz, an das ich dich oft drückte,
Bringt dir das letzte Opfer dar:
Sey glücklich, Freund, vergiß nicht mich zu lieben.
Kehr' oft zurück in meinen Arm
Und immer sey dein Herz, beseelt von edlen Trieben,
Wie meine Brust von Freundschaft warm.

* * *

Zwar kann man seinem Schicksale nicht ausweichen, aber dennoch sey vorsichtig in allem, was du unternimmst.

* * *

Sey gegen jedermann freundlich, gegen wenige vertraut.

* * *

Mitten unter der Menge lerne einsam seyn: sieh der Menge zu, wie sie bey dir vorüber geht, aber gehe nicht mit ihr.

* * *

Sechs Dinge giebt es, auf welche du dich niemals verlassen darfst. Als auf

Den Schatten einer Wolke; den sie zieht vorüber.
Eine vorgebliche Freundschaft, denn sie vergeht schnell wie der Blitz.
Die Liebe eines Weibes, denn um einer Kleinigkeit willen hört sie auf.
Die Schönheit, denn Zeit und Krankheit zerstören sie.
Falsche Lobeserhebungen, denn sie sind weiter nichts als ein leerer Schall.
Die Güter dieser Welt, denn früher oder später werden sie dir doch entrissen.

* * *

Den Mann, der dich ins Angesicht lobt, hast du nicht zu fürchten: aber wohl denjenigen, der dich auf dich selbst stolz zu machen versteht, und dennoch nicht zu loben scheint.

* * *

Traue niemals dem Scheine. Die Trommel macht großen Lerm, aber inwendig ist doch nur Wind.

* * *

Suche in allen Dingen das gemeine Beste. Darin wirst du jedermanns Vortheil, und auch deinen eignen finden.

* * *

Wenn du etwas zu unternehmen gedenkst, so verschließe deine Lippen. Wenn du dich auf den Weg machst, um dein Unternehmen auszuführen, dann überziehe deine Schuhe mit Wolle.

* * *

Verbirg deine Weisheit, und zeige sie nicht. Die Weisheit gleicht Bisam, welcher rund umher seinen Wohlgeruch verbreitet, ob er gleich versteckt liegt.

* * *

Göttlicher Morpheus, umsonst bewegst du die lieblichen Mohne, dieses Auge bleibt wach, schließt es nur Amor nicht zu.

* * *

Ich kenne dich, Amor, so gut als einen! da bringst du
Deine Fackel, und sie leuchtet im Dunkeln uns vor.
Aber bald führst du uns verworrne Pfade, wir brauchen
Deine Fackel erst recht, ach! und verschwunden ist sie.

* * *

Traum der Zukunft! Hoffnung des Grabes! —
Jenseits! jenseits! strahle mir aus der Nacht
Trost des Weisen, du! Licht im Dunkel,
Daß sich mein Auge wieder öffne.

* * *

Nimm, Freundin, diese kleine Blume!
Im schauerlichen Heiligthume
Des lieben Wäldchens — weit von hier —
Da fand ich sie, und brach sie dir
Mit einer Seele, voll von dir.

* * *

An der besten Gattin Seite
Gängle dich dein Genius
Biz zur Bahre: Vaterfreude
Sey dein bleibender Genuß.

* * *

Das Glück wohnt nicht in goldnen Wänden;
Es ist nur edlen Lebens Lohn,
Glaub's mir: es steht in deinen Händen,
Sey glücklich, — edel bist du schon.

Gesänge

vermischten Inhalts

und

Trinklieder.

I.

Tischgesang.

Beym Punsche zu singen.

Mel. Auf! ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Auf! ihr freundlichen Gefährten,
Zu der Freude goldnem Ziel!
Bannt die Sorgen dieser Erden
Durch elysisches Gefühl!
Ordnet euch zum leichten Mahle
Mit Gesang nach altem Brauch;
Dort steigt aus der Meißner Schale
Schon des Punsches Nektarhauch!

Und nun füllet, bis zum Rande,
Rüstig die Pokale voll;
Bringt im blumichten Gewande
Allererst der Freundschaft Zoll!
Dann laßt hoch die Liebe leben,
Die aus schönen Augen lacht,
Die, von Scherzen heut umgeben,
Uns den Abend festlich macht!

O, wenn dieſe ſchöne Stunde
Unſern Herzen fühlbar fließt,
Danken wir's dem Roſenbunde,
Deſſen Stifterin ſie iſt!
Und es lebe hoch in Freude
Jede Freundin, jeder Freund,
Die noch öfters, ſo wie heute,
Unſer Roſenbund vereint!

Zſchiedrich.

II.

Zeitgebrauch.

Auch an Neujahrsabenden zu ſingen.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Schnell, wie Bliz, iſt abermal
Uns ein Tag (Jahr) entſchlüpfet.
Noch rauſcht unſer Punſchpokal,
Und das Herzchen hüpfet
Noch bey Tanz und Spiel und Kuß
Und bey'm Sang und Muſen,
Und der Freuden Allgenuß
Füllet noch den Buſen.

Keinen hat aus unsrer Schaar
Bruder Hein genommen;
Wann er warnend nahe war,
Dient' er uns zum Frommen.
Hier um unsern Tafelrund
Herrscht nicht Furcht noch Schauer,
Denn der Freundschaft Wonnebund
Trotzt der Zeiten Dauer.

Wer das Leben nützt, gewinnt;
Wechsel droht uns allen. —
Drum laßt uns, so wie wir sind,
Muthig weiter wallen,
Gott, und Fürst, und Vaterland,
Lieb' und Freundschaft ehren,
Und durch Wohlthun, Hand in Hand,
Schmerz in Freude kehren!

Zschiedrich.

III.

Ermunterung zur Freude.

Mel. Brüder lermet ꝛc.

Auf zum Jubel! weihet festlich
Der Ergötzung Abend ein!
Jede Stunde sey uns köstlich,
Jede werth, gefühlt zu seyn!
Wonne, die uns Pflicht erlaubt,
Bleib' ein Schatz uns, ungeraubt.

Chor.

Und wenn der Murrkopf uns verdammt,
So trinkt sein Wohlseyn allesammt
Und wünscht ihm Besserung.

Freue, Jüngling, dich der Jugend!
Freue dich des Lebens, Mann!
Wenn die Freude mit der Tugend
Himmlisch sich verschwistern kann;
Führen beyde ohne Scheu
Weib und Mädchen euch herbey.

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Schönheit blühet nicht vergebens,
Nicht vergebens reift der Wein,
Und wir leben, uns des Lebens
Im Genusse zu erfreu'n,
Zählen Tag' an Freuden ab
Von der Wiege bis ins Grab.

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Faßt die Freude bey der Stirne:
Sie entfleucht euch, wie ein Reh,
Faßt die rasche, schöne Dirne,
Nur daß es die Unschuld seh!
Daß sie über Scherz und Kuß
Selbst den Fittig spreiten muß!

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Volle Gläser! — bunte Reihen! —
Eintracht füll' und ordne sie!
Laßt uns froh die Stunde weihen,
Die uns karg die Zeit verlieh!
Macht des Dulders Kummer leicht,
Dem sie schwer vorüber schleicht!

Chor.

Und wenn der Murrkopf uns verdammt.
So trinkt sein Wohlseyn allesammt,
Und wünscht ihm Besserung!

Bock.

IV.

Allgemeine Gesundheiten. *)

Es leb ein Greis, der nie vergißt,
Daß er einst jung gewesen ist!
Und Mann und Jüngling, die es wissen,
Daß sie einst Greise werden müssen.

Es leb ein Weib, die nie vergißt,
Daß Mädchen sie gewesen ist;
Und alle Mädchen, die es wissen,
Daß sie bald Weiber werden müssen!

Es leb' ein Freund, zur Pilgerzeit,
Der gern uns Stab und Bissen beut!
Heil allen, die es diesseits wissen,
Daß wir uns jenseits wieder küssen!

Auch endlich leb' insonderheit,
Wer arm und krank um Labung schrey't!
Und all die Guten sollen leben,
Die mitleidsvoll ihm Hülfe geben!

Zschiedrich.

*) Die erste Strophe ist aus der Weißischen komischen Oper: die Jubelhochzeit, entlehnt, und das Lied wird nach der beliebten Hillerschen Musik dieser Oper gesungen.

V.

Gesellschaftslied

von der Wohlthätigkeit.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Bald sinkt nun der Mitternacht
Heil'ges Dunkel nieder,
Und nach frohem Mahle lacht
Sanfte Ruh' uns wieder!
Aber, Freunde, eh' wir ruh'n,
Eh' wir liebend scheiden,
Seyd erst eifrig, wohlzuthun!
Lindert Menschenleiden!

Gab uns Gott nicht reichres Loos,
Als den andern Kindern? —
Brüderelend ist so groß,
Sollten wir's nicht mindern?
Folgt darum des Vaters Ruf
Frey aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns schuf;
Sein Gebot ist: Liebe.

Seht, dort schleicht der Kranke schon
Wankend hin zum Grabe;
Weinend fleht er Gottes Lohn
Eurer frommen Gabe!
Hört, wie seine Stimme bebt,
Schaut, sein Blick wird trüber! —
Und mit Segenswünschen schwebt —
Er verklärt hinüber. —

Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern eilet,
Wer mit Hungrigen sein Brod
Ohne Zaudern theilet!
Denn der bange Schmerzensmann,
Den wir tröstend pflegen,
Kommt uns froh als Engel dann
Ueberm Grab' entgegen! —

Zschiedrich.

VI.

Gesellschaftslied für Soldaten.

Mel. Glücklich wer an deinem ꝛc.

Wenn nach Amors schönen Siegen
Rasch der edle Krieger strebt,
Und bey wechselndem Vergnügen
Bachus Winken folgsam lebt;
Wann im rosenrothen Kleide
Die Geselligkeit ihm lacht; —
O wir alle fühlen's heute,
Wie uns dies so glücklich macht!

Patrioten und Soldaten
Singen hier in bunten Reihn,
Nur ihr Sang muß wohl gerathen,
Sanfte Schönen stimmen ein! —
Bringt's dem besten Fürst! Er lebe
Lang' und froh für's Vaterland!
Jeder brave Kriegsmann hebe
Stolz sein Glas, — von Ihm gekannt!

Zschiedrich.

VII.

Freundschaft.

Freunde, singt als weise Zecher
Singt ein Lied der Fröhlichkeit,
Süßer ist der Freudenbecher,
Den des Freundes Hand uns beut,
Wer das nur aus Liedern weiß,
Trete nicht in unsern Kreis!

Funkelnd wie die Morgenröthe
Blinkt im Becher dieser Wein,
Wonnelispelnd wie die Flöte
Tönt der Scherz in unsern Reihn!
Stunde goldner Heiterkeit,
Wehe dem, der dich entweiht!

Aber stumm würd' unsre Laute,
Gallebitter dieser Wein,
Ohne dich, du Engeltraute,
Ohne dich und Freundschaft seyn,
Und selbst Edens Paradies
Wär' uns dann nur halb so süß.

Freun=de, ſingt als wei=ſe
Sü=ßer iſt der Freu=den=

Zecher ſingt ein Lied der Fröhlich=keit,
becher, den des Freundes Hand uns beut,

wer das nur aus Lie=dern weiß, tre=te

nicht in un=ſern Kreis.

Laß in deinem Arm uns letzen,
Deine Füll' ist mild und groß,
Alles sollst du uns ersetzen.
Sey's auch karg der Wenschheit Loos;
Streu' uns Rosen auf die Bahn,
Und so führ' uns Himmelan!

Alle Freunde, auserkohren,
Früh den Weg voranzugehn,
Alle, die wir hier verlohren,
Werden wir dort wiederseh'n;
Dann wird dieser Bund erneu't,
Und sein Maas ist: Ewigkeit!

R. O. Z.

VIII.

Tafelgesang.

Auf, auf, zum fröhlichen Genusse,
Zu Jubelsang zu Mahl und Wein,
Weiht mit gefühltem Seelenkusse,
Der Eintracht schönsten Abend ein!
Geschmückt mit herrlichem Gewinn
Fließ' er ins Meer der Zeiten hin!

Auf auf zum fröh=li=chem Ge=nuſ=ſe zu
Weiht mit ge=fühl=tem See=len=kuſ=ſe, der
Ju=bel=ſang zu Mahl und Wein. Ge=
Eintracht ſchönſten A=bend ein!
ſchmückt mit herr=li=chem Gewinn, fließ
er ins Meer der Zei=ten hin.

Dies Glas dem Freunde sonder Wanken,
Der seine Pflichten nie vergißt,
Im Wort, in That und in Gedanken
Stark wie die Eich' in Stürmen ist!
Nur wer mit uns den Becher leert,
Nur dem sey solch ein Freund gewährt!

Dies Glas dem Mädchen oder Weibchen,
Die unsern Lebensquell versüßt,
Die klug wie Schlangen, sanft wie Täubchen,
Bald schalkhaft scherzt, bald feurig küßt!
Nur wer mit uns den Becher leert,
Dem sey ein solches Weib gewährt.

Dies Glas dem Fürsten, der im Lande
Stets minder Fürst als Vater ist,
Der auch im purpurnen Gewande
Die Menschen nach der Menschheit mißt!
Und jedes Patrioten Lohn
Sey dieser Fürst auf unserm Thron!

Dies Glas dem Armen, den die Schwere
Des unverdienten Kummers beugt,
Ihm werde, unserm Herz zur Ehre,
Durch Wohlthun seine Bürde leicht!
Nie werd' an Wein und Sang gedacht,
Bis wir ihn glücklicher gemacht!

Zuletzt laßt uns aufs Neu geloben,
So fortzuwallen Hand in Hand;
Heil sey der Pfad durch Licht von oben
Aus Vaterland in Vaterland!
Einst grüßet wer zuerst es sieht,
Die folgenden mit höherm Lied!

M. O. J.

IX.

Lieb und Freundschaft.

Mel. Glücklich wer an deinem Busen ꝛc.

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln
In den Todgefilden grüßt,
Selig, wen am Pilgerpfade
Die Gefährtin Liebe küßt!
Solch ein freundliches Geleite
Lohnt das Herz und hellt den Sinn,
Golden fliehen so die Tage
Dem entzückten Waller hin!

Die ihr so die Bahn beginnet,
Schöne Seelen! wanket nicht;
Blumicht ist der Pfad der Liebe,
Nur die Freundschaft giebt ihm Licht!
Euer Lebensbach vergleitet
Ruhiger ins Meer der Zeit,
Würzt den Hochgenuß der Minne
Reiner Freundschaft Zärtlichkeit!

Zschiedrich.

X.

Tanzlied.

Mel. Preisen soll mein Lied die Schönen ꝛc.
(In Tags Liedern.)

Schöne Schwestern, frohe Brüder,
Sammler euch zum Reihentanz,
Süße Freude komm hernieder
Mit der Unschuld Veilchenkranz!
Schon erheben Melodieen
Paar und Paar zu leichtem Scherz
Und schon klopft nach Harmonieen
Mädchenherz und Männerherz!

Ha des Jubels! seht, sie hüpfen
Nun in bunten Reih'n dahin!
Wie sie jetzt sich traulich knüpfen,
Jetzt sich wieder schalkhaft fliehn!
Aehnlen diese freyen Spiele
Nicht dem Kreislauf unsrer Welt,
Wo das gaukelnde Gewühle
Oft behaglich uns gefällt.

Laßt uns drum mit leichtem Blute
Durch ihr Labyrinth uns dreh'n!
Laßt uns so mit frohem Muthe
Ihre bunten Reihen seh'n;
Wann wir so ins Alter wallen,
Hat die Zukunft schönen Blick,
Und man sieht mit Wohlgefallen
Ins Vergangne dann zurück!

Lieb' und Freundschaft bleib im Kreise,
Bleib uns hold, du Götterpaar!
Schmücke nach der Alten Weise
Unsre Freundschaft immerdar!
Freude, steig' uns oft hernieder,
Ewig blüh' dein Veilchenkranz,
Gieb uns Harfenklang und Lieder,
Schweb um unsern Reihentanz!

Zschiedrich.

XI.

Liebesglück.

An Hochzeitfesten zu singen.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens.

Was Mädchen, Männern, Greisen,
Die Welt elysisch macht,
Und auf den Pilgerreisen
Aus jedem Blümchen lacht,
Was Erdensorgen kürzet,
Was Hindernisse stürzet,
Was Menschenfreuden würzet,
Ist — Liebe, deine Macht!

Am Morgen küßt erlabend
Sie ihren Liebling schon,
Und letzt ihn bis zum Abend
Mit süßem Minnelohn!
In allen Jahreszeiten
Wird sie ihm Lust bereiten;
Denn ew'ge Lenzesfreuden
Umschweben ihren Thron!

Den Seelen, die sich fanden,
Zeigt sie ihr goldnes Thor;
Heil euch, in allen Landen,
Die sie zum Eintritt kohr! —
Nie müsset ihr hienieden
Im schönen Lauf ermüden,
Dann hebt sie euch zufrieden
Zu ihrem Thron empor!

Aschiedrich.

XII.

Rundgesang
bey häuslichen Festen.

Mel. Die Zeiten Brüder sind ꝛc.

Auf Freunde! singet unser Fest
Bey Saitenklang in Reihen,
Laßt dieses Tages schönen Rest
Uns der Empfindung weihen,
Zu heiterm Ernst und reinem Scherz
Erhebe sich das deutsche Herz,
So feyert hoch das Fest! —

Heil jeglichem, der Freundschaft ehrt,
Sie macht die Tage festlich,

Denn alle Freuden, die sie lehrt,
Sind wahr und rein und köstlich;
Sie lieb' und führ' uns immerdar!
Es flamme hoch, von Jahr zu Jahr,
Der Freundschaft Opferheerd!

Bis wir dereinst mit Silberhaar
Froh ins Vergangne blicken,
Und Enkel in vertrauter Schaar
Wie wir an's Herz sich drücken; —
Dann wollen wir im Schatten ruh'n,
Dann thue, was wir heute thun,
Der wackern Enkel Schaar!

Indeß bleib unser Biederbund
Wie wir, bey Muth und Kräften,
Die Seele froh, der Leib gesund,
In Freuden und Geschäften!
Des Lebens Spann' ist wahrlich klein,
Wann wir sie sanfter Eintracht weih'n,
Dann grünet unser Bund.

Wohl auf! drum singet unser Fest
Bey Saitenklang in Reihen,
Laßt dieses Tages schönen Rest
Uns der Empfindung weihen!
Zu heiterm Ernst und reinem Scherz
Erhebe sich das deutsche Herz,
So feyern wir das Fest!

Zschiedrich.

11045044

Wer ist ein frey=er Mann? Der,

dem nur eig=ner Wil=le, und keines Zwingherrns

Gril=le Ge = se = tze ge=ben kann; der

ist ein frey=er Mann!

XIII.

Der freye Mann.

Wer iſt ein freyer Mann?
Der, dem nur eigner Wille,
Und keines Zwingherrns Grille
Geſetze geben kann;
Der iſt ein freyer Mann!

Wer iſt ein freyer Mann?
Der das Geſetz verehret,
Nichts thut was es verwehret,
Nichts will, als was er kann;
Der iſt ein freyer Mann!

Wer iſt ein freyer Mann?
Dem nicht Geburt noch Titel,
Nicht Sammtrock oder Kittel
Den Bruder bergen kann;
Der iſt ein freyer Mann!

Wer iſt ein freyer Mann?
Der, muß er Gut und Leben
Gleich für die Freyheit geben,
Doch nichts verlieren kann;
Der iſt ein freyer Mann!

Wer ist ein freyer Mann?
Der bey des Todes Rufe
Keck auf des Grabes Stufe
Und rückwärts blicken kann;
Der ist ein freyer Mann!

Pfeffel.

XIV.

Rundgesang
für
Fröhliche

Mel. Auf! auf! ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft giebt uns Harmonie
Die nicht an Regeln klebt.

Den Friedensgruß entbieten wir,
Mit warmer Lieb' und Treu,
Der großen Brüderschaft — sie heißt
Die Menschheit! — Nur ein Frevler reißt
Das heilge Band entzwey.

Und unsern Schwestern diesen Kuß,
Aus reinem Herzenstrieb,
Ein Thor verkleinert ihren Werth;
Wem Gott ein treues Weib beschert,
Gewiß, den hat er lieb.

Den Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund.

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt,
Der finde — einen Freund.

Und nun sey noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht!
Gieb uns, du Geber gut und mild,
Was alle andere Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit.

XV.

Vaterlandslied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Freundschaft, Treue, Redlichkeit,
Schwestern, die vor Jahren
Noch bey deutscher Nüchternheit
Deutsche Schönen waren:
Freundschaft, die die Schminke haßt,
Auf Gefühl sich gründet,
Herz an Herzen im Pallast
Wie in Hütten, bindet.

Treue, die auch ohne Schwur,
Keinem Schicksal weichet,
Stets sich gleich, nicht Worte nur,
Nein, auch Thaten zeiget;
Redlichkeit, die, was sie spricht,
Denkt, empfiehlt und übet,
Und ein Herz treu seiner Pflicht
Auch in Feinden liebet.

Dann ein reicher Quell von Wein,
Der stets reizt, nie gnüget,
Und um ewig deutsch zu seyn,
Ewig nicht versieget:

Und ein Mädchen frisch und mild,
Das der Fräa gleichet,
Zärtlichkeit im Busen fühlt
Und im Blicke zeiget.

Dieß, wodurch beherzt im Streit,
Helden im Gefahren,
Glücklich sich und Fremden Neid
Unsre Väter waren;
Dieß — dieß unser Eigenthum
Wollten wir nicht erben?
Nicht zu deutscher Seite Ruhm,
Auch als Deutsche sterben?

Nein, ehrt unser Vaterland
Auf! o deutsche Brüder!
Werdet, wenn ihr es verkannt
Ewig Deutsche wieder!
Seyd durch Freundschaft, Redlichkeit,
Liebe, Treu und Becher,
Tapfer, wie zu Herrmanns Zeit,
Vaterlandes Rächer.

XVI.

Tanzlied.

Mel. steht in der Auswahl aus Langbeins Gedichten.

Schmeichelnde Flöten,
Laden uns ein,
Freunde, zu treten
Traulich in Reih'n.
Auf! wählt aus dem blühenden Kranze
Der Mädchen ein freundliches Kind,
Und schwebet im brittischen Tanze
Leicht über den Saal, wie der Wind.

Dort jene Herren
Loben uns nicht,
Sondern verzerren
Das ihr Gesicht.
Sie kritteln und keifen ganz leise:
„Die Jugend erhitzt sich das Blut,
Und handelt dann nicht mehr so weise
Wie Gott sey Dank! unser eins thut."

Tanzen wir weiter!
Feuriges Blut
Machet uns heiter,
Machet uns gut

Ueber die ehrsamen Leute,
So kalt wie der Eiszapf am Dach!
Ich wette, sie stünden, im Streite
Mit Güte des Herzens uns nach.

Weicher geschmolzen
Haß ich anitzt
Keinen, der Bolzen
Wider mich schnitzt.
Heut gäb' ich den flehenden Armen,
Mit Freuden mein letztes Stück Geld,
Und müßt' ich selbst morgen Erbarmen
Mir suchen umher in der Welt.

Murren und Klaffen
Ueber Geschick
Kann nicht verschaffen
Besseres Glück.
Doch wer sich, umfangend sein Mädchen
Beym Freudentanz sorgenlos denkt,
Hat listig das neidische Rädchen
Des Glücks sich zum Vortheil gelenkt.

Sehet, ihr Freunde,
Tanzen macht so
Mild gegen Feinde
Bieder und froh!

Drum wählt aus dem blühenden Kranze
Der Mädchen ein freundliches Kind,
Und schwebet im brittischen Tanze
Leicht über den Saal, wie der Wind.

XVII.

Lob der Freundschaft.

Mel. Dich du Herzen sanft ꝛc.

Lieben Freunde kommt und höret,
Eh ihr weiter Gläser leeret
Flötenton und Harfenklang
Und der Freundschaft Festgesang!

Was ist ihr wohl zu vergleichen,
Was vermag sie zu erreichen?
O wie weit steht Ehr und Glück
Bey der Freundschaft Werth zurück!

Und wie wenig gleicht die Liebe
Diesem edelsten der Triebe!
Wenn ihr sie vergleichen wollt,
Nennt sie Tomback gegen Gold.

O im Anfang ist sie köstlich,
Ist so gut und schön, — und festlich
Ist ihr erstes neues Kleid
Aber nur für kurze Zeit.

Wohlig ists ihr oft und scherzig:
Das ist wahr, doch unbarmherzig
Reißt sie aus dem bunten Strauß
Oft die schönsten Blümchen aus.

Trennt die engsten Freundschaftskreise,
Lächelt dann nach ihrer Weise,
Läßt die Freundschaft Freundschaft seyn,
Und lebt nur für sich allein.

Flieht darum sie, lieben Leute!
Und vergeßt sie ganz auf heute
Und auf alle künftge Zeit.
Seyd der Freundschaft nur geweiht!

Ihr, die Herzen sanft verbindet,
Menschenwohl so sorgsam gründet,
Flötenton und Harfenklang
Bringet unsern Lobgesang.

Wer kann würdig sie besingen,
Wer den Lorbeerkranz ihr bringen?
Mehr ist sie als Ehr und Gold,
Und noch mehr als Minnesold.

Wo ihr sanfter Flügel weilet,
Wem sie ihren Himmel theilet,
O der fühlt dann engelrein
Ganz das Glück ein Mensch zu seyn.

Ehrt und schätzt sie, lieben Leute,
Die so oft beglückt; nnd heute
So herzinnig uns umschlingt
Und so reine Freuden bringt.

Freundschaft, schönste Himmelsgabe
Unsre liebste beste Habe;
Sieh', wie wir uns flehend nahn,
Höre unsre Bitten an!

Will die Liebe uns bethören,
Unser Herz auf sie nur hören,
Zieht sie uns mit einem Wort
Unaufhaltsam mit sich fort.

Läßt sie, wenn wirs auch beginnen,
Uns nicht mehr auf dich besinnen
Was wir dir, du Himmelskind,
Schon für Freuden schuldig sind.

Will sie unsre Kreise trennen,
Keine Freude anerkennen,
Als die sie voll Zärtlichkeit,
Ihren Auserwählten beut.

O! dann sey uns, blinden Thoren,
Deine Treue unverloren;
Schenk uns ferner deine Huld
Und ertrag uns mit Geduld.

Dann verknüpfe, brav und bieder
Unsern lieben Zirkel wieder:
Und verbunden so wie heut
Bleib er künftig jederzeit.

Ewig muß dann Sorg und Grämen
Von uns seinen Abschied nehmen:
Ewig sagt dann unser Blick
Unser hohes Menschenglück.

XVIII.

Freyerlied.

Mel. Freund! ich achte nicht des Mahles,
s. Schulzens Lieder. 1. Theil.

Freund! ich achte nicht des Lebens
Ohne Weib und Kind,
Unser Daseyn ist vergebens
Wenn wir Mönche sind.
Bin ich hier, mich selbst zu zerren
Und empfindungslos zu plärren,
In den Wind?
Mönche höret auf zu plärren,
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Mönche seyd!

Diogen! in deiner Tonne
Wohntest du allein;
Konnte dir die wärmste Sonne
Statt des Weibes seyn?

Tonneuweisheit die vertilgt sich;
Sie wird hölzern; sie betrügt dich;
Ist nur Schein.
Fort mit ihr; denn sie betrügt dich,
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Weise seyd!

Eingesperrt in dicke Mauern
Muß das Nönnchen seyn,
Liebescheu und einsam trauern;
O der Seelenpein!
Schuf Natur die armen Dinger
Für des Klosters engen Zwinger,
Nicht zum freyn?
Fort ihr Nonnen aus dem Zwinger
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Mädchen seyd!

Pius, laß doch deine Priester
Endlich einmal freyn!
Tückisch wissen sie und düster
Ohne Weiber seyn.
Weiber fördern reine Lehre;
Rein seyn, ist des Weibes Ehre. —
Laß sie freyn:
Priester, hört, seyd reine Lehrer!
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Priester seyd!

Friedrich Wilhelm, willst du Sieger
In den Schlachten seyn;
O so laß sich deine Krieger
Liebe Weiber freyn!
Gern will man sein Liebchen schützen.
Gern sein Blut dafür verspritzen.
Laß sie freyn:
Laß ein Liebchen sie beschützen! —
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Krieger seyd!

Pädagogen, lieben Brüder!
Unsern sauern Stand
Drückt so manche Last darnieder:
Aber gebt die Hand
Euch zu trösten einem Weibe,
Das an Zucht und Tugend gläube,
Nicht an Tand:
Kommt und gebt die Hand dem Weibe!
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Lehrer seyd.

Himmelstochter, holde Liebe,
Erdenkönigin!
Was von allen Gütern bliebe
Ohne dich Gewinn?
Liebe würzt des Lebens Freuden;
Treue Liebe giebt im Leiden
Frohen Sinn.

Schmeckt der Liebe süße Freuden
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr zärtlich seyd!

Wollust, Feindin wahrer Liebe,
Erdverwüsterin!
Zeuch du Mutter schnöder Triebe
Zu Barbaren hin.
Jüngling fleuch der Wollust Wehe!
Deutsche Männer, nährt die Ehe!
Biedersinn,
Deutschlands Stolz, ist Frucht der Ehe,
Freyt, freyt, freyt,
Weil ihr Deutsche seyd!

Gemächlich.

Dem ed=len Schmaucher=or=den in

Oft, Süd, West und Norden, stimm ich dies Lehrlied

an: Es soll den Schmaucher leh=ren, wie

er mit al=len Eh=ren und Vortheil schmauchen kann

XIX.

Schmauchlied.

Dem edlen Schmaucherorden
In Oſt, Süd, Weſt und Norden
Stimm' ich dies Lehrlied an:
Es ſoll dem Schmaucher lehren,
Wie er mit allen Ehren
Und Vortheil ſchmauchen kann.

Die große Kunſt zu ſchweigen,
Sey nur euch, Schmauchern, eigen;
Schreyt man das Ohr euch wund,
So ſteckt anſtatt zu zanken,
Mit ruhigen Gedanken
Das Pfeifchen in den Mund.

Will mich in trüben Tagen
Der Hypochonder plagen:
So ſetzt euch zum Kamin,
Und laßt in blauen Wölkchen
Der Sorgen banges Völkchen
Von enren Stirnen ziehn.

Kommt ihr in Liebesfehde,
Und macht euch eine Spröde
Durch einen Korb Verdruß:

So braucht das Abschiedsblättchen
Von ihren spröden Pförtchen
Getrost zu Fidibus.

Macht euer treues Liebchen
In ihren Extrastübchen
Es auch mit andern so:
So dürft ihr statt zu grillen,
Nur euer Pfeifchen füllen,
Und denken; Fumigo!

Wenn euch der Ehstand härmet,
Und euer Weibchen lärmet,
Und tobt in eurem Haus!
So steckt, anstatt zu keifen,
Flugs in den Mund die Pfeifen,
Und spuckt dabei brav aus.

Umnebelt eure Geister
Ein dicker Seelenkleister:
So brauchet nur dafür,
Um wieder zu genesen,
Und all den Qualm zu lösen
Das edle Mundklystir.

Wenn endlich euch als Greisen,
Gleich Salomon dem Weisen,
Das Leben auch verdrießt;
So denkt: es ist hienieden
Euch doch ein Rauch beschieden,
Der nicht ganz eitel ist.

Blumauer

11045044

Langſam.

Nach ſo vie = len trů = ben Tagen ſend' uns

wie = der = um ein = mal, mit = leids=

voll für unſ = re Kla = gen, ei = nen

ſanf = ten mil= den Strahl.

XX.

Cora an die Sonne.

Nach so vielen trüben Tagen
Send' uns wiederum einmal,
Mitleidsvoll für unsre Klagen,
Einen sanften milden Strahl.

Liebe Sonne trink den Regen
Der herab zu stürzen dräut,
Deine Strahlen sind uns Segen,
Deine Blicke — Seligkeit.

Schein, ach scheine liebe Sonne!
Jede Freude dank' ich dir;
Alle Geists- und Herzenswonne
Licht und Wärme kommt von dir.

XXI.

Zufriedenheit.

Mel. Die Zeiten, Brüder! sind nicht mehr ꝛc.

Zufriedenheit giebt Muth und Lust
Zur Arbeit, zu Geschäften;
Und wohnet Ruh in unsrer Brust,
So mangelts nicht an Kräften
Zu guten Werken. Geld und Gut
Gieb immer uns den frohen Muth
Der alle Arbeit würzt.

Nie schenken Schätze Freud' und Glück,
Nie innres Wohlbehagen;
Wohl ist der Reichen Mißgeschick
Beständig zu beklagen;
In Sorgen fließt ihr Leben hin,
Und ach! ihr Gut und ihr Gewinn,
Ist nimmer Seelenruh.

Bey Wenigen vergnügt zu seyn;
Heißt, leben ohne Kummer.
Wer Schätze häuft, der geizt nach Pein,
Nach Nächten ohne Schlummer;
Wer Arbeit und den Nächsten liebt,
Zufrieden sich in alles giebt,
Nur der lebt wohl und froh.

Im Herzen wohnt des Menschen Glück,
Im Innern wohnen Freuden.
Wie schnell enteilt der Augenblick
Der kleinen Erdenleiden!
Zufriedenheit macht alles gut,
Schenkt Freuden, Glück und hohen Muth
Und innre Seligkeit.

XXII.

Trinklied.

Mel. Fern sey jeder Gram uns ꝛc.

Süßer Gott! laß dich umfassen,
Vater Bachus sey gegrüßt!
Deinen Einfluß überlassen
Ist das Leben, was es ist!
Hirtenstäbe, Königskronen,
Alles, Alles huldigt dir!
Theokrite, Scipionen
Waren froh durch dich, wie wir.

Du belohnst uns mit Entzücken,
Wenn uns Last und Pflicht geschwächt;
Und in sanftern Augenblicken
Der Olymp jetzt mit uns zecht!
Du giebst Muth zu kühnen Thaten,
Und der Erdkreis sieht es ein:
Das erhabne Mark der Staaten
Sey die Weisheit und der Wein.

Ihr vom Golddurst nun beflügelt
Stechet Wunden in das Meer,
Von Begierden aufgewiegelt
Bleibt ihr dennoch freudenleer:
Ihr seyd arm bey Millionen
Und verdorrt beym Ueberfluß;
Brüder trinkt, wer trinkt, hat Kronen,
Und stampft Peru untern Fuß.

Seht, mit welchen Engelsblicken
Eine Grazie sich naht —
Wie sie Himmel und Entzücken
In erhabnen Augen hat!
Kommt ihr Mädchen, weiche Seelen,
Weiht uns zum Empfinden ein;
Beyder Indien Juwelen
Sind für dieses Glück zu klein.

O ein Kuß, den Wein und Musen
Und die Tugend geben sehn:
Ist für einen Königsbusen
Ist für alle Götter schön!
Freunde lebt! macht euer Leben
Elysäisch, Himmelvoll;
Denn uns ward ein Herz gegeben,
Daß es Freuden fühlen soll.

XXIII.

Deutsches Trinklied.

In bekannter Melodie.

Auf ihr wackern Herzensbrüder!
Feyern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln!
Hier ist ächter alter Wein,
Mildgereift auf Hochheims Hügeln,
Und gepreßt am alten Rhein!

Wer im fremden Tranke prasset,
Meide dieses freye Land!
Wer des Weines Gabe hasset,
Trink als Knecht, an Warnestrand!
Singt in lauten Wechselchören.
Hölty, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren:
Denn wir lieben deutschen Wein.

Unſer deutſcher Kaiſer lebe
Biedermann und Deutſch iſt er.
Herrmanns hoher Schatten ſchwebe
Waltend um den Enkel her,
Daß er, muthig in Gefahren,
Sich dem Vaterlande weih'
Und in Kindeskinder Jahren
Muſter aller Kaiſer ſey.

Jeder Fürſt im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem wackern Deutſchen gebe
Gott den wärmſten Herzensfreund.
Und ein Weib in ſeine Hütte,
Die ihm ſey ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb' an Sitte
Seinen braven Vätern gleich.

Leben ſollen alle Schönen
Die, von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuſchen Buſen weihn!
Deutſche Redlichkeit und Treue
Macht uns ihrer Liebe werth!
Drum wohlauf! der Tugend weihe
Jeder ſich, der ſie begehrt.

Müller.

XXIV.

Trinklied.

Bey alten Meißner Wein zu singen.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Füllet hoch die Gläser an!
Jubelnd soll's erklingen,
Was Paul Knoll *) für That gethan —
Laßt's uns trinkend singen!
Reben pflanzte seine Hand
Auf der Berge Rücken,
Reben, die der Elbe Strand
Wie das Rheinland schmücken!

Hätt' er Wunderwerk erdacht,
Wer verdankt' es Knollen?
Hätt' er gar wohl Gold gemacht,
Lange wär's verschollen!
Gilt uns doch ein Becher Wein
Mehr als all der Plunder,
Meißner Rebengold ist rein,
Und thut oft auch Wunder!

*) Der erste Winzer in Sachsen.

Auf! schlagt ein die deutsche Hand,
Nach dem Brauch der Alten:
Knoll's Verdienst um's Vaterland
Hoch und hehr zu halten!
Laßt uns fröhlich, zum Beschluß,
Lieb' und Freundschaft grüßen,
Und mit einem sanften Kuß
Unsern Sang beschließen!

Zschiedrich.

XXV.

Cantilena potatoria.

Modus. Gaudeamus igitur etc.

In superlatiuo sum
Sitiens confrater; :,:
Et hoc priuilegium
Mihi augustissimum
Bacchus dedit Pater.

Filius obediens
Sine murmurare :,:
Ad mandatum eminens
Debet — patrem diligens —
Se accommodare.

Bacchus iubet strenuus.
„Patrem honorabis :,:
„Et tū viues longius
„Filius quam improbus
„Atque bene stabis. —

Patrem Bacchum ergo nunc
Honorabis ita ; :,:
Calicem impletum hunc
Ebibas! — perlonga nunc
Tua erit vita.

Omnes inter populos
Bacchus (fama dicit) :,:
Dignos habes filios;
Stultus, asinus et bos
Est, qui contradicit!!!

Vinum, cerevisiam
Vt et aquam vitae :,:
Dilexerunt valde iam
Patriarchae antequam,
Et biberunt rite,

Noah, Pater gentium
Et secundus Adam :,:
Peramabat poculum.
Noscens vini spiritum
Et diuinam suadam.

Immo! nouo tempore
Ineunte mundi :,:
Canaenses inter se
Poculantes strenue
Erant periucundi.

Mater sancta praesens et
Nuptiis his faustis :,:
Vinum, vt conuiuis det,
Natum rogat ipsamet,
Vasibus exhaustis.

Dominus, qui hominum
Sitim vult nequaquam :,:
Mutat — heus miraculum! —
Vinum in dulcissimum
Puram fontis aquam.

Nisi vellet Dominus
Poculis fauere! :,:
Debuisset manibus
Vinum sitientibus
Ipse haud praebere.

Poculare quod non sit
Bonos contra mores :,:
Docent et — vt quiuis scit! —
Per exempla pia id
Domini pastores.

Pauci enim horum sunt
Die hodierna :,:
Potum qui non diligunt! —
Nuptiis id sentiunt
Hospes ac pincerna.

Ergo vos admoneo,
O confratres mei! :,:
Vt in dulci iubilo
Offeratis poculo
Munera Liaei.

Iccur semper sitiens
Vult, vt extinguamus :,:
Sitis flammam — imprudens
Est hoc munus negligens:
Igitur: bibamus.

Viuant Bacchanalia
Viuant Potatores! :,:
Nam Liaei gaudia
Eleuant ad sidera
Nos feliciores.

Viuant omnes Candidi
Bacchum diligentes! :,:
Pereant Contrarii!
Boues atque asini
Sunt contradicentes!!!

XXVI.

Trinklied.

Mel. Ich danke Gott und freue mich ꝛc.

Kommt Freunde, setzt euch um den Tisch,
Seht volle Gläser winken:
Der Wein ist gut, der Wein ist frisch;
Kommt, Freunde! laßt uns trinken.

Der Wein ist nützlich und gesund
Dem Knaben wie dem Greisen!
Drum Freunde, macht sein Wesen kund
Laßt hoch sein Lob uns preisen.

Der Wein erfreut, sagt Salomo;
Schafft Doppelschlag dem Herzen,
Giebt gutes Blut, macht's Leben froh,
Verscheuchet Gram und Schmerzen.

Und wer froh lebt, hat's Paradies
Auf diesem Erdenrunde,
Sanft schläft er ein, und sanft und süß,
Weckt ihn die Morgenstunde.

Der Wein knüpft fest der Freundschaft Band
Zerreißt des Trugs Gespinnste;
Der Wein erheitert den Verstand,
Vertreibt der Grillen Dünste.

Der Wein entflammt zu hohem Muth;
Läßt nie die Hoffnung sinken;
Erfüllt die Brust mit Liebesgluth;
Drum, Freunde! laßt uns trinken.

Herbey das Glas! kommt, stoßt mit an,
Nach alter Deutschen Sitte;
Es leb' ein jeder Biedermann,
Vom Throne bis zur Hütte.

Auch leb' ein jedes gutes Weib,
Das heiß ihr Männchen liebet,
Und sich ihm treu mit Seel und Leib
Bis an ihr Grab ergiebet.

Die lieben Mädchen allzumal,
Die süße Küß' uns geben,
Die sanften Mädchen hier im Saal
Ruft hoch, Sie sollen leben!

Frisch ausgeleert! schnell stimmt mit ein,
Laßt Freunde, laßt uns singen;
Es lebe Freundschaft, Lieb und Wein,
Laßt uns die Gläser klingen.

Nun noch ein Glas voll eingeschenkt,
Vom edlen Saft der Reben:
Frisch dreymal um das Haupt geschwenkt,
Hoch soll dies Kränzchen leben!

XXVII.

Trinklied.

Mel. God save great George our King.

Heil! Vater Bachus, Heil!
Dem Freudenspender Heil!
Dem Weingott Heil!
Bey heller Zymbeln Schall
Weiht unser Bachanal
Dir diesen Festpokal,
Heil, Bachus, Heil!

Auf! schwing mit Heldenarm
Umtanzt vom Satyrnschwarm
Den Thyrsusstab!
Und scheuch den Grillenfang,
Der Mode Fesselzwang,
Und jeden faden Schwank
Zum Styx hinab!

Pedantenzunft, entflieh!
Uns strahlt Philosophie
Im Deckelglas.
Seht! darum wohnte schon
Icetas weiser Sohn,
Trotz der Sophisten Hohn,
Im Traubensaß.

Fleuch, Mesmers Jüngerschaft!
Uns giebt Magnetenkraft
Des Weins Magie.
Nur desorganisir'
Dich, unsern Punsegür,
Dich, Bachus, flehen wir,
Uns nicht zu früh!

Sucht ihr des Goldes Stein?
Auch den bannt euch der Wein;
Seht das Recept:
Leer' zweymal dreymal neun
Gefüllte Becher Wein,
Und reicher wirst du seyn,
Als ein Adept.

Trinkt, Brüder! Rebenblut
Giebt Spröden Minnegluth,
Auch Minnelohn.
Selbst Ariadne fand
Auf Naxos Felsenstrand
Zu schön zum Widerstand
Semeleus Sohn.

Drum Heil dem Weingott, Heil!
Dem Freudenſpender Heil,
Gott Bachus Heil!
Laut tönt beym Becherklang
Der Hymne Rundgeſang
Den frohen Saal entlang:
Heil Bachus, Heil!

Stampeel.

XXVIII.

Trinklied.

Einer.

Auf! haſcht am Roſenſaume
Den Lenz, eh' er verblüht,
Und hin zum leeren Raume
Entfloh'ner Freuden flieht.

Alle.

Wir haſchen ſchnell am Saume
Sein Blüthenduftgewand,
Eh' ihn zum leeren Raume
Des Schickſals Strenge bannt.

Einer.

Der bleiche Grübler ſäet,
Nur Ausſaat für das Grab,
Und jeder Seufzer mähet
Ihm neue Roſen ab.

Alle.

Wir grübeln nicht, und ſäen
Nur Saat der Freuden aus;
Und keimt ſie auf, wir mähen
Sie ab zu Kranz und Strauß.

Auf haſcht am Ro=ſen = ſau = me den

Lenz eh' er ver=blüht, und hin zum leeren

Zur Solo.

Raume ent=floh = ner Freuden flieht. Drum

vorletzten Strophe.

hebt em=por den Be=cher, drum ſingt mit Gläſer=

Nach dieſer Melodie werden die
Gläſer zuſammen geſtoßen, Die
ſchall.

Freu=de ſolgt dem Ze=cher, hier, dort und ü=ber=

all.

Einer.

Die Zeit schlägt mit der Hippe
Den Takt zum Rundgesang,
Und auf des Sängers Lippe
Verhallt des Liedes Klang.

Alle.

Wir stoßen an und hören
Nicht ihrer Sense Klang,
Und lallen einst in Chören
Der Freude Schwanensang.

Einer.

Wenn dann im Rheinpokale
Die Abendsonne blinkt,
Für uns zum letztenmale
Ins Meer hinunter sinkt —

Alle.

Dann leeren wir die Becher
Auf unsers Freundes Wohl;
Und bringen ihm als Zecher
Der Neige letzten Zoll.

Einer.

Wie hüpft der leichte Nachen
Den Acheron hinauf;
Wir träumen sanft und wachen
In Edens Fluren auf.

Alle.

Wo zu dem Göttermahle
Ein Chor von Geistern singt,

Und uns die Nektarschale
Zum Gruß entgegen bringt.

Einer.

Drum hebt empor die Becher!
Drum singt beym Gläserschall!

(Hier werden die Gläser nach bezeichneter Melodie an einander gestoßen.)

Die Freude folgt dem Zecher
Hier, dort und überall.

Alle.

Ach! Wonne! Wonne! Wonne
Singt sie beym Becherschall,
Ach! Wonne! Wonne! Wonne!
Sie folg' uns überall.

Trompeet.

XXIX.

Hochzeitlied im Winter.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Fröhlich tönt der Becherklang
In die Freundschaftstriebe,
Und der Freude Hochgesang
Preist das Glück der Liebe.
Ungestört sey heute
Fern von Haß und Neide,
Dieses Festes Freude!
Ihm, dem Tage, der uns lacht,
Sey ein Opfer dargebracht.

Trauernd schweigt der Sänger Chor
In den Schäferfluren,
Stürme brausen uns ins Ohr,
Und des Lenzes Spuren
Deckt des Winters Hülle,
Statt des Sommers Fülle
Dämmert Nacht und Stille.
Doch die Freude, die uns lacht,
Trotzet der Verwesung Macht.

Auf dein mächtiges Geheiß
Rauher Winter! frieren
Meere, Flüß' und Bach und Eis,
Dürfen sich nicht rühren.
Doch der Freude Kinder
Stört kein rauher Winter,
Drum laßt uns nicht minder
Dieses Tages uns erfreu'n,
Stoßet an und trinkt den Wein.

Lorbeer krönt des Siegers Ruhm
Hoch nach blutgem Kriege;
Doch beneidet ihn nicht drum,
Laßt ihm Ruhm und Siege!
Lacht des Ruhms hienieden,
Und genießt in Frieden
Was euch ist beschieden.
Drückt euch freundschaftsvoll die Hand,
Preist der Liebe süßes Band.

Mächt'ge Liebe, sieh' uns hier
Froh dein Fest besingen,
Und mit Herzenseintracht dir
Jetzt ein Opfer bringen.
Geist und Kraft und Leben
In den Saft der Reben
Hast du uns gegeben. —
Dir, die uns dies Glück beschied,
Sprudle Wein und töne Lied.

Nochmals schenkt die Gläser voll,
Was sich liebt, soll leben!
Unsre Neuvermählten soll
Em'ges Glück umschweben!
Bis in muntern Tänzen
Enkel sich bekränzen,
Müß ihr Stern uns glänzen.
Freunde hebt die Gläser hoch:
Was sich liebt, das lebe hoch!

XXX.

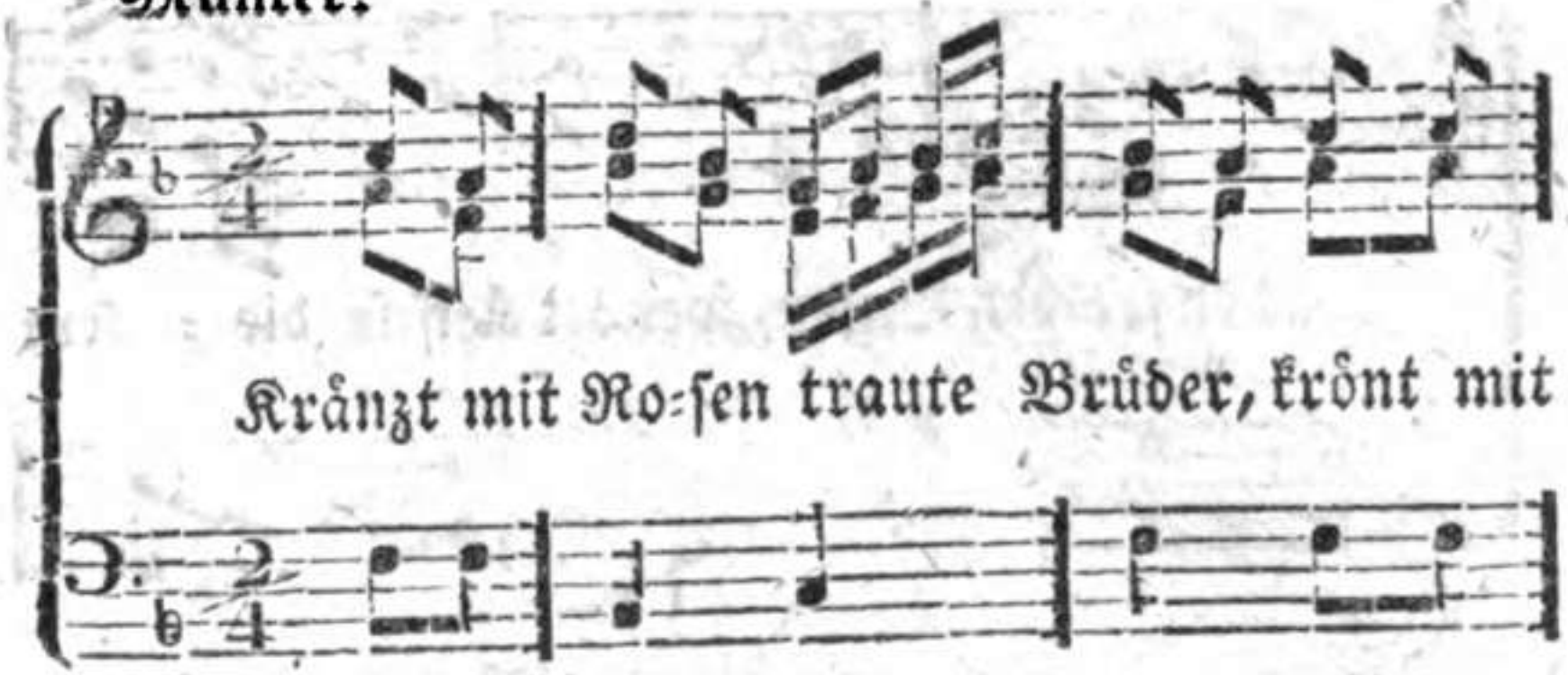
Trinklied.

Kränzt mit Rosen, traute Brüder,
Krönt mit Epheu den Pokal;
Singt beym Zimbelklange Lieder,
Und erhebt dies Bachanal!
Mädchen mit den frohen Busen
Spendet Küsse diesem Fest:
Denn wir opfern auch den Musen
Etwas von des Tages Rest.

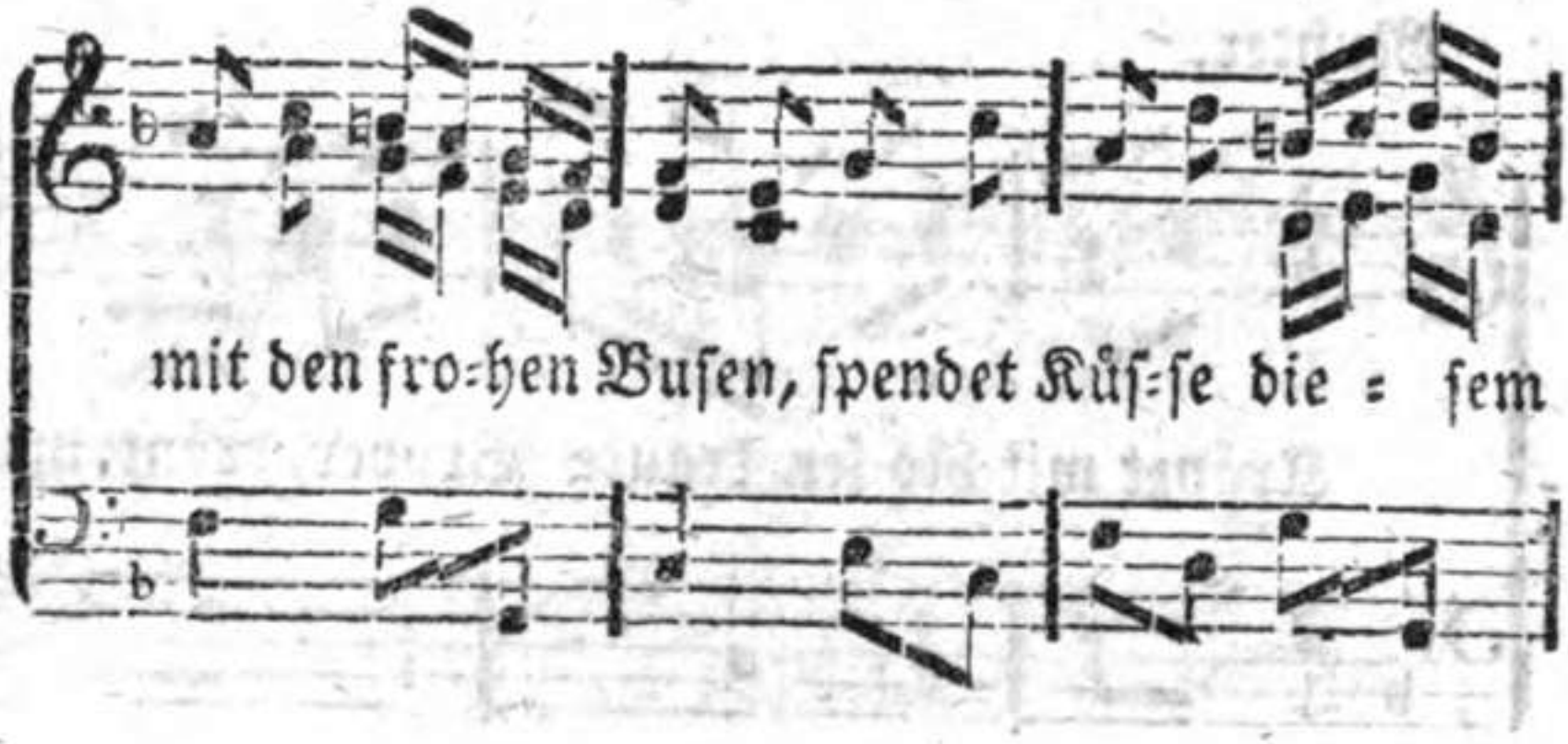
Ueberschminkte Freude paare
Sich mit ungefärbtem Wein.
Für die Freudenhasser spare,
Heucheltugend, deinen Schein.
Fern aus unserm Kreise fliehe
Steifer Etiquette Zwang.
Und aus unsern Augen sprühe
Feuervoller Herzens Drang.

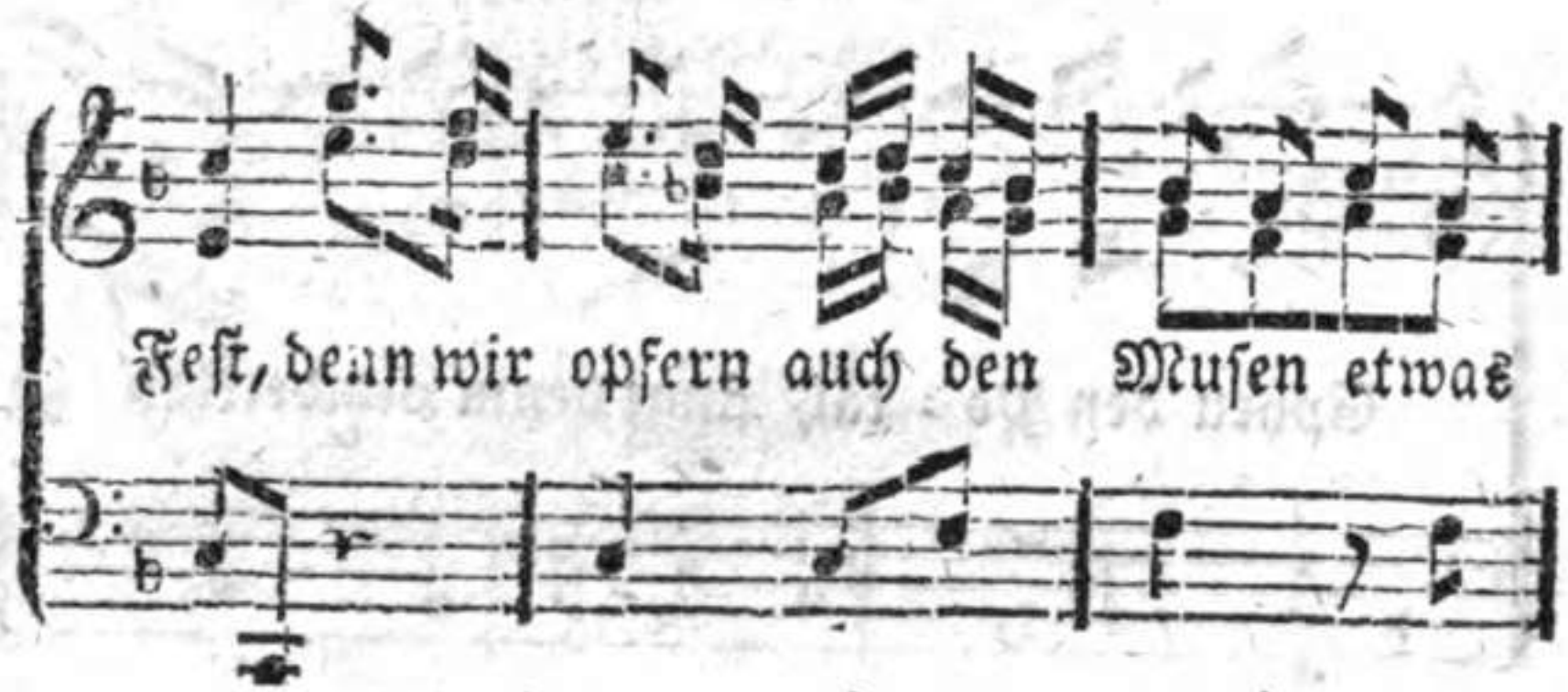
Trinkt den Saft, ihr muntern Zecher,
Der aus Purpurreben quillt;
Küßt, indeß die leeren Becher
Unsre Wirthin wieder füllt.

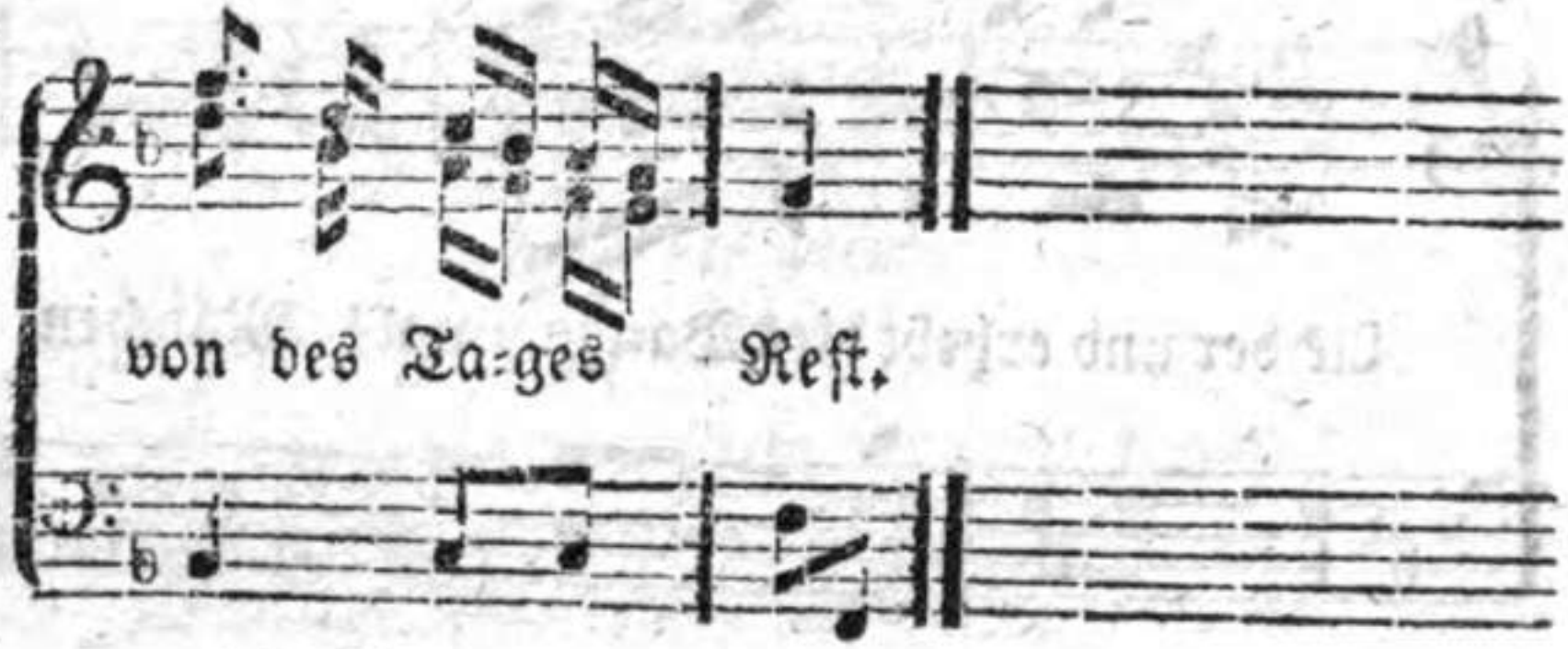
Munter.


Kränzt mit Ro=sen traute Brüder, krönt mit
Epheu den Po = kal, singt beym Zimbelklan = ge
Lie=der und erhebt dies Ba=cha = nal! Mädchen

11045044


mit den fro=hen Buſen, ſpendet Küſ=ſe die = ſem


Feſt, denn wir opfern auch den Muſen etwas


von des Ta=ges Reſt.

Küßt mit liebewarmer Lippe,
Trinkt mit rothgeküßtem Mund,
Um des Weines Aganippe *)
Schließt der Liebe schönsten Bund.

Küßt und trinket! Trunk und Küsse
Sind des Lebens Vollgenuß.
Wer nicht mitgenießt, der büße
Ewig einst, wie Tantalus;
Seht! den Lechzenden umhüpfen
Götterfreuden fern und nah;
Doch, so oft er hascht, entschlüpfen
Nektar und Ambrosia.

Lernt von diesem Straferempel,
Der Genuß allein beglückt.
Wenn das Alter seinen Stempel
Einst auf Eure Stirne drückt;
Wenn den abgestorbnen Sinnen
Rebenmost und Mädchenkuß
Keinen Reiz mehr abgewinnen:
Dann entsaget dem Genuß.

Drum hinweg die Kummerfalte
Um den gramverzognen Mund.
Kein verlarvter Unmuth spalte
Unsern frohvereinten Bund.

*) Eine berühmte Quelle auf dem Helikon, den Musen gewidmet, welche die Kraft hatte, denjenigen, der davon trank, zu begeistern.

Weggebannt sey jedes kranke
Ausgestöhnte Weh und Ach!
Konterbande der Gedanke
An das kleinste Ungemach.

Stoßet an. Im vollen Becher
Schäumen Muth und Zuversicht;
Wenn das Mädchen froh dem Zecher
Kränze um die Schläfe flicht.
Dann von Liebesarm umwunden,
Neben uns das volle Glas,
Schweigen wir in Götterstunden
An der Freuden Uebermaaß.

Seht! von Chios Traubenhügel
Blickt, gelehnt am Thyrsusstab,
Bachus auf dies Fest — ein Spiegel
Seines Festes — froh herab.
Mahlet doch dem Rebengotte
Freuden, die er selbst empfand,
Als ihn in der Felsengrotte
Ariadnens Arm umwand.

Stampeel.

XXXI.

P u n ſ ch l i e d.

Mel. Die Felder ſind nun alle leer ꝛc.

Dich rühmen will ich edler Punſch!
Dir töne mein Geſang!
Des Jünglings und des Greiſes Wunſch
Biſt du, geweihter Trank!

Heil ſey dem Mann, der dich erfand,
Des Trinkers Meiſterſtück!
Auf ihm und ſeinem Vaterland
Liegt Ehre, Ruhm und Glück.

Du öffneſt Geiſt und Mund und Ohr
Der Freundſchaft und dem Scherz,
Und ſtrömſt dem Weiſen und dem Thor
Zufriedenheit ins Herz.

Du weckſt der Freude ganz Gefühl,
Und iede holde Luſt,
Und höher tönt Geſang und Spiel,
Und höher ſchlägt die Bruſt.

Und schöner lacht des Mädchens Mund,
Wenn ihn dein Geist erfüllt;
Und macht die süße Regung kund,
Die Sprödigkeit verhüllt.

Von dir beseelt, söhnt sich der Mann
Mit seinem Weibe aus;
Du scheuchst die Zwietracht und den Wahn,
Bringst Frieden in das Haus.

XXXII.

Trinklied.

Einer.

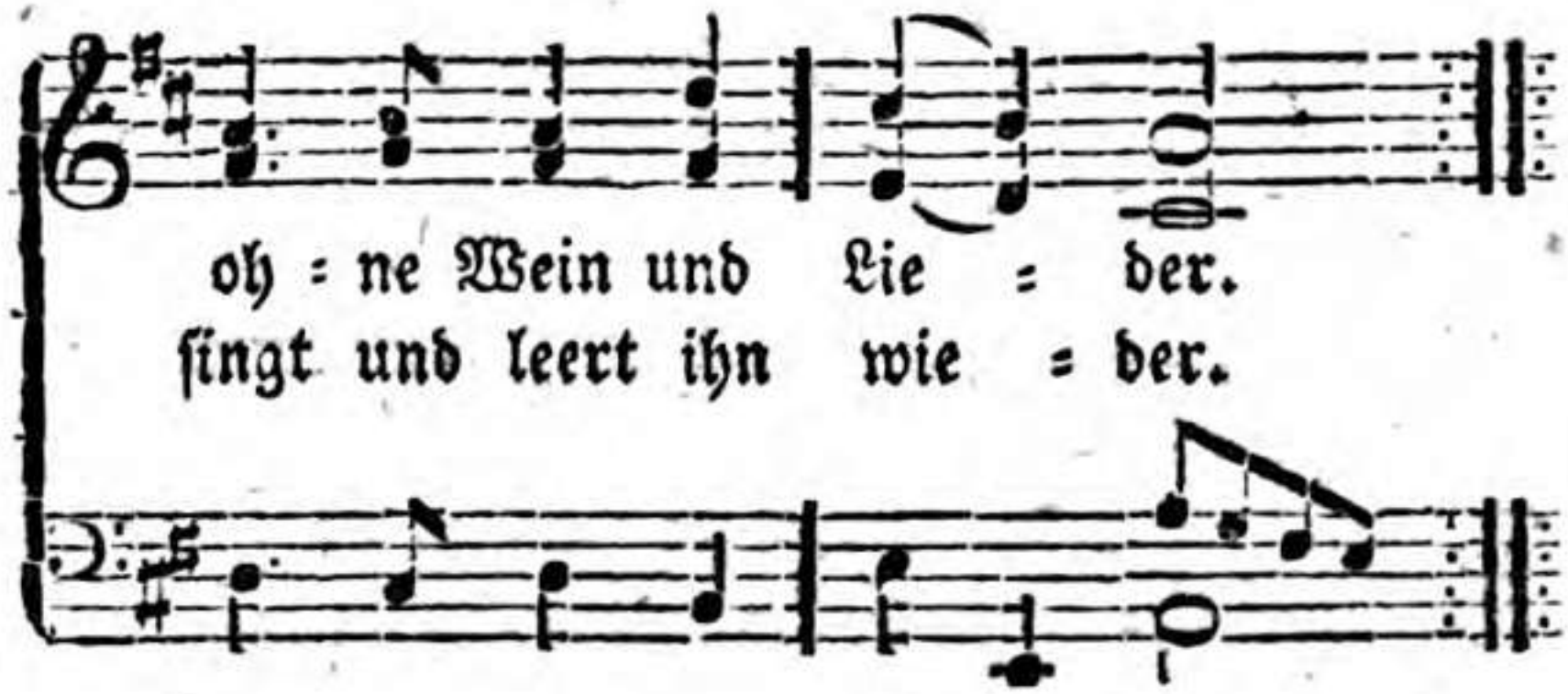
Freunde, sagt, was ist ein Mahl
Ohne Wein und Lieder!
Leeret singend den Pokal,
Singt und leert ihn wieder;
Rundgesang und guter Wein,
Muß des Festes Loosung seyn!

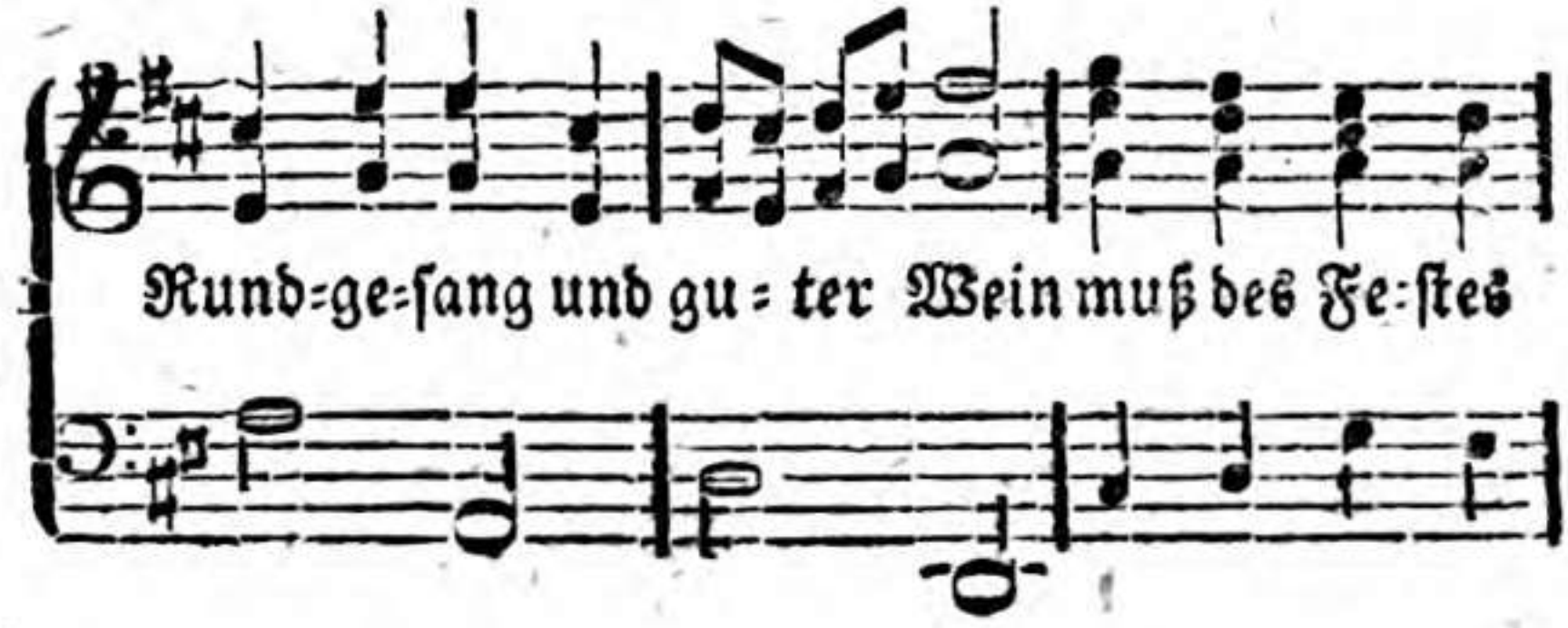
Chor.

Rundgesang und guter Wein
Soll des Festes Loosung seyn!

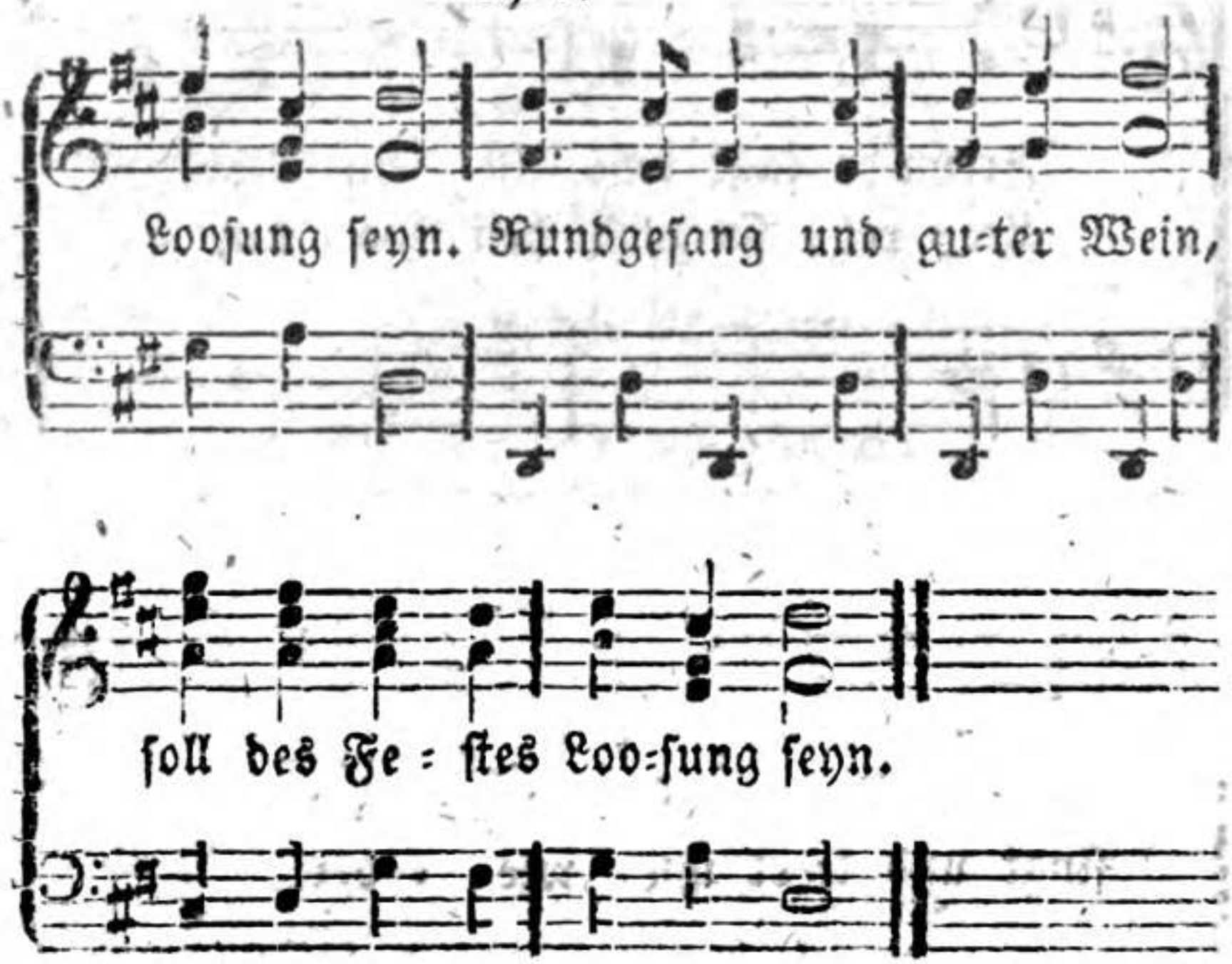
11045044

Freun-de ſagt was iſt ein Mahl
Lee = ret ſin=gend den Po = kal,


oh = ne Wein und Lie = der.
ſingt und leert ihn wie = der.


Rund=ge=ſang und gu = ter Wein muß des Fe=ſtes

Chor.


Loosung seyn. Rundgesang und gu-ter Wein,
soll des Fe = stes Loo-sung seyn.

Einer.

Weiche Scherz und froher Sinn
Nicht von unsrer Seite;
Zu des Festes Königin
Wähl ich dich, o Freude!
Töne laut zum frohen Mahl,
Töne schäumender Pokal!

Chor.

Töne laut zum frohen Mahl,
Töne schäumender Pokal!

Einer,

Alle, die zu froher Lust
Dieses Fest entflammet,
Höher werde noch die Brust
Durch die Lieb' entflammet —
Lieb' ist aller Freuden Quell,
Liebe macht die Seele hell!

Chor.

Lieb' ist aller Freuden Quell,
Liebe macht die Seele hell!

Einer.

Lieb' ist ja der Menschheit Glück,
Macht die Welt zum Himmel,
Heitert uns den trüben Blick
In dies Weltgetümmel,
Macht den ärmsten Bettler reich,
Bildet jede Seele weich.

Chor.

Liebe macht den Aermsten reich,
Bildet jede Seele weich.

Einer.

Endlich Freunde, noch einmal!
Seht die Gläser blinken!
Laßt den schäumenden Pokal
Noch einmal uns trinken;
Hebt ihn hoch für den empor,
Der der Freude leiht sein Ohr —

Chor.

Glücklich preist ihn unser Chor,
Wer der Freude leiht sein Ohr.

Einer.

Schöner lacht nun die Natur
Uns am Arm der Freude;
Schön wird selbst die Winterflur
Im Gewand der Freude. —
Preist sie bey der Becher Klang,
Preist sie hoch im Rundgesang!

Chor.

Preist sie bey der Becher Klang,
Preist sie hoch im Rundgesang!

Einer.

Kehre Tag der Fröhlichkeit,
Tag des Glücks, oft wieder!
Oft noch töne, so wie heut,
Jubelton und Lieder!
Rundgesang und guter Wein
Muß des Festes Loosung seyn!

Chor.

Rundgesang und guter Wein
Soll des Festes Loosung seyn!

XXXIII.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Chor.

Hier, Freunde, seht den ächten Nektar blinken!
Er winkt zur Freud und Lust; :,:
Auf! laßt uns ihn mit frohem Muthe trinken,
Und laben unsre Brust! :,:

Der Wein ist doch der beste unsrer Freunde,
Macht fröhlich unser Herz; :,:

Vereinigt und versöhnt, zu Brüdern, Feinde,
Und stillet jeden Schmerz. :,:

So wollen wir auch ihn zum Freunde wählen,
Uns seiner Wohlthat freu'n; :,:
Wir sind beglückt, was kann uns weiter fehlen?
Wir haben ja den Wein. :,:

Drum Freunde, trinkt, und leert die vollen Becher,
Nur ihm zu Ehren aus. :,:
Stoßt jubelnd an, und ruft: ein jeder Zecher
Leb hoch bey diesem Schmaus! :,:

(à bonne amitié.)

Einer.

Hier, Bruder, hier! — zum Zeichen meiner Liebe —
Ist meine treue Hand! :,:
Ich schwöre dir von heut die reinsten Triebe,
Und knüpf' der Freundschaft Band. :,:

Der andere.

Auch, Bruder, dir, geb' ich den Druck der Treue,
Und schwöre Freundschaft dir! :,:
Weh mir, wenn ich je dieses Band entweihe!
Nein! heilig bleib es mir! :,:

Chor.

Nun ist der Bund geschlossen! — Wir sind Freunde;
Laßt es uns immer seyn; :,:

Schließt Hand in Hand; küßt euch; denn uns vereinte
Der beste Freund, der Wein. :,:

Stoßt noch eins an! — Ein jeder Freund soll leben,
Der Bruderliebe kennt; :,:
Lebt, Brüder, hoch! — laßt uns die Gläser heben,
Bis uns der Tod einst trennt. :,:

XXXIV.

Zechlied.

Einer

Brüder, laßt uns fröhlich seyn
Flieht die düstern Grillen.
Eilt mit Blitzes Schnelle, Wein
In das Glas zu füllen.
Wenn die Kraft am Stabe ruht,
Eis wird unsrer Jugend Blut,
Dann entfliehen Freud und Muth,
Und der Wein schmeckt nicht mehr gut.

Chor.

Schlingt des Zirkels Feyerband,
Füllt den Römer bis zum Rand.

Einer.

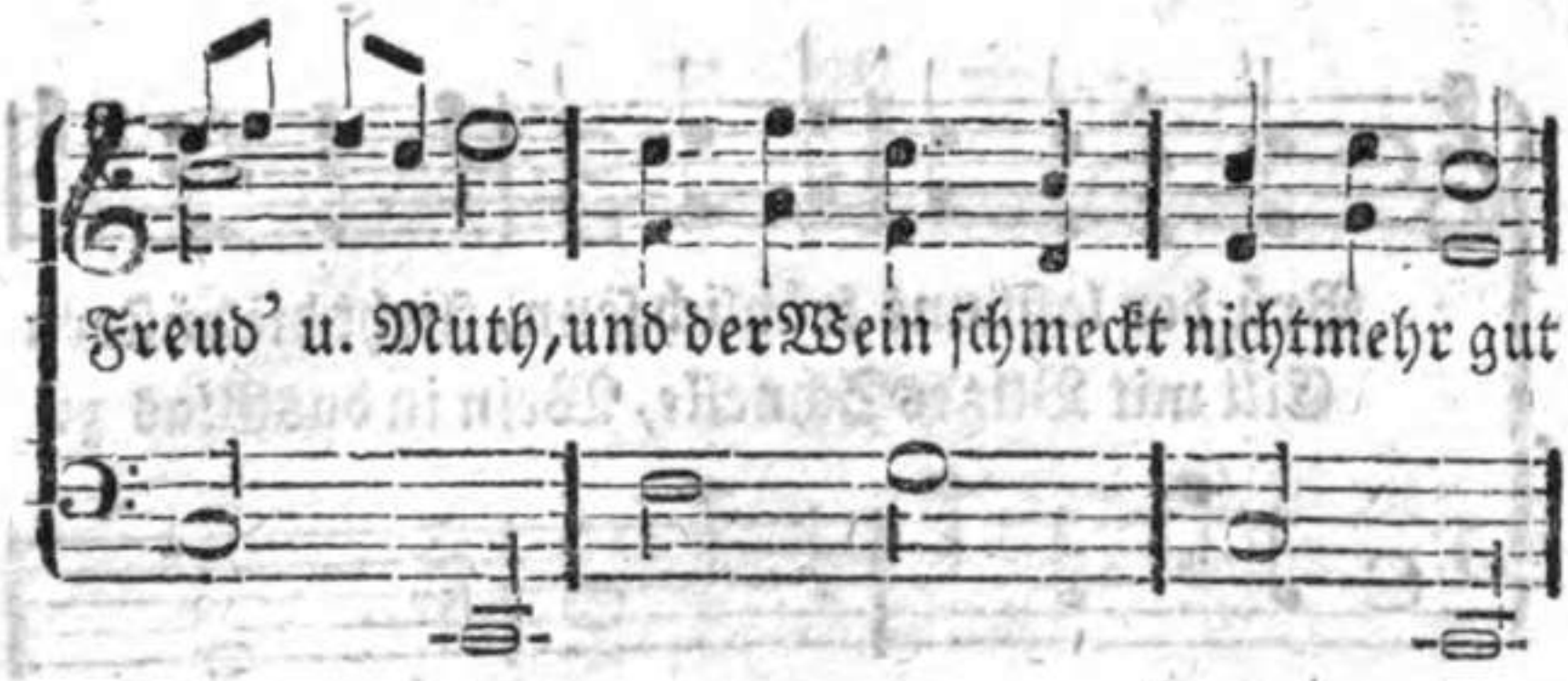
Enger ketter sich der Bund
Unsrer Freundschaft, Brüder!
Thaut der Wein in unsern Mund
Tönen unsre Lieder.
Friede mit der ganzen Welt,
Rang und Titel, Ruhm und Geld

Brü=der laßt uns fröhlich seyn, flieht die düstern
Eilt mit BlitzesSchnelle, Wein in dasGlas zu

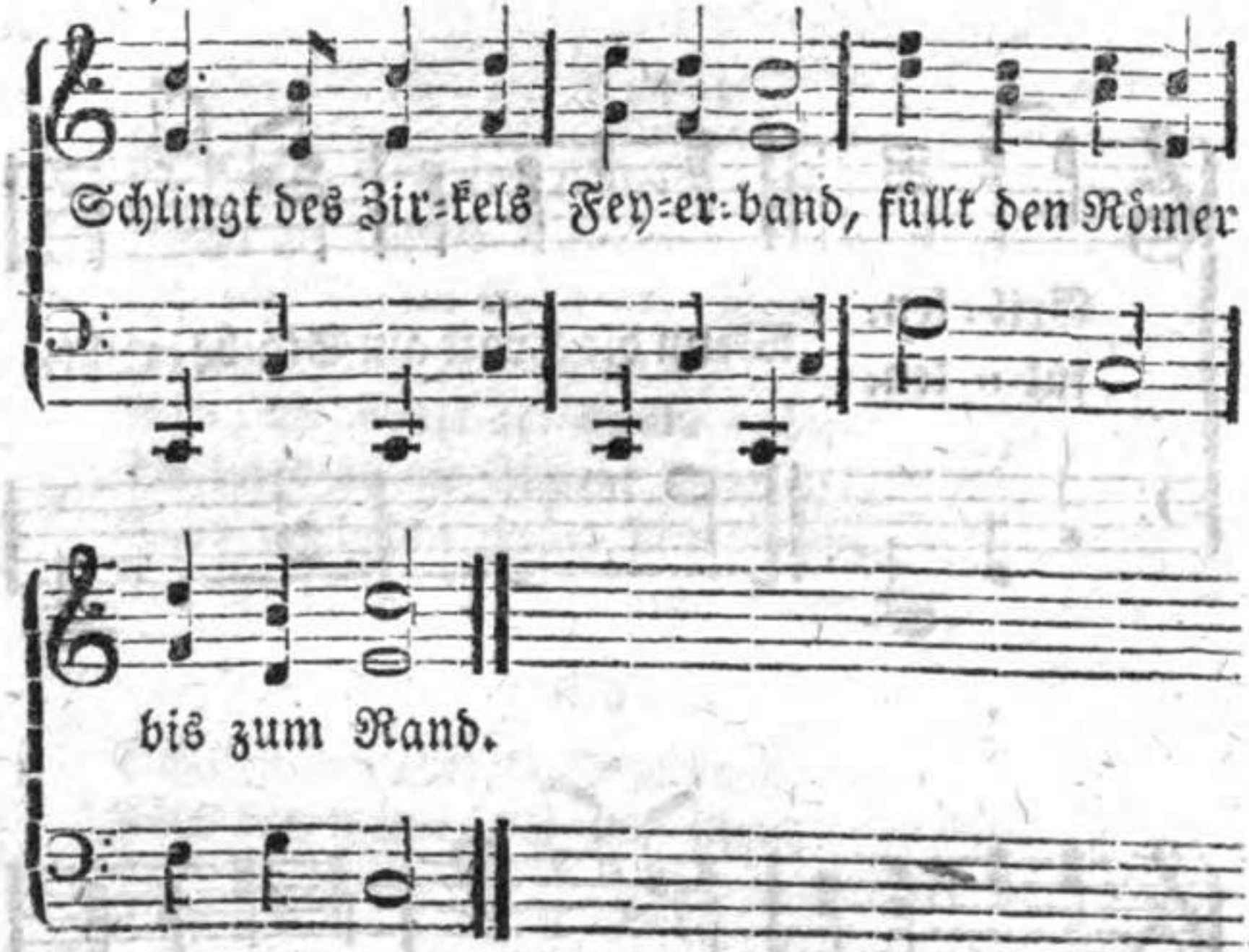
Gril = len.
fül = len.

Wenn die Kraft am Sta=be ruht,

Eis wird unser Ju = gend Blut, dann entfliehen


Freud' u. Muth, und der Wein schmeckt nicht mehr gut

Chor.


Schlingt des Zir=kels Fey=er=band, füllt den Römer
bis zum Rand.

Iſts nicht, was uns an ſie hält,
Und die Bruſt mit Wünſchen ſchwellt.

Chor.

Wein iſt unſer Alles — Er
Läßt uns nichts zu wünſchen mehr.

Einer.

Wenn ſich Stolze um uns bläh'n,
Geht ihr Stolz verloren;
Wein macht uns ſie überſehn,
Wein belacht die Thoren.
Wenn um ſeines Goldes Schacht
Schlau der Geizhalz Runde macht:
Ob etwa ein Dieb erwacht,
Wachen wir die ganze Nacht.

Chor.

Nicht bey Schätzen! unſer Wein
Iſt der Schatz, des wir uns freu'n.

Einer.

Wenn die Lieb im Mondenſchein
Ströme weint und wimmert;
Haben wir, ſtatt Liebe, Wein,
Den kein Mondſchein kümmert.
Ob es ſchwülig oder kalt,
Oder ob der Donner hallt,
Regen an die Fenſter prallt,
Keines ruft den Zechern halt!:

Chor.

Denn des Himmels Wechſelſchein
Kann nicht trüben unſern Wein.

Einer.

Brüder, laßt ſich Stolze blähʼn,
Mag der Geitzhals wachen!
Laßt die Lieb im Mondlicht gehn,
Weinen bald, bald lachen!
Ewig ſollſt du, trauter Wein,
Wenn auch Müh und Sorgen dräuʼn,
Unſre Herzen zu erfreuʼn,
Milderung und Labſal ſeyn.

Chor.

Das durch ihn geſchloßne Band
Daure bis in jenes Land.

Mann.

XXXV.

Punschlied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Brüder trinkt euch sorgenfrey,
Denn wie seine Brüder,
Rauscht auch dieser Tag vorbey
Und kommt niemals wieder,
Ist er einst ins Reich der Nacht
Wird kein Händeringen
Keine Weisheit, keine Macht
Ihn zurückebringen.

Punsch erfreut des Menschen Herz,
Bessert unsre Säfte;
Giebt der Jugend Witz und Scherz;
Und dem Alter Kräfte;
Selbst an Göttertafeln war
Punsch in den Pokalen,
Wo man sahe hell und klar
Hebens Becher strahlen

Sein balsamischer Geruch
Zeigt von seiner Tugend,
Und bey jedem frischen Zug
Fühlt das Alter Jugend.
Der Unglückliche vergißt
Seines Lebens Kummer,
Und wiegt, wenn er trunken ist,
Sich in sanften Schlummer.

Schenkt die leeren Gläser ein,
Leert und füllt sie wieder,
Punsch soll unser Herz erfreun,
Und der Jugend Lieder:
Unter diesem schönen Tausch
Flieh das Leben allen!
Trinkt jetzt einen süßen Rausch,
Laßt die Gläser schallen.

Dieses Glas Freund auf dein Glück
Und auf dein Entzücken:
Jeder künftge Augenblick
Müsse dich beglücken!
So wie dieses Glas voll Punsch
Fließen deine Tage,
Und kein unerfüllter Wunsch
Reize dich zur Klage.

11045044

Anweisung

zu

geſellſchaftlichen Spielen.

11045044

Neue
Orakel-Sprüche
durch
Karten.

Carreau.

As. Man merkt es Ihnen an, daß Sie lieber in den Reihen freudiger Jugend, als bey ernstern Handlungen sind: der Himmel schenke Ihnen ewigen Frühling, damit die Sättigung der erstern Freuden bey spätern Jahren Ihnen nicht fühlbar werden.

König. Wundersam was zuweilen ein Mädchenherz besiegen kann, oft sind es Schmeicheleyen, Freude, Scherz und falsche Schwüre. Nicht so bey Ihnen; durch Ernst, sogar durch wenig Zorn wird Ihnen ein Mädchen hold.

Dame. Seit dem Sie *** gesehen haben, ist Freude und muntere Laune zurück gekehrt, kein finstrer Ernst trübt die Tage des frohen May's.

Bube. Sie lieben Pünktlichkeit an jedem andern, obschon Sie oft selbst diesen Fehler sich zu Schulden kommen lassen.

Sieben. Sie müssen nachgebender werden, wenn unsere Freundschaft nicht eben so schnell wieder gehen soll, als sie gekommen ist.

Sechse. Nie werden Sie zu klagen haben, daß Sie Vaterland um Freundes (Freundin) Liebe tauschten, bitten Sie nur das Glück, daß es fortsetze, was Ihrem Herzen jetzt so werth und theuer ist.

Fünfe. Wie wenig kostet Ihnen Freundlichkeit und Umarmung; denn schon Ihr erstes Lächeln hinterging Ihre Amme und Ihr erstes Wort war gewiß Schmeicheley.

Viere. Lieber Jüngling (Mädchen), viele Ihrer Fehler haben Schwestern (Brüder) von uns in Ihnen ausgesät, viele zürnen nun darüber, sie bey Ihnen aufkeimen zu sehen. Doch trösten Sie sich hierüber, daß nicht jeder Keim ein fest gewurzelter Baum ist.

Dreye. Glück dem der Sie als Freundin (Freund) ansehen darf, denn alles, was jenen zum Wohl gereichen kann, suchen Sie zu befördern, und das abzuwenden, was ihnen schaden kann.

Zwey. Ihnen winkt ein frohes Mahl, wo Sie die Gäste auserlesen, die Mädchen (Jünglinge) schön, den Wein vortrefflich, das Gespräch unterhaltend, und wohin Sie sehen, alles im Ueberfluß finden werden.

Treff.

As. Lassen Sie die Sorgen begüterter junger Mann (Jüngling); mit Gold können Sie erkaufen: Weine, Mädchen und glänzende Feste, aber nicht so der Menschheit süßestes Vergnügen, das Bewußtseyn eines guten Gewissens.

* Sie glauben durch Ihren auszeichnenden Kleiderputz die frostigen Herzen der Hagestolzen zu schmelzen, allein Sie irren sehr. Sie scheuchen dadurch jedes Stufenalter vom Jüngling bis zum Greis.

König. Nehmen Sie mit mehrerer Wärme Antheil an dem Schicksale arbeitsamer Bürger, jetzt verarmt durch Unvermögen, an dem Elend vom Hunger gequälter Gatten, die nach der Mittagsstunde ohne Mittagsbrod im Vertrauen auf Hülfe, ermattet schlummern. Helfen Sie ihnen, und Sie werden unaussprechlich glücklich seyn.

Dam. Junges Mädchen (Mann) mit allen Reizen der Liebe geschmückt, Sie können nicht mehr lange mit dem Glück reiner Liebe unbekannt bleiben.

Bube. Eigennutz, ist die Triebfeder aller Ihrer Handlungen, vom diesem gefesselt, vergessen Sie den Werth der Ehre, das Versprechen der Treue, und verletzen die Pflichten des geselligen Lebens.

Sieben. Das Schicksal betrug sich schon beym Tage Ihrer Geburt billiger, als es gegen den größten Theil der Menschen sich zu betragen scheint; es vernach-

läßigte Sie von diesem Tage an weder als Stiefkind, noch verzärtelte es Sie als Günstling des Glücks.

Sechse. Die Vorsicht hat Ihnen zugedacht, ein Mädchen (Jüngling) dessen Wange frisch wie Rosenblüthe, dessen Lippen tiefe Süßigkeiten röthen, dessen Auge groß und blau, ihr (sein) ganzes Wesen Demuth, ewige Tugend, und an Herzensgüte! — da — da kommen Sie ihr (ihm) nie gleich.

Nicht ich allein, auch dieser Zirkel von Freunden fühlen die Größe deiner edelmüthigen Handlungen, und fühlen zu Dank und Bewunderung gegen dich ihre Herzen verpflichtet.

Fünfe. Lieve von Ihnen gleicht einer Münze, die eher durch tausend Hände ging, und in jeglicher mehr und mehr abgenutzt, kaum ein Drittheil Werth behielt.

Viere. Sie sind grausam, wüßten Sie aber nur wie grausam Sie wären — wahrlich Ihre Strenge würde Mitleid für mich heischen.

Dreye. Sie sind seit einigen Wochen unbegreiflich; darf man Ihre Seele nach Ihren Worten beurtheilen; so verzeihen Sie, wenn der Erfolg meinen Wünschen nicht entspricht.

Zwey. An der Hand Ihres Freundes (Freundin) fürchten Sie keine Dornen auf dem Pfade, den Sie mit ihm (ihr) wandeln werden.

Coeur.

As. Sie handeln an dem, dem Sie wohl zu wollen Pflicht haben, so, als wollten Sie ihn durch ihr Betragen über die unsichtbaren Gränzen führen.

König. Sie sind ein vortrefflicher Mann (Weib) ꝛc. immer war es sonst Ihre Art mit etwas Unerwartetem andere angenehm zu überraschen: sollte es mir wohl gelingen, durch diese kleine Lobrede eine gleiche mir jetzt vorzubereiten?

Dame. Die Wahl der Erdenpilger ist verschieden. Einer vergnügt sich mit dem Lenz reich an Blüthe; der andere freut sich der Rose, ein dritter schätzt den traubenreichen Herbst. Ihnen aber gefällt die mild gereifte Frucht.

Bube. Sie sind nicht dankbar gegen sich selbst, Sie scheuchen durch üble Laune den Frühling, und locken den immer zu zeitig kommenden Herbst herbey.

Sieben. Name des Todes! o der schreckt Sie nicht, er ist Ihnen Tempelgesang, Ihren Ohren Harmonie, oft Ihrer Sehnsucht heißer Wunsch.

Sechse. O wie plauderhaft sind Sie, auch nicht das geringste ist Ihnen anzuvertrauen. Fast sollte man glauben, daß eine Wäscherinn ihre Amme gewesen wäre.

Fünfe. Der Gedanke an die Zukunft trübe Ihre Seele nicht; für den gegenwärtigen Augenblick leben wir, wir verlieren ihn, wenn wir in einer Zukunft herum schweifen, für die uns niemand bürgt.

Viere. Sie werden bald Gelegenheit bekommen, in einen größern Zirkel von angesehenen Personen zu kommen; damit Sie sich in diesem mit mehrerem Vortheil produciren können, so lassen Sie sich Reinlichkeit hauptsächlich angelegen seyn.

Drey. Nein, Sie sind zu gut, als daß Ihnen die Liebe eines Mannes (Weibes) ꝛc. zu Theil würde, dessen (deren) gewöhnliches Schicksal Wechsel, dessen (deren) Heimath Ueberall und dessen (deren) Denkungsart in der Liebe Unbestand ist.

Zwey. Sie befinden sich in einer Verlegenheit, die Ihnen oft nicht wenig Unruhe macht. Sie wünschen die durch Zufall gemachte Bekanntschafe zu erweitern, allein der Wohlstand verbietet Ihnen dieselbe fortzusetzen. Vergessenheit! — ist Ihnen hier erlaubt, indem Sie Ihnen Glück und Ehre schenkt.

Pique.

As. Wenn Ihnen der Himmel in Ansehnng zeitlicher Güter so günstig wäre, als er es in Hinsicht verliehener Geisteskräfte gewesen, wahrlich dann genössen Sie ein beneidenswürdiges Glück.

König. Sie sind ein Kind des Glücks, alles vereinigt sich, Ihnen die jetzigen Tage so angenehm als möglich zu kürzen. Einen Rausch gleicht Ihr jetziges Leben, hüten Sie sich aber, daß er nach dem Uebergang Ihnen nicht mit Schmerzen lohnt.

Dame. Sie wünschen aus leidenschaftlicher Liebe zu Ihrem Gegenstande eine Veränderung Ihrer jetzigen Lage: möglich zu machen ist das, aber ob Sie in der Folge nicht Nachtheil von einer solchen Veränderung haben werden, dies überlasse ich Ihrer genaueren Prüfung.

Bube. Das Ansehen, welches vermöge Ihrer bürgerlichen Verhältnisse Ihnen zukommt, ist Ihnen erlaubt, allein nur zu oft überschreiten Sie die Gränzen desselben, und unerlaubte Herrschsucht, und partheyisches Wohlwollen äußert sich hier und da. Doch haben Sie viel anderes Gute gestiftet, welches leicht Ihren Nahmen verewigen kann.

Sieben. Ein junger Mann (Frau) (Mädchen.) wünscht Sie näher kennen zu lernen, doch ist dieser Wunsch mit etwas Eigennutz verbunden. Sind Sie also von Verbindungen noch frey; so kann Ihnen diese Bekanntschaft unmöglich mißfallen.

Sechse. Dinge der Zukunft sind schwer zu bestimmen, allein daß Sie in kurzem, ohnerachtet Ihrer Zurückhaltung Herz und Hand an *** verschenken werden, dies wollte ich fast mit Gewißheit behaupten.

*) Sie leben der besten Hoffnung; aus Dankbarkeit für das Opfer, daß Sie Hymen brachten, wird er Sie mit doppelter Freude in kurzem dafür lohnen, und

eſt werden Sie ſich der Kennzeichen ſeines Wohlwollens aufs neue zu erfreuen haben.

Fünfe. Oft habe ich Gelegenheit gehabt, Sie in dem Tempel mit der Miene frommer Andacht zu bemerken — und zu bewundern. Ich glaubte auch in Ihrem häuslichen Leben bey Ihnen (in Rückſicht auf obige gute Eigenſchaften) und einer ähnlichen Bewunderung Gelegenheit zu haben: allein dort fühlte ihr Herz nicht was ihr Mund ſprach, und ſo darf meine fehlgeſchlagene Idee von Ihnen mich nicht mehr befremden.

Viere. Der vergangene Sommer ſchenkte Ihnen manchen frohen Tag, und die Abende in kühler Dämmerung wurden arkadiſch ſchön verlebt. Jetzt verſagt uns die Natur durch rauhere Lüfte erfüllt, ähnliche frohe Stunden. Doch harren Sie ein wenig, bald wird Ihnen der ernſte Winter noch günſtigere Tage ſchenken.

Dreye. Armer von Liebe erfüllter Mann (Jüngling) (Mädchen) wenn die Welt und alle Söhne von Sorge im Schlaf gewiegt liegen, geſellt ſich Ihr Geiſt zu den Schrecken des mitternächtlichen Schattens, dann ſeufzen Sie bey dem einſamen Schmerze, und ſchütten Ihr zerfoltertes Herz auf das Blatt, welches dann dem treibenden Boten der Liebe zugedacht iſt, aus.

Zwey. Ihre Wünſche zu erreichen, hätte es nicht der Hälfte von mühſamen Nachdenken bedurft, denn ſelbſt in dem Augenblick ihres Entſtehens war ich bereit, Ihnen mit Liebe zuvorzukommen.

Pfänderspiele.

1) Die Bänder.

Ein jeder hält in seiner rechten Hand das Ende eines zwey Ellen langen Bandes; alle übrigen Enden dieser Bänder sind in der Hand einer einzigen Person vereint. Wenn diese sagt: zieht an, so muß man loslassen, so daß das Band schlaff wird; sagt sie aber, laßt los, so muß man anziehen. Wer es versieht, muß ein Pfand geben.

Bey diesem Spiele gehen sehr viele Pfänder ein, weil man sich gar öfters betrügt.

2) Das Kegelspiel mit verbundenen Augen.

Man stellt die neun Kegel in gerader Linie neben einander, verbindet einem Spieler die Augen, stellt ihn in gewisser Entfernung gerade davor, und dreht ihn dreymal auf der Stelle herum. Nach dieser Ceremonie muß er eine Kugel unter die Kegel werfen. Nun kann man sich vorstellen, daß, wenn er sich auch nur ein wenig auf die Seite wendet, er die Kegel bey weitem nicht berührt: dabey kann die Gesellschaft vorher eine kleine Einlage und Gewinner für die Treffer nach der Zahl der Kegel bestimmen.

3) Die Feder.

Die Gesellschaft setzt sich um einen Tisch, legt eine Flaumenfeder darauf, und bläst dieselbe in die Luft. Derjenige nun, an welchem sie hängen bleibt, muß ein Pfand geben.

4) Das Messer.

Wenn eine Gesellschaft bey einer Mahlzeit am Tische sitzt, klopft einer mit dem Messer an ein Glas; auf dieses Zeichen darf sich Niemand mehr bewegen, alle müssen die Stellung, in welcher sie, in dem Augenblick da dieser klopft, sind, so lange beybehalten, bis daß von neuem geklopft wird. Wenn einer z. B. den Löffel am Munde hat, darf er die Speise nicht mehr genießen; wenn einer etwas spricht, so muß er das Gesagte so lange wiederholen, bis daß ihm durch das zweyte Zeichen erlaubt wird aufzuhören.

Die possierlichen Worte und Stellungen geben nicht selten Anlaß zum Lachen; und die, welche Fehler machen, geben ein Pfand.

5) Der Waarenbeschauer.

Jeder aus der Gesellschaft erhält vier Kartenblätter, dann werden die noch übrigen Blätter gemengt und so viel Blätter als Personen da sind auf den Tisch gelegt, ohne sie zu besehen oder nach der Farbe aufzulegen.

Ist die Gesellschaft stark, so nimmt man mehrere Kartenspiele zusammen.

Einer aus der Gesellschaft macht den Waarenbeschauer, der einen Plumpsack, genannt den Waarenstreicher, vor sich liegen hat. Ist nun die Karte ausgetheilet und liegt die Anzahl der Blätter, so viel als Personen mit spielen, auf dem Tische; so fragt der Waarenbeschauer:

Ihr Herren Kaufleute, ist eure Waare richtig?

Wer nun in seinen vier Karten einerley Farbe hat, dessen Waare ist richtig. Vorher aber muß ein jeder ein Blatt wegwerfen zu den auf dem Tische liegenden Blättern, und sucht sich ein anderes von diesen aus zu den seinigen, um seine Farbe zu vermehren oder gar voll zu kriegen. Wer aber richtige Waare, das heißt, einerley Farbe hat, braucht solches nicht. Wenn nun der Waarenbeschauer fragt:

Ihr Herren Kaufleute, ist eure Waare richtig?

So antwortet ein jeder von diesen:

Meine Waare ist richtig.

Wer aber keine richtige Waare hat und auch nicht zusammenbringen kann, darf weiter nichts antworten, als:

Ich bitte mir einen gnädigen Waarenstreicher aus.

Wenn aber einer etwa antwortet:

Meine Waare ist richtig

oder sonst eine andere Antwort giebt, als die eben vorgeschriebene, der muß ein Pfand geben. Wer sich nun

den gnädigen Waarenstreicher ausbittet. der empfängt von demjenigen, der ihn hat, so viel Streiche, als andere Blätter seine Farbe falsch machen, und wenn sie alle viere von verschiedener Farbe sind, so bekommt er auch eben so viel Streiche. Welcher aber nun aus der Gesellschaft den gnädigen Waarenstreicher verlangt, der muß beym Verlangen ihn ganz sauber in die Höhe nehmen, denselben küssen, und ganz sauber wieder hinlegen. Wer etwas dabey versieht, giebt für jedes Versehen ein Pfand.

6) Das Jägerspiel.

Einer stellt sich als Jäger in die Mitte eines Kreises, und singt:

Ich bin der Fürst von Thoren
Zum Jagen auserkohren:
So muß man mich bedienen,
Bedienen muß man mich.

Hier fangen die andern alle an zum Jäger zu singen:

Spann Jäger dein Gefieder
Schieß mir das Wild darnieder.

Nun nimmt der Jäger das Schnupftuch und wirfts nach dem Frauenzimmer, die er haben will, und singt:

Der Schuß der ist geschehen,
Ich muß das Wild besehen.

Da giebt er ihr nun einen Kuß, und nun bleibt das Frauenzimmer stehen, und macht den Jäger wie vom Anfange: und so gehts durch die ganze Gesellschaft.

7) Das Riemenspiel.

Einer aus der Gesellschaft führt das Spiel, und nach ihm müssen sich die andern alle richten. Alles was er redet oder singt, muß ihm nachgeredet werden, und sobald er mitten im Worte und Reden oder Singen aufhört, müssen alle aufhören, sobald er nun aber wieder anfängt, müssen die andern auch wieder anfangen. Der Sänger oder Redner, der das Spiel dirigirt, hält einen langen Riemen oder Band in der Hand, da dann ein jedes daran anfassen, und singen, aber auch zugleich ablassen muß, wenn jener abläßt.

Einen rothen Riemen hat mir mein Hännschen zum Jahrmarkt verehrt.

Der Redner oder Sänger, hört auf, wo er will; hält er inne, so müssen die andern alle inne halten; außer dem giebt der, welcher fortredet oder fortsingt, ein Pfand.

8) Das Hirsespiel.

Die Gesellschaft sitzt in einem Kreise, und einer steht auf, und thut, als ob er etwas säete und fängt an zu singen:

Also ißt man: also stampft man: also mahlt man die Hirse: und wenn es kommt bis übers Jahr, säet man die Hirse wieder.

Der Hirsesänger mag nun singen, und mit den Händen machen, was er will, so müssen es ihm die an-

dern alle nachthun; und wenn er mitten im Singen oder seiner Händebewegungen aufhört, müssen die andern auch sogleich stille seyn. Wer das Geringste versieht oder lacht, giebt ein Pfand.

9) Das Moquerieſpiel.

Wenn eine Gesellschaft im Kreise sitzt, so nimmt der erste der beste ein Schnupftuch, wirft es einem andern an den Hals und sagt dazu:

Ich bin böse auf dich.

Der Geworfene fragt hierauf:

Warum denn?

Dann antwortet jener:

Weil du einen blauen Bart: oder einen schönen Latz, oder einen schönen Rock, (oder etwas anders was ihm zu sagen beliebt, das er an dem andern beneidet,) hast und ich nicht.

Darauf antwortet dieser nun wieder:

Dafür kann ich nicht:

und wirft nun das Tuch auf Jemand anders zu.

Wer nichts zu sagen weiß, oder etwas sagt, das schon einmal da gewesen ist, giebt ein Pfand.

10) Der zerlegte Bock.

Dies ist eins von den allerlustigsten und zugleich lächerlichsten Spielen, und doch darf Niemand lachen bey Strafe eines Pfandes. Es wird auf folgende Art gespielt: Ein Jeder aus der Gesellschaft muß sich etwas

von dem Bocke nehmen: als die Augen, Ohren, Nase, Maul, Bauch, Brust, Bart, Hals, Bein, Schwanz ꝛc.

Diejenige Person, welche das große Wort beym Spiele führt, muß allemal den Kopf des Bockes nehmen. Was nun der Wortführer sagt, das muß auch ein jeder nach der Reihe vom Kopfe des Bockes bis auf den Schwanz nachsagen, nach dem was sich ein Jedes genommen hat. Es wären z. B. 10 Personen, und es hätte die 1) den Kopf, 2) die Stirne, 3) die Augen, 4) die Nase, 5) die Ohren, 6) das Maul, 7) den Bart, 8) den Hals, 9) die Brust, 10) den Bauch.

So fängt z. B. die erste an zu sagen. 1) Mein Kopf wackelt; die 2) meine Stirne wackelt; die 3) meine Augen wackeln: die 4) meine Nase wackelt; die 5) meine Ohren wackeln; die 6) mein Maul wackelt; die 7) mein Bart wackelt; die 8) mein Hals wackelt; die 9) meine Brust wackelt; die 10) mein Bauch wackelt u. s. w.

Was nun ein jeder von dem zerlegten Bocke vor ein Stück hat, das wackelt. Wenn die Reihe durch ist, so fängt der erste wieder an; und je lustiger die Einfälle des Vorsprechers sind, desto mehr giebt es zu lachen, und da dieses verboten ist, so kommen desto mehrere Pfänder ein.

Drauf macht die erste Person wieder den Anfang und sagt z. B.

1) Mein Kopf hat Haare, die 2) meine Stirne hat Haare, die 3) meine Augen haben Haare, die 4) meine Nase hat Haare, die 5) meine Ohren haben Haare, die 6) mein Maul hat Haare, die 7) mein Bart hat

Haare, die 8) mein Hals hat Haare, die 9) meine Brust hat Haare, die 10) mein Bauch hat Haare ꝛc.

Jede Person muß ihr genommenes Stück ordentlich und vernehmlich bey dem Namen nachsprechen, wie sie es sich genommen hatte. Es trifft sich zuweilen, daß manchmal Stücke an Frauenzimmer kommen, die beym Nachsprecheu viel Lachens und Kurzweil geben, weil sie nicht mit der Sprache heraus wollen, daher es Pfänder die Menge giebt. Vor allen Dingen aber muß der Vorsprecher auf lustige Einfälle bedacht seyn.

11) Das Handwerksspiel.

Dies Spiel kann auf eine doppelte Art ausgeführt werden; kurz und lang.

Kurz:

Jeder erwählt sich ein Handwerk, und wenn dies geschehen, so muß jedes thun, als ob es so arbeite, wie es auf der Werkstelle geschieht: z. B. ist einer ein Schuster, so zieht er den Drath aus mit zischenden Lippen, sticht ins Leder; ist einer ein Schneider, so macht er's wie ein Schneider u. s. w.; jeder nach seiner Art.

Lang:

Jedes in der Gesellschaft liest sich ein beliebiges Handwerk aus, davon einer den Meister vorstellt, der Gesellen annimmt, und wovon die größte Zahl sich an den Tisch setzt; da kommen denn nun Handwerkspursche, die da Arbeit suchen, klopfen auf den Tisch!, und sprechen:

Grüß euch Meister.

Der Meister antwortet:

Schön Dank! — Was vor Handwerks?

Da sagt nun jeder, welches Handwerks er sey, z. B. ein Schuster, Töpfer u. s. w.

Darauf sagt der Meister:

Gut! könnt ihr auch wacker arbeiten, früh aufstehn, zu Bette spät gehn, nicht viel essen, und wenig trinken, und zu allem geduldig schweigen? — Verlangt ihr auch Lohn?

Da antwortet nun der Geselle: Ja! Meister, ich stehe früh auf zum Essen, gehe spät vom Tische zu Bette, arbeite wacker mit den Zähnen und der Gurgel, und rede weder Gutes noch Böses. Das Lohn ist das wenigste.

Der Meister erwiedert:

Ihr seyd ein braver Geselle! Schaut dort meine Arbeit, und dort die Werkstatt, setzt euch hin, und greift an das Werk mit Freuden.

Der neue Geselle setzt sich nun mit an den Tisch, und thut, als ob er auf dem Handwerke, das er sich erwählt hat, arbeite, macht auch solche Geberden und Figuren dazu, als die wirklich Arbeitenden, und das nämliche thut die ganze Gesellschaft.

Hierbey ist nun zu merken, daß der Meister herum geht, und allerhand Fragen an die Gesellen thut, die mit Ja und Nein beantwortet werden können; die Gesellen aber dürfen nicht laut antworten, sondern die Antwort Ja mit Kopfnicken, die Antwort Nein mit Kopfschütteln beantworten. Wird aber vom Meister

eine Frage gethan, die weder mit Ja noch mit Nein kann beantwortet werden; so muß der Geselle, an den die Frage geschehen ist, und anders nicht, als mit Reden antworten kann, von seinem Stuhle aufstehen und sagen:

Mit Gunst, Meister und Gesellen!
Der Teufel ist in der Höllen;
Der Meister giebt wenig Lohn und viel Knochen.
Mit Gunst! ihm sey zur Antwort gesprochen.

Hier beantwortet er nun, was der Meister gefragt hat, setzt sich alsdann wieder nieder, und arbeitet fort. Der Meister aber muß wohl Acht geben, auf den, der etwas versieht, ihm eine Strafe aufzulegen; welches gemeiniglich darin besteht, daß er ein Pfand in die Gesellenlade legen muß, welches am Ende des Spiels wieder ausgelöst wird. Es darf auch Niemand bey Strafe eines Pfandes lachen.

Sind nun Pfänder genug vorhanden, und man will dem Spiel ein Ende machen, so spricht der Meister indem er die Handwerksblade vor sich nimmt:

Wohlan! ihr Alt- und Junggesellen,
Müßt euch nun vor die Lade stellen:
Ein jeder trete nach Handwerks-Manier,
Wenn sein Name genannt wird, herfür.

Hierauf fragt er die Gesellen, was der thun soll, dessen Pfand er heraus genommen habe, Diese sagen

es; alsdann zeigt der Meister das Pfand, der Eigenthümer tritt hervor, und thut, was ihm auferlegt ist.

12) Das Hanns Schulzen Spiel.

Mann nimmt sich aus einer französischen Karte vier Blätter, einen König, Buben, Dame und eine Eins, die übrigen sind alle schlechte Blätter, oder in einer deutschen Karte ist:

Der Unter, der Schulze.
Der Ober, der Geheimde Rath,
Der König, der Vicekanzler.
Das Daus, der König.

In der französischen Karte aber ist:

Der König, der König.
Die Königin oder die Dame, der Vicekanzler.
Der Bube, der Geheimde Rath.
Die Eins, der Hanns Schulze.
Die Uebrigen alle sind Bauern.

Nun fragt Hanns Schulze:

Belieben Ihro Königliche Majestät ein Spielchen zu machen.

Da antwortet der König:

Ja!

Dann fängt Hanns Schulze an:

Herr Vicekanzler,
Herr Geheimde Rath,
Ich Hanns Schulze und
Ihr groben Bauern werdet nachfolgen.

Hierauf giebt er die ganze Karte herum. Wenn nun einer seine Karte eher angreift als der König, dem schlägt Hanns Schulze mit dem Plumpsacke auf die Hand.

Sodann spielt der König das Blatt aus, wer nun in der Reihe keinen Stich bekommt, ist straffällig: da spricht nun sogleich Hanns Schulze:

Ihro Königl. Majestät, der und der hat sich unterstanden, mit Ihro Königl. Majestät zu spielen, und hat keinen Stich bekommen; ich bitte also, diesem Verwegenen eine Strafe zu dictiren.

Nun dictirt der König dem Verspieler eine Strafe, als Schläge, Küsse, Pfänder oder sonst etwas.

Hanns Schulze muß als Redner die lächerlichste Rolle spielen, und sich selbst sowohl, als alle andere, und zumal die groben Bauern bey dem Könige anklagen, so sie verspielen.

13) Ein anderes Moquerieſpiel.

Wenn eine Gesellschaft beysammen ist, wo keiner den andern beleidigt, noch etwas übel nimmt oder empfindlich ist, sondern ein jedes in den Gränzen der Bescheidenheit bleibt, so setzen sie sich alle in einen Kreis, zweye aber bleiben weg, welche durchs Loos dazu erwählt werden; einer muß sich nun in die Mitte auf einen Stuhl setzen, mittlerweile der andere herum geht und ein Jedes heimlich fragt, worüber er oder sie sich über den auf dem Stuhle Sitzenden aufzuhalten habe: er muß sich aber genau merken, oder wenn die Gesellschaft zahlreich ist, aufschreiben und auch wissen, wer das

oder jenes getadelt hat. Sobald er herum ist, geht er zu der auf dem Stuhle sitzenden Person und sagt ihr, worüber man sich an ihr aufgehalten hat. Wenn der Einsammler nun alles hererzählt hat, welches er alles in die Erzählung einer Geschichte je drolliger, je besser, einweben kann, so beschwert sich am Ende der auf dem Stuhle Sitzende über die jetzige böse Welt und sagt endlich, ich möchte doch den oder diejenige wissen, der sich über mich aufgehalten hat, und dabey sagt er das von dem an ihm Getadelten, was ihm etwan am meisten aufgefallen ist, von dem was ihm der Einsammler so von den Stimmen der Gesellschaft gesagt hat. Z. B. es sind 7. 8. 9— 30 Personen von beyderley Geschlecht in der Gesellschaft, so fängt der Herumgehende bey dem erstern an, und fragt, über was er sich bey dem in der Mitte auf dem Stuhle Sitzenden moquire?

Dieser kann nun antworten:

Er hat eine sehr große Nase.

Der Zweyte.

Er ist sehr verliebt.

Der Dritte.

Sie (wenn es z. B. ein Frauenzimmer ist, die in der Mitte auf dem Stuhle sitzt und der Gegenstand der Moquerie ist) hat ein großes Maul, oder der (wenn es eine Mannsperson ist) hat ein zu kleines Zöpfchen ꝛc.

Der Vierte,

Diese oder der hat eine zu große, oder zu kleine Brust u. s. w.

Was nun ein jeder für Einfälle hat, oder was er sonst an der in der Mitte sitzenden Person zu tadeln findet, sagt ein jedes nach der Reihe dem Herumfragenden, aber heimlich.

Wenn er die Reihe durch ist, und alles gemerkt oder aufgeschrieben hat, was jeder und wer es gesagt hat, so geht er zu dem in der Mitte auf einem Stuhle Sitzenden hin und sagt ganz laut zu ihm.

Lieber Freund, oder schöne Dame, eben komme ich aus einer zahlreichen Gesellschaft, wo es wacker über sie hergegangen ist; der eine sagte dies, der andere jenes. Z. B. sie hätten eine so große Nase, daß sie einem ins Gesicht stießen, wenn sie ein Mäulchen geben wollten; der andere, sie wären verliebt; der dritte, sie hätten eine zu große Brust u. s. w. Dies muß nun der Einsammler gut vorzutragen und anwendbar zu machen wissen.

Ist er mit seiner Erzählung fertig, so beklagt sich der auf dem Stuhle Sitzende sehr über die Gesellschaft, und spricht: ich möchte doch denjenigen wissen, der sich z. B. über meine große Nase aufgehalten hat: und da muß nun der Einsammler die Person ihm sagen, die das gesagt hat, welche dann sogleich aufstehen, sich auf den Stuhl setzen und über sich nun moquiren lassen muß.

Derjenige, welcher herumgegangen ist, setzt sich alsdann zur Gesellschaft auf den im Kreise leer gewordenen Stuhl, und der welcher zuvor in der Mitte auf dem Stuhle saß, um sich über sich moquiren zu lassen, muß nun herum gehen und fragen.

14) Die Reise nach Jerusalem.

Die ganze Gesellschaft setzt sich in einen Kreis, und derjenige, welcher die Reise nach Jerusalem erzählt, setzt sich so, daß er die ganze Gesellschaft leicht übersehen kann. Bey der Erzählung, sobald Jerusalem genannt wird, muß sich ein Jeder bücken, wer es nicht thut, muß ein Pfand geben.

Wenn nun aber viel Pfänder einlaufen sollen, so muß derjenige, welcher die Reise erzählt, seine Erzählung darnach einzurichten verstehen; als wenn er erzählt, daß die Reise nach Jericho gegangen, so muß er sich bücken, und wenn die andern nicht aufs Wort merken, so werden sie denken, es wird Jerusalem genannt, ein und der andere wird sich vielleicht bücken, da es denn ohne viele Pfänder nicht abgeht. Hauptsächlich muß er viel Worte in Bereitschaft haben, die sich fast wie Jerusalem anfangen, z. B. Jerubaal, Jeroboam, Jerum u. s. w.

15) Das Schnupftuchspiel.

Man nimmt ein Schnupftuch und bindet allerley Sachen zum Spaße und zur Schäckerey hinein, so viel als man nur kann oder will. Dies Tuch wird an einen Bindfaden fest gebunden. Wenn nun sich die Gesellschaft um einen Tisch gesetzt hat, so wird der Bindfaden von jeder Person mit beyden Händen fangefaßt und immer untern Tische rund herum gezogen, bis der erste

auf den Tisch klopft und halt schreyt: bey wem nun das Schnupftuch sich befindet, der muß ein Pfand geben, es auf den Tisch legen und seinen Inhalt auspacken: jeder aus der Gesellschaft muß über ein Stück seine Anmerkung machen: wer nichts spaßhaftes zu sagen weiß, oder etwas anmerkt, das schon da gewesen ist, muß ein Pfand geben. Findet sich das Tuch gerade zwischen zwey Personen, so müssen sie beyde ein Pfand geben.

16) Das blinde Rathen und Küssen.

Einer durchs Loos gewählten Person werden die Augen verbunden, und sie auf einen Stuhl gesetzt. Ist es eine Mannsperson, so gehen alle Frauenzimmer hin nach der Reihe ihn zu küssen, erräth er die Küssende nicht, so bekommt er mit irgend etwas einen Schlag, erräth er es aber, so muß sich das Frauenzimmer an seine Stelle setzen, und nun küssen sie eben so nach der Reihe die Mannspersonen: nur mit dem Unterschiede, daß das Frauenzimmer den neben ihr stehenden Wächter einen Kuß zur Strafe geben muß, der allemal daneben steht, um zu sagen, ob sie es getroffen hat oder nicht.

17) Das philosophische Examen.

Die Gesellschaft sitzt in einem Kreise, und jedes Mitglied flüstert seinem Nachbar, zur Rechten oder zur Linken, wie es ausgemacht worden ist, irgend eine Ursache ins Ohr; z. E. weil es im Winter kalt ist; weil

vier Augen mehr sehen als zweye; weil's vor Nacht leicht anders werden kann u. s. w. Sodann tritt der Examinator in den Kreis, der aber keine dieser Ursachen gehört haben muß und thut an jede Person eine Frage, auf welche die Ursache geantwortet werden muß. Z. E. warum soll der Mann des Weibes Herr seyn? Warum geht der Mensch auf zwey Füßen? Warum sieht der Himmel blau aus? u. s. w. Sowohl das Treffende als das Unpassende der Antworten pflegt ungemein zu belustigen.

18) Der Zeitungsfreund.

Es wird bey diesem Spiele ein Kreis formirt, in dessen Mitte der Zeitungsfreund sitzt, der durch's Loos dazu bestimmt worden ist; diesem werden Zeitungsneuigkeiten von einem Zeitungsboten erzählt, der das erstemal ebenfalls durch's Loos ausgesondert wird; es kann das am bequemsten mit Kartenblättern geschehen, die von der Gesellschaft verdeckt gezogen werden, nachdem man vorher ausgemacht hat, welches Blatt der Erzähler oder Bote, und welches der Zuhörer oder Zeitungsfreund seyn soll. — Der Erzähler macht sodann zuvörderst den Horcher und läßt sich von jedem Mitgliede der Gesellschaft eine beliebige Neuigkeit ins Ohr sagen, welche Sammlung er alsdann seinem Freunde im gewöhnlichen Zeitungsstyl mittheilt. Dieser merkt sich eine Neuigkeit unter allen aus, und fordert den ersten Referenten derselben auf, sich zu melden und sich an seine Stelle zu setzen; er

selbst, der bisherige Zeitungsfreund, wird nun zum Boten, und der bisherige Bote mischt sich unter die übrige Gesellschaft.

19) Das Reisen.

Die Gesellschaft bestimmt durchs Loos die Ordnung im Sitzen nnd setzt sich dann in einen halben Zirkel. Jeder Stuhl von der linken bis zur rechten Hand ist eine Station. Der, welcher auf dem letzten Stuhle linker Hand sitzt, ist der Cassirer und Kartenmischer. Jeder der Mitspielenden giebt dem Cassirer so viel Marken, als spielende Personen sind: und setzt noch überdieß einen beliebigst zu bestimmenden Einsatz an Geld in die Casse. —

Sodann nimmt der Cassirer zwey Whistspiele, mischt sie, läßt abheben und giebt der ersten Person rechter Hand, die ihm auf dem andern Ende des halben Zirkels gegen über sitzt (und welche der erste Reisende ist) eine Karte; und den 3 ersten Personen, die neben dem Cassirer linker Hand sitzen, auch jedem eine Karte.

Der genannte erste Reisende fängt nun vom letzten Stuhle linker Hand (neben dem Cassirer) an und zeigt auf jeder Station (d. i. vor jedem Stuhle) seine Karte. Ist seine Karte höher, als die Karte auf der Station, so hat er seine Reise geendiget, bekommt vom Cassirer eine Marke und hat die Wahl: ob er weiter reisen oder aus Furcht für gefährlichen, d. i. höhern Karten stehen bleiben will. Man darf aber auf einmal nicht weiter als bis auf die dritte Station rei-

sen. — Der Reisende nimmt hierauf den nächsten Stuhl über der Station ein, wo er stehen blieb, und die andern rechter Hand rücken weiter hinauf.

Hernach giebt der Cassirer, wie das erstemal von derselben Taille wieder neue Karten und legt die gebrauchten bey Seite.

Dann folgt der zweyte Reisende, rechter Hand auf eben die vorbeschriebene Art; und so alle die folgenden.

Der gewinnt den ganzen Stamm, welcher zuerst alle Stationen durchreiset und alle seine Marken zurück erhalten hat. —

Bey der Reise selbst wird der Reisende durch die erhaltenen oder auf der Station findenden Karten in allerley Glück und Unglück versetzt.

1) Bey einem As, stellt er sich, als hätte er im Spiele verloren und könne nicht weiter reisen. Daher bleibt er auf der Station liegen und giebt den halben Einsatz z. E. 1 Groschen, wenn der Einsatz 2 Groschen ist).

2) Bey einem Coeur-Blatte umarmt und küßt sich die Mannsperson mit der Dame, und so umgekehrt. Die Folge ist: daß der Reisende auch auf der Station bleibt und nicht weiter reisen darf. Bey einerley Geschlecht ändert das Coeur-Blatt nichts, sondern der Reisende erhält auf der Station, wo er eine geringere

Karte, als die seinige findet, eine Marke und reiset weiter.

3) Bey einem Pique-Blatt kommt der Reisende in Verdruß und Händel und muß auch auf der Station bleiben.

4) Hat der Reisende den Treff- oder Carreau-König, so macht er sein Glück bey einer Dame oder Herrn und bekommt seinen Einsatz wieder. Trifft er ihn aber auf einer Station an, so hat er sein Geld am Hofe verthan und muß den Einsatz noch einmal geben; darf aber weiter reisen.

5) Hat er die Dame in Treff oder Carreau, so darf er nicht weiter reisen, sondern bekommt blos zwey Marken. Trifft er sie auf der Station, so wird er nach der nächsten Station gebracht, bekommt aber nur eine Marke.

6) Bey einem Buben fällt der Reisende unter die Räuber, muß den halben Einsatz bezahlen und wird an den Stuhl gebunden. So bleibt er und bekommt keine Karte, bis ein Reisender unter des Angebundenen Nachbar rechter Hand stehen bleiben muß und dadurch jenen befreyet. Bis dieß geschiehet, rücken die andern über ihn weg.

7) Gegen König und Bube (Num. 4. und 6.) schützt dieselbe Karte in einer andern Farbe, auch in Coeur und Pique. Auch schützt der König gegen den Buben. Gegen Kuß, Verlust im Spiele, Verdruß und Händel schützt nichts.

8) In allen Fällen, wo des Reisenden Karte mit der Karte auf der Station gleich ist, bekommt der Reisende nur eine Marke und rückt um einen Stuhl weiter.

Die Constellation.

Ein grauer Derwisch lag, es war im Morgenlande,
Im Palmenschatten, und sann über Manches nach;
Da überraschte ihn im prächtigen Gewande
Ein Mädchen wunderschön; und alles was sie sprach,
Das setzte ihn so ganz in mächtiges Erstaunen.
„Wer bist du? fragt er sie:

„Verzeih, der Mädchen Launen
„Schont selbst ein Derwisch gern; doch allzu grausam seyn
„Ziemt auch der Sprödsten nicht;“
Und sieh ein heller Schein
Umgab mit einemmal den grauen Philosophen,
Entzückend töneten der schönsten Lieder Strophen
Aus fernen Lüften her; der Zephyr wehte still;
Der Bach floß sanft; und das Gebrüll
Des Löwen schwieg; Wald, Thal und Flur
War heilge Feyer der Natur.
„Nimm diese Würfel, ich vertrau dir heute viel,
„Sprach sie, ein jeder Wurf verräth der Zukunft Ziel:
„So wahr Gerechtigkeit bey ihrer Wahrheit thront
„Zeigt dir der Wurf, was sie bestraft, was sie belohnt.
„„O sage, wer du bist, rief jetzt der Derwisch laut.

„„Enträthsle mir, wer dir der Zukunft Wink vertraut?
„Wirf deine Würfel nur, und frage weiter nicht.“
So sprach sie, und verschwand vor seinem Angesicht.
Laßt jetzt uns hören, was der magische Würfel spricht:

Für Mannspersonen.

2.

Wer heimlich wünscht, wünscht oft zu viel,
Verkenn das Leben nicht, halt's nicht für Kinderspiel,
Fühlst du in deiner Brust nicht wahren hohen Werth,
So wird dir selten nur des Wunsches Glück bescheert.

Sey rein wie Schnee und kalt wie Eis,
So wirst du ehrenvoll ein liebenswürdger Greis.

3.

Das Mädchen, das du liebst, glaub mirs, gleicht eine Rose,
Um die ein Zephyr schwärmt; mach du's wie der und kose,
Von der zu einer andern hin —
Verschwendung wäre Treu: drum ändre deinen Sinn!

Als Jüngling flink, und rasch als Mann,
Ist was dein Schicksal dir erträglich machen kann.

4.

Wirkst du nur durch dich selbst, und brauchst du nicht Chikane,
So wird dein Wunsch erfüllt, und alle deine Plane.

Sprich nicht von dir zu groß, denn kommt es dann
zur That,
So flieht wohl, wenn er kann, der tapfre Herr Soldat.

5.

Was sich neckt, das liebet sich,
Aber trau mir sicherlich,
Mädchen darf man wenig glauben
Denke immer an den Fuchs bey den allzuhohen Trauben.

Schleich nicht zur Hinterthür in Amors Tempel ein,
Wer zu betrügen denkt, wird selbst betrogen seyn.

6.

Verlasse nie den frohen Muth,
Wer schmiert, der fährt wohl immer gut.

Was grillst du, Freund, der künftge Morgen
Entscheidet über dich und mildert deine Sorgen.

7.

Die Artigkeit allein, lohnt uns mit ihren Kränzen,
Glaub kecker Ritter nicht, daß Mädchen sich credenzen.

Sey unverzagt, die süßste Harmonie
Krönt glücklich deine Sympathie.

8.

Der Feind, den du dir denkst, ist nichts als ein
Phantom,
Freund Amor ist dir gut, und giebt dir sein Diplom.

•

Zuerst gespart, und dann gegeizt,
Quält dich mit Frost, und hätte man auch eingeheizt.

9.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen,
Wie gesponnen, so zerronnen.

•

Gieb deinem Schicksal allzeit Raum!
Nie fällt auf einen Schlag ein Baum.

10.

Du denkst aufs große Loos, und kriegst nur eine
Niete —
Die kleinste Frucht gewährt oft selbst die vollste Blüthe.

•

Ein jeder Stand hat seine Lasten,
Verdorbnen Appetit curirt allein nur Fasten.

11.

Dir gab Natur ein launicht Herz,
Doch wirkt der Ernst oft mehr als Scherz —
Nie hat das Schicksal den mit kaltem Muth gehaßt
Der als ein Weiser sich bey jedem Zufall faßt.

Mit Sturm erobern, hilft wohl meistens gar nicht viel.
Ein Schneckchen schleichet oft weit sicherer zum Ziel.

12.

Weißt nicht, woher er kommt, und hörst sein Sausen wohl,
Drum hör nicht auf den Wind, und baue deinen Kohl
Mit Fleiß und Gnügsamkeit: und trau nicht dem Gerücht,
Es zischt, wie Ottern thun, drum fliehe ihr Gezücht.

*

Freund, borg und lebe hoch, was willst du dich geniren?
Mit deinen Schuldnern muß der Tod doch accordiren.

Für Frauenzimmer.

2.

Laß Mädchen, von den Männern allen
Nur diesen dir gefallen,
Der immer mehr ist, als er scheint,
Den Mann, den Engel nicht, in seiner Brust vereint.

*

Musik und Tanz giebt oft den Schönen hohen Werth,
Doch manche schon vergaß darüber Mann und Heerd,

3.

Du wirst es sehen, daß bey stampfenden Carossen,
Der Leiden mehr als in den Hütten sprossen.

Sey nicht zu spröde; sey bedachtsam nur,
Auch selbst die Tugend wird oft zur Carricatur.

4.

Richt deine Wünsche nur nach deinem Herzen ein,
So wird Zufriedenheit dein Glück auf immer seyn.

Flattre hin und flattre her,
Endlich fängst du keinen mehr.

5.

Beym braven Manne macht ihr Glück nicht die Kokette,
Bescheidenheit geziemt der schönsten Toilette.

Dein Wunsch wird dir erfüllt, allein
Wirst du dabey auch glücklich seyn?

6.

Trau Amors Tücken nicht —
Er gleicht den Bienen, denn er sticht
Oft grausam, wenn ers freundlich meint,
Ist meist ein kecker Schalk, so ehrlich er auch scheint.

O zaudre nicht! ehrst du zuerst den Mann,
So glaube, daß sehr bald auch Liebe folgen kann.

7.

Lerne Ordnung, liebe sie,
Ordnung spart dir manche Müh.

*

Dürstest du nach fremden Früchten,
Lern die Spreu vom Haber sichten.

8.

Geheimniß sind sie nicht die mannigfaltgen Sachen,
Wodurch die Weibchen sich oft schnell zu Wittwen machen.

*

Was leicht fängt, das verbrennt sehr schnell —
Wer kennt nicht Amors Wunderquell.

9.

Häng nicht am falschen Wahn: daß Treu und Redlichkeit,
Der großen Dame Herz und ihren Kopf entweiht.

*

Fein ordentlich gelebt, so wirst im Reih'n
Der Enkel selbst, du dich großmütterlich erfreun.

10.

Es ist ein köstlich Ding um Saitenspiel und Tanz,
Doch schöner lohnt das Weib der Mutter Ehrenkranz.

*

Ob deinem Liebchen wohl, dein modischer Putz gefällt?
Ihm ist dein gutes Herz sein schönes Glück der Welt.

11.

Versäume nicht die Zeit, jetzt Mädchen bist du jung,
Eh man es glaubt, so kommt des Abends Dämmerung.

*

Wer nach zu hohen Kirschen steigt —
Hat selten seinen Wunsch erreicht.

12.

Vereint sich Tugend nicht, o Freundin mit Cytheren,
So kelterst du den Wein nur stets von herben Beeren.

•

Am meisten hat oft der gefehlt,
Wer allzu eigensinnig wählt.

Anmerkung.

Man bedient sich bey dem Werfen zweyer Würfel. Wer das Buch zum Nachlesen in der Hand hat, fragt den, der werfen will, ob er auf die Entscheidung der Nummer, oder auf das der Nummer beygesezte Sternchen den Wurf gedeutet wissen will.

Inhalt.

Fragen und Antworten . . . . . Seite 7
Sprüchwörter . . . . . — 51
Gesundheiten . . . . . — 67
Aufsätze in Stammbücher . . . . . — 75
Fünf und dreyßig Gesänge zum Theil mit zum Theil nach bekannten Melodien . . . . . — 107

Verzeichniß dieser Gesänge.

A.

Auf, auf zum fröhlichen Genusse . . . Seite 120
Auf, Freunde, singet unser Fest . . . . — 127
Auf ihr wackern Herzensbrüder . . . . — 156
Auf, ihr freundlichen Gefährten . . . . — 109
Auf, hascht am Rosensaume . . . . . — 168
Auf zum Jubel! weihet festlich . . . . — 112

B.

Bald sinkt nun der Mitternacht . . . . — 115
Brüder laßt uns fröhlich seyn . . . . . — 190
Brüder trinkt euch sorgenfrey . . . . . — 196

D.

Dem edlen Schmauchekorden . . . . . — 147
Dich rühmen will ich, edler Punsch . . . — 181

E.

Es leb' ein Greis, der nie vergißt . . . Seite 114

F.

Freund ich achte nicht des Lebens . . . — 142
Freunde, singt als weise Zecher . . . . — 118
Freunde, sagt, was ist ein Mahl . . . — 182
Freundschaft, Treue, Redlichkeit . . . — 134
Fröhlich tönt der Becherklang . . . . — 173
Füllet hoch die Gläser an . . . . . — 168

G.

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln . — 123

H.

Heil! Vater Bachus, Heil . . . . . — 165
Hier Freunde, seht den . . . . . — 187

I.

In superlativo sum . . . . . — 159

K.

Komme Freunde, setzt euch um . . . . — 163
Kränzt mit Rosen, traute Brüder . . . — 176

L.

Lieben Freunde, kommt und höret . . . — 138

N.

Nach so vielen trüben Tagen . . . . . — 151

S.

Schmeichelnde Flöten laden uns ein . . — 136
Schnell, wie Blitz, ist abermal . . . . — 110
Schöne Schwestern, frohe Brüder . . . — 124
Stimmt an den frohen Rundgesang . . . — 132
Süßer Gott, laß dich umfassen . . . . — 154

11045044

W.

Was Mädchen, Männern, Greisen . . . Seite 126
Wenn nach Amors schönen Siegen . . . — 117
Wer ist ein freyer Mann . . . . . — 131

Z.

Zufriedenheit giebt Muth und Lust . . . — 152

Gesellschaftliche Spiele . . . . — 197
Die Constellation . . . . . — 228

11045044

11045044

11045044

PA2044